

Studium in Deutschland – und was danach ?

Hochschulkooperationen und
Nachkontakarbeit im Rahmen
der entwicklungspolitischen
Zusammenarbeit

WUS

World University Service

T
I
E
Z
S
U
A

WWS

A U S Z E I T

auszählen (sw, V.), (Boxen: Ein am Boden liegender, hockender, sitzender Boxer wird vom Ringrichter im Sekudentempo von 1 bis 9 ausgezählt, bei 10 ist er ausgezählt und der Kampf ist beendet (Knock-out).

Auszeit, die;-; -en (Basketball, Volleyball): Pause, Spielunterbrechung, die einer Mannschaft nach bestimmten Regeln zusteht. Die A. ist e. wesentliche Maßnahme, um auf das Geschehen Einfluß zu nehmen. Auszeit wird genommen, um taktische Maßnahmen für den Angriff oder die Verteidigung zu besprechen, der Mannschaft eine Erholungspause zu verschaffen, bei hektischer Spielweise das Spiel zu beruhigen, den Spielfluß des Gegners zu unterbrechen und die Mannschaft psychisch wieder aufzurichten.

Die Auszeit ist nur effektiv, wenn sie optimal genutzt wird. Taktische Anweisungen werden möglichst knapp und klar gegeben.

auszementieren (sw. V.): die Innenseite von etw. mit einer Zementschicht versehen: einen Schacht, einen Keller auszementieren.

IMPRESSUM

- Herausgeber** World University Service
Deutsches Komitee e.V.
Goebenstraße 35
65195 Wiesbaden
Tel.: 0611/446648
info@wusgermany.de
www.wusgermany.de
- Redaktion** Dieter Hampel, Petra Loch,
Dr. Kambiz Ghawami
- Titel** an.SICHT kommunikationsagentur
H. Boller Wiesbaden
- Druck** Gegendruck
Scharnhorststraße 9
65195 Wiesbaden
Tel.: 0611/441320
- Bezug** WUS – World University Service

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit Quellenangaben
erlaubt gegen Übersendung von
zwei Belegexemplaren

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Meinung
des Herausgebers und der Redaktion
wieder.

Diese Zeitschrift wurde aus Mitteln des Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert

INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL 7

**Nachkontaktförderung - Ehemalige Absolvent(inn)en der
Aus- und Weiterbildung in ihren Herkunftsregionen** 7

**SO SEHE ICH DAS – EINDRÜCKE VON
ZURÜCKGEKEHRTEN FACHKRÄFTEN** 15

Mein beruflicher Einstieg in Ghana 15

Ich bin der Meinung wir bauen die Grenzen auf oder ab 18

Meine Erfahrung in Deutschland 21

**In Deutschland zu studieren war eine harte
Herausforderung** 23

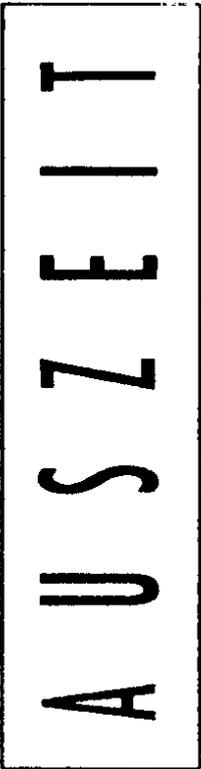
Rückkehr: Probleme – Vorschläge – Wünsche 24

**KOOPERATIONSPROGRAMME DEUTSCHER
HOCHSCHULEN / BILDUNGSPROGRAMME DER
ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT** 26

**Hochschulkooperationen als Instrument der
Zusammenarbeit mit Hochschulen in Entwicklungsländern**
26

Bilaterale postgraduierte Hochschulkooperation Bayreuth – Rabat zur Ausbildung geographischer Experten für die Entwicklungszusammenarbeit.	38
FÖRDERPROGRAMME DES BUNDES	48
NACHKONTAKTAKTIVITÄTEN DER STIPENDIENORGANISATIONEN UND HOCHSCHULEN	52
Nachkontaktarbeit im Zeichen internationaler akademischer Mobilität. Konzepte und Praxis des Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD)	52
Die Idee der Vorbereitung auf die Reintegration von Studierenden in ihren Heimatländern und der Reintegrationsbegleitung	58
Die inoffiziellen Botschafter Deutschlands	64
Die Adressen der Studienbegleitprogramme für ausländische Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika	72
Nachkontakte des Ökumenischen Stipendienprogramms (ÖSP): Ökumenisches Studienwerk in Bochum und Diakonisches Werk der EKD in Stuttgart	73
Das Reintegrations- und Nachkontaktangebot durch das Ärzteprogramm	80
Der CDG/DSE GLOBAL CAMPUS 21 Lernen und Nachkontakt im Internet	84

Die Virtuelle Fakultät der Medizin Das „Alumni.med-live“ Projekt-	90
INFORMATIVES	99
Alumniaktivitäten der Hochschulen im Internet	99
Adressen von Alumni- und Fachkräfte-Vereinigungen in Afrika, Asien und Lateinamerika (LA/AF/AS)	103
Aufbaustudiengänge mit entwicklungsbezogenen Schwerpunkten im Überblick	109
„Rückkehr und Berufseinstieg“ Hinweise im Internet	110
Publikationen und Informationsschriften	111
Verzeichnis der zur Zeit lieferbaren AUSZEIT-Hefte	113



EDITORIAL

Dieter Hampel

Nachkontaktförderung - Ehemalige Absolvent(inn)en der Aus- und Weiterbildung in ihren Herkunftsregionen

In der Bundesrepublik Deutschland werden jährlich über 10.000 Fachkräfte aus Afrika, Asien und Lateinamerika mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierung (BMZ / Auswärtiges Amt) fortgebildet. Einzelne Bundesländer, kirchliche Organisationen und politische Stiftungen gewähren eine Vielzahl von Stipendien und Studienhilfen. Weitaus zahlreicher sind jedoch die Studierenden aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die auf eigene Kosten an deutschen Universitäten oder Fachhochschulen weilen.

Die Unterstützung von Personen aus Afrika, Asien sowie Mittel- und Südamerika **während ihres Studiums bzw. ihrer Weiterbildung** (z.B. Postgraduierten-Studiengang) in Deutschland ist neben dem persönlich-individuellen Aspekt ein Beitrag zur Förderung der Entwicklung der Herkunftsländer dieses Personenkreises. Ziel ist eine entwicklungsbezogene sinnvolle berufliche wie soziale Reintegration der Studierenden bzw. Stipendiat(inn)en in ihren Heimatländern. Dabei ist (Re)integration ein Prozeß, der von der Studien- bzw. Aufenthaltsvorbereitung, über das Studium selbst, möglicher berufsbezogener Praktika / Hospitationen bis zum unmittelbaren Wiedereintritt in die Gesellschaft des Herkunftslandes (mit Einarbeitungszeiten, Volontariat, etc.) führt.

Nach ihrer Rückkehr fühlen sich die ehemaligen ausländischen Studierenden deutscher Hochschulen vielfach alleingelassen, von ihren Hochschulen und überhaupt von Deutschland abgeschnitten, können sich nur mit großer Mühe fachlich „auf dem Laufenden“ halten. Sie beklagen das Problem des Abreißens der persönlichen, kulturellen wie fachlichen Bindungen zu den Gruppen, dem Land, in dem sie ihre Ausbildung erworben haben.

„Nach dem Studium habe ich nie wieder etwas von Deutschland gehört.“ So die Meinung von vielen zurückgekehrten Studierenden. Dabei ist ihre Bereitschaft zur Aufrechterhaltung der Kontakte, der Wunsch nach Kontakten zu Deutschland, groß, aber die deutsche Seite verliert den Kontakt zu den ehemaligen Studierenden fast völlig, die Verbindungen brechen ab. Die Stipendienorganisationen wissen vielfach nichts über den Verbleib ihrer Stipendiaten: Wo und wie leben / arbeiten ihre ehemaligen Stipendiat(inn)en?¹

„Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Deutschland ist für den Rückkehrer/In die Beziehung zu Menschen und Kultur in Deutschland von entscheidender und tiefgreifender Bedeutung. Es soll nicht vergessen werden, daß die Studierenden in gewisser Weise „deutscher“ geworden sind als sie es wahr haben wollen, und die Erlebnisse, die sie dort gemacht haben, haben normalerweise ihr Leben gründlich beeinflußt. Es ist deswegen von entscheidender persönlicher Bedeutung, den Kontakt zu Deutschland weiter zu halten, um Teil des eigenen Lebens weiter lebendig halten zu können.“ – so Dr. Alonso Silva Rojas, Prof. für Politische Philosophie in Bogotá / Kolumbien, ehemaliger Studierender der Universität Tübingen.²

Nachdem die Nachkontaktarbeit für viele Organisationen in der Vergangenheit nur eine gelegentliche Ergänzung bereits abgeschlossener Förderungsmaßnahmen war, entwickelte sie in den letzten Jahren ein vielfältiges Interesse an Nachkontakten zu Ausländern, die sich zum Studium in Deutschland aufgehalten haben. Staatlicherseits wird dieses Interesse im Blick auf die auswärtige Kulturpolitik, wirtschaftliche Interessen, aber auch im Hinblick auf die Entwicklungszusammenarbeit formuliert.

Seitens der Universitäten werden Nachkontakte in institutionalisierter und organisierter Form als wünschenswertes Instrument fortgesetzter internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit angesehen. Vorbildlich erscheint vielen die systematische Pflege von Absolventen französischer, britischer und US-amerikanischer Universitäten durch ihre Studienländer.

Verschiedene Stipendienorganisationen haben seit langem mehr oder weniger intensive Nachkontaktprogramme. Insbesondere der DAAD hat Anfang der 90er Jahre auf die wachsende Bedeutung der Aufrechterhaltung und Wiederauffrischung der Kontakte mit ehemaligen Langzeitsti-

pendiaten aus dem Ausland hingewiesen und ein Instrumentarium für die Nachkontakte entwickelt. Dies reicht von Einzelstipendien für den Hochschullehrer-

nachwuchs und länderbezogene Stipendienprogramme, die Förderung thematisch relevanter Aufbaustudiengänge in Deutschland, den Aufbau einer Datenbank zur Kontaktpflege mit den ehemals Geförderten, bis schließlich zum Programm „Fachbezogene Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungsländern.“ Die Carl Duisberg Gesellschaft hat ebenfalls Anfang der 90er Jahre als Reaktion auf Forderungen des Deutschen Bundestages, die Nachkontakte zu intensivieren, ein Rahmenkonzept für Nachkontakte erarbeitet.

Allgemeine Zielsetzung einer Nachkontakarbeit

Eine erfolgreiche Wiedereingliederung zurückkehrender Fachleute nach dem Studium in Deutschland ist von der beruflichen Integration sowie der gesellschaftlichen wie kulturellen Reintegration abhängig. Eine akzeptable Nachkontakarbeit kann das Innovationspotential der zurückkehrenden qualifizierten Fachleute unterstützen / fördern – bei deren Kampf gegen die etablierten Machtstrukturen, gegen den internen Anpassungsdruck mit seinen Ein- und Unterordnungsergebnissen. Diese potentiellen ‘agents of change’ können basierend auf ihren Erfahrungen einen multiplikatorischen Beitrag zum Aufbau einer Zivilgesellschaft, der Realisierung demokratischer Strukturen sowie bei der Durchsetzung der Menschenrechte leisten. Es ist sinnvoll, die in der Bundesrepublik aus- wie fortgebildeten Fachleute bei ihrer Arbeit zu Hause durch gezielte Unterstützungen zu ermutigen, wobei auch die unmittelbaren Institutionen, in denen sie tätig sind, hiervon einen Nutzen haben.

Ziele einer Nachkontakarbeit sind Förderung des internen Informationsaustausches, Unterstützung des beruflichen Einstiegs, Förderung des Nord-Süd-(wie Süd-Süd)-Dialogs und ein Angebot an Fort- wie Weiterbildungsmöglichkeiten. Im Zentrum der Nachkontakarbeit stehen demgemäß Kontakte und Fortbildung.

Die zurückkehrenden Fachkräfte benötigen den internen Erfahrungsaustausch, um bestimmte Ängste und Probleme aufzuarbeiten, Perspektiven zu entwickeln, um Transformationsprobleme des Wissens zu diskutieren. Dieser persönliche wie fachliche Austausch, der auch der Orientierung dient, ist nicht nur im fachlichen Sinne, sondern auch auf der persönlichen Ebene sehr wichtig, von zentraler Bedeutung.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt einer Nachkontaktarbeit sind die kontinuierliche Förderung der Weiterbildung, die Vertiefung und Ergänzung des fachlichen Know-hows sowie die Verstärkung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Ein dritter wesentlicher Punkt ist die Rückvermittlung von Erfahrungen ehemaliger Studienabsolventen mit den in Deutschland absolvierten Aus- wie Weiterbildungsangeboten.

Die vorliegenden Rückmeldungen von zurückgekehrten Fachleuten sind von dem sehr begrenzten Zugang zu aktuellen beruflichen Informationen sowie der äußerst unbefriedigenden Situation hinsichtlich von Weiterbildungsmöglichkeiten bestimmt. D.h. aktuelle Fachliteratur, Angebote zur beruflichen Weiterbildung / Teilnahme an internationalen Kongressen sowie wissenschaftliche Kooperationen sind die dominanten Wünsche.³

Instrumente einer Nachkontaktarbeit

a) Externe Angebote

- Aufbau / Führung einer zentralen Koordinierungsstelle (wie Datenbank) und aktuelle Erstellungen von Rückkehr-Informationen.
- Zur Verfügungstellung deutscher Fachzeitschriften wie Fachliteratur (auch jeweils internationaler), u.a. auch um die Kenntnisse der deutschen Sprache lebendig zu halten. Das Internet wird vorerst noch für Jahre ein wichtiges Ergänzungselement darstellen.
- Finanzielle Unterstützung beim Erwerb von fachlichen Geräten (Ausstattungsbeihilfe) sowie bei der Existenzgründung (Darlehensangebot).
- Realisierung von Praktikumsplätzen (Hospitation / Volontariat) bzw. Arbeitsstellen bei bundesdeutschen Firmen sowie bei Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit bzw. deren Projekten. Hier liegt ein ausbaufähiges Instrument der personellen Zusammenarbeit, wo noch viel mehr getan werden muß, um die Menschen, die eine Ausbildung in Deutschland machten, in der Entwicklungszusammenarbeit zu integrieren.

- Mehrmonatige wie kürzere Einladungen zu Forschungsaufenthalten, Kongreß-/Tagungsteilnahmen (Förderung des Dialogs und von Austauschkonzepten); Vergabe von Langzeitstipendien zur fachlichen Weiter- wie Fortbildung. Insgesamt: Förderung der wissenschaftlichen und berufsorientierten Fortbildung unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten; Förderung des Erfahrungsaustausches Süd-Nord.
- Schaffung von partnerschaftlich angelegten Hochschulkooperationen sowie interkulturellen Dialogforen, die es ermöglichen, unterschiedliche Wissens- und Wissenschaftstraditionen zu diskutieren. Hochschul- und Wissenschaftskooperationen nicht in erster Linie unter dem Gesichtspunkt einer „Standortsicherung der deutschen Wirtschaft“, sondern primär als Gewinn für die wissenschaftliche Arbeit.
- Anm.: Es geht bei den beiden letzten Punkten (auch) um ein Voneinanderlernen, um die Führung eines Problemdialoges angesichts einer ungebremsten wirtschaftlichen Wachstumsideologie. Es geht um die gemeinsame Entwicklung von Alternativen, des Sicheinmischens in die gesellschaftlichen Prozesse angesichts der tiefen globalen sozialen wie ökologischen Krise, um die Entwicklung von Kriterien und Visionen für eine nachhaltige Entwicklung / Zukunft der Gesellschaft (gerade auch der Industrieländer).

b) Interne Maßnahmen

- Unterstützung und Beratung von zurückkehrenden Fachleuten hinsichtlich der sozialen wie beruflichen Wiedereingliederung, (beginnend mit Informationen/Kontaktvermittlung für Personen, die sich in Deutschland auf die Rückkehr vorbereiten, mit zurückgekehrten Fachkräften - über Anerkennungsprobleme der in Deutschland erworbenen Studienabschlüsse bis zur etwaigen Unterstützung bei der Arbeitsstellensuche bzw. Existenzgründungsberatung).
- Organisation / Durchführung von nationalen / ggf. lokalen Fachseminaren/-tagungen (ebenso Tagungen zum persönlichen wie fachlichen interdisziplinären Informations- wie Erfahrungsaustausch).
- Informationen über Praktikumsmöglichkeiten sowie ggf. Hilfestellung bei Abschlußarbeiten bzw Forschungsvorhaben für (Noch-)Studierende bzw. Fachkräfte in Deutschland.

- Erstellung einer kontinuierlich erscheinenden Publikationsorgans (Zeitschrift/Infoblatt) betr. aktuelle (Förder-)Informationen und Reflexion wie Erfahrungsaustausch.
- Aufbau und Führung einer Fachkräfte-datei (Erfassung aller Ehemaligen), u.a. zur Förderung der Vernetzung (z.B. während des Studiums und nach der Rückkehr).
- Lobbyarbeit für die Anliegen der zurückgekehrten Fachkräfte in der eigenen Gesellschaft wie in der deutschen Gesellschaft (z.B. in Form von Publikationsbeiträgen sowie Kongreßteilnahmen etc.)
- Beratung und Vorbereitung von potentiellen Studiumsbewerbern bezüglich eines Studiums in Deutschland.

Strukturen einer Nachkontakarbeit

a) interne Struktur

Für die Wahrnehmung dieser Nachkontakt-Dienstleistungsfunktionen sind nationale Rückkehrervereinigungen /-büros erforderlich wie sinnvoll. Absolvent(inn)en selbst sollten die Initiative ergreifen (und tun dies auch teilweise schon) und eine reintegrationsunterstützende Selbsthilfestruktur aufbauen, organisieren und leiten. In der Startphase, da oft die emotionale persönliche Vernetzung untereinander fehlt (das Verbundenheitsgefühl ist in Deutschland oft höher als im Heimatland), sollte bei der Vernetzung (Konsensfindung) der ehemaligen Studierenden externe finanzielle Unterstützung gewährt werden. So könnten die Startphase von Rückkehrerbüros (was auch schon vereinzelt praktiziert wird), in Form von zeitlich befristeter Übernahme von Personalkosten / Sekretariatsstelle (Lokalgehalt) sowie Sachmittel unterstützt werden.

Diese Anlaufstellen könnten sinnvollerweise angesiedelt sein bei entwicklungsbezogenen Organisationen / Institutionen, die über das entsprechende Know-how und die institutionelle Kontinuität verfügen. Die in eigener Regie durchgeführte Informations-, Beratungs- sowie Koordinations- und Kontaktstellen sollten eng mit den studienbegleitenden bzw. –ergänzenden Programmen wie Stipendienorganisationen in Deutschland kooperieren und den intensiven Kontakt mit entwicklungsbezogenen Organisationen / Institutionen wie Firmen in Deutschland suchen.

b) externe Struktur

Z.Z. sind viele Akteure (auch die einzelnen deutschen Universitäten mit ihren Alumni-Intentionen zählen dazu) mit vielen der oben beschriebenen Maßnahmen im Nachkontaktbereich aktiv. Sinnvoll wäre eine offene / transparente Koordinierung und Informationsaustausch sowie ein eventuell lockerer struktureller Aufbau eines Nachkontaktnetzes und eine konzeptionelle Weiterentwicklung (mit finanzieller Absicherung) im Verbund. Eine grundsätzlich enge Zusammenarbeit erscheint auch sinnvoll, da die Zahl der zurückgekehrten Fachkräfte einzelner deutscher Organisationen in vielen Ländern nicht sehr groß ist.

Auch wenn ein eigenständiges Nachkontaktangebot angesichts des identitätsfördernden Charakters sowie der Ganzheitlichkeit des Programmangebotes für manche / viele Organisationen sinnvoll erscheint, wäre eine engere Zusammenführung / Zusammenarbeit wie gegenseitige Ergänzung erstrebenswert. Transparenz, Austausch, Kooperation, Vernetzung – sind die zu beachtenden Forderungen beim Aufbau von Nachkontaktprogrammen.

Fazit

Ca. 60.000 Personen aus Afrika, Asien und Lateinamerika werden in Deutschland jährlich aus- bzw. fortgebildet. Auf ihre spätere Reintegration, ihre zukünftigen Aufgaben in ihren Herkunftsländern, werden sie teilweise schon während des Studiums in studienbegleitenden wie – ergänzenden Programmen sensibilisiert. Die Nachkontaktarbeit ist dabei die notwendige Ergänzung der bestehenden Begleit- und Reintegrationsprogramme, d.h. Nachkontaktarbeit ist Teil eines ganzheitlichen Reintegrationsangebotes, welches auf eine entwicklungsbezogene sinnvolle berufliche und soziale Reintegration der Studierenden in ihre Herkunftsländer abzielt.

Alle diese Angebote dienen (auch) der Vorbereitung auf eine sinnvolle spätere Tätigkeit in der Herkunftsregion. Dabei bilden die Nachkontaktprogramme die notwendige **Ergänzung** aller vorherigen Begleit- sowie Reintegrationsmaßnahmen, bauen auf diesen auf und sind ein wichtiger, nicht zu unterschätzender Aspekt hinsichtlich der **Nachhaltigkeit** in bezug auf den Nutzen der in Deutschland erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen.

Nachkontaktarbeit ist Kontaktförderung sowie Förderung der fachlichen Kompetenz, ist eine gezielte Unterstützung der Humanressourcen und eine Unterstützung der zurückgekehrten Fachkraft in den Rollen als „agents of chance“. Sie muß von den Bedürfnissen / Notwendigkeiten der zurückgekehrten Fachkräfte ausgehen; von ihnen sollte die Gestaltung dieses Bereichs ausgehen.

Verstärkter Nachkontakt kann die Fachleute in ihrer Arbeit nach der Rückkehr ermutigen, kann den ‘brain-drain-Effekt’ entgegenwirken. Von zurückgekehrten Fachkräften organisierte und geleitete Beratungs- und Koordinierungsstellen sind nicht nur ein wichtiges Instrument der Fachkräfteförderung, sondern auch eine wertvolle Informations- und Vermittlungsbrücken zwischen Süd und Nord.

Die zurückgekehrten Fachleute sind die „**inoffiziellen Botschafter Deutschlands**“ (Alonso Silva Rojas). Es gibt auch keine besseren Botschafter/innen für den Studienstandort Deutschland, als die Menschen, die in Deutschland studiert haben. Nachkontaktförderung macht Deutschland sowie Deutschland als Studienstandort attraktiver.

Nachkontakte dienen sowohl staatlichen wie nichtstaatlichen Stellen. Durch sie werden sowohl wissenschaftliche wie kulturpolitische, außenpolitische, wirtschaftspolitische Interessen gefördert. Dementsprechend breit sollten die Zuschüsse von unterschiedlichen staatlichen Stellen und nichtstaatlichen Organisationen / Institutionen sein. Die Finanzierung eines sinnvollen Nachkontakt-Instrumentariums bedarf trotz verstärkter staatlicher Mittel in den letzten Jahren, weiterer Förderung.⁴

Dieter Hampel, Soziologe, wiss. Mitarbeiter der Universität Heidelberg

Anmerkungen

¹Der Verbleib wie die Interessen der Absolventen deutscher Universitäten und Fachhochschulen ist immer noch nicht ausreichend untersucht: Wo haben sie Arbeit gefunden, wie ist ihr beruflicher Werdegang? Bestehen noch Kontakte nach Deutschland? Welche Art der Unterstützung kann vor Ort und in Deutschland geleistet werden? Wie schätzen sie die bisherigen Angebote ein? Welche Erwartungen gegenüber der deutschen Seite haben sie?

²Mauricio Salazar: In Deutschland studieren und was dann? Nachkontaktprogramm des STUBE-Programms Baden-Württemberg. Bericht über eine Nachkontaktreise, Stuttgart 2000

³siehe u.a. Wolfgang Karcher / Atiye Zauner: Studienförderung und Wissenstransfer in die „Dritte Welt“, in: Journal für Entwicklungspolitik, Jg. XIII., Nr. 1 / 1997, S. 46

⁴Sinnvoll wäre auch eine gezielte, umfassende Untersuchung zum bisherigen geleisteten Angebot der letzten Jahre; eine kritische Evaluierung der Instrumente und deren Inhalte. Die letzte Studie hierzu liegt meiner Kenntnis nach über 10 Jahre zurück: J.B. Claus, Stand und Perspektiven der Nachkontakte zu den in der Bundesrepublik Deutschland ausgebildeten Fachkräften aus Entwicklungsländern, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Berlin 1989.

SO SEHE ICH DAS – EINDRÜCKE VON ZURÜCKGEKEHRTEN FACHKRÄFTEN

Dr. Sophia Oteng (Ghana)

Mein beruflicher Einstieg in Ghana

In Deutschland habe ich Medizin studiert. Anschließend nach meiner Tätigkeit als Ärztin im Praktikum habe ich ein Masters Programm in Public Health in Deutschland absolviert.

Das **Medizinstudium in Deutschland** konzentrierte sich hauptsächlich nur auf die kurative Medizin. Man hat die tollste Diagnostik betrieben. Auch die teuersten Therapiemaßnahmen wurden durchgeführt. Ich mußte mich während des Studiums mehrmals fragen, wie ich mich in Ghana medizinisch einsetzen kann. Denn in Ghana ist der medizinische Bereich nicht so gut ausgerüstet wie in Deutschland. Ich hoffte, daß die Doktorarbeit am Zentrum der Hygiene der J.W. Goethe-Universität Frankfurt, mich ein Stück näher an meine Erwartung bringen würde. Es war aber nicht der Fall. Man hatte sehr gute Forschungsarbeiten in der Abteilung durchgeführt, aber keine intensiven Präventionsarbeiten.

Während des Studiums wurde mir beigebracht, Medizin wie in den Industrieländern zu praktizieren (alle Geräte sind vorhanden, Fälle sind genauestens dokumentiert, man kommt ziemlich leicht zu Patientenakten, alte Befunde sind vorhanden, die Patienten sind über ihre Krankheiten ziemlich gut informiert, wissen genau, welche Medikamente eingenommen werden bzw. wurden, der Patiententransport ist auch in Notfällen gut organisiert, Medikamente sind vorhanden, Patienten sind krankenversichert usw.), obwohl ich nach dem Studium in einem Entwicklungsland arbeiten würde, wo die Gesundheitssituation und -versorgung ganz anders ist.

Die Rückkehr in ein Entwicklungsland nach dem Medizinstudium in Deutschland stellt eine riesige Anforderung für die Ärzte dar. Man

hat es sehr schwer, sich anzupassen. Dieses Problem versucht das Ärzteprogramm zu lösen, indem es MedizinstudentInnen und Ärzte aus den Entwicklungsländern u.a. Seminare und Kurse anbietet, die entwicklungsland- und z.T. länderspezifisch sind. Meiner Meinung nach ist das Ärzteprogramm unentbehrlich für MedizinerInnen aus den Entwicklungsländern.

Ich hatte während des Studiums durch das Ärzteprogramm die Gelegenheit, meine **Famulatur** in Ghana zu leisten. Ich habe sehr viel gelernt.

U.a. habe ich folgendes gelernt:

- Der Arzt hat bei mehreren Beschwerden immer an Malaria gedacht.
- Hautausschläge auf der weißen und dunklen Haut sehen ganz anders aus. Man muß z.B. Masern auf der dunklen Haut gesehen haben, um die Krankheit erkennen zu können.
- Die Patienten waren über ihre Krankheiten und angeordnete Therapien nicht informiert.
- Die meisten Patienten kamen im späteren Stadium der Krankheit ins Krankenhaus.
- Die Patienten haben sich nicht getraut, dem Arzt Fragen zu stellen.
- Die Ärzte hatten ganz wenig Zeit für die Patienten.

Diese Erfahrung wäre ohne das Ärzteprogramm nicht möglich gewesen, denn die Reise allein ist mit hohen Kosten verbunden. Diese wurden vom Ärzteprogramm übernommen.

Vor meiner Rückkehr nach Ghana beteiligte ich mich an den Seminaren und Kursen des Ärzteprogramms. Durch das Ärzteprogramm wurde ich auf meinen beruflichen Einstieg in Ghana vorbereitet. Für mich als Public Health Physician waren die Erfahrungen von Experten mit mehrjährigen Tätigkeiten in Entwicklungsländern ziemlich wichtig. Wir wurden **auf realistische Situationen**, mit denen man in Entwicklungsländern häufig konfrontiert wird, **vorbereitet**. Beispielsweise im Bereich der Mutter-Kind Fürsorge, sexuell übertragbarer Infektionen und HIV, Tuberkulose, Trinkwasserversorgung, Sanität u. a. Es war auch wichtig, von den Experten zu lernen, wie man sich vor möglichen Infektionen schützen kann. Beispielsweise die Behandlung von kontaminiertem / nicht sauberem Trinkwasser.

Ich bin bei einer Nicht-Regierungsorganisation (NGO) tätig, bin auf nationaler Ebene verantwortlich sowohl für alle der über zwanzig Kliniken und Jugendzentren der Organisation, als auch für alle Projekte, die

auf Jugendliche bezogen sind. Daher bin ich sehr viel unterwegs und bin öfters in Gegenden, wo die persönliche Hygiene eine sehr große Rolle spielt. In den meisten Gegenden muß man sehr aufpassen, was man zu sich nimmt, damit man gesund bleibt. Die „Dos and DON'Ts“ in solchen Situationen habe ich durch das Ärzteprogramm gelernt. Der „Kultur-schock“ wurde auch durch das Ärzteprogramm einigermaßen gedämpft.

Wichtige Aspekte meiner Tätigkeit sind u.a. die Supervision (Monitoring and Evaluation) von den Kliniken und Projekten, Erstellung von Berichten und Anträge für Projektförderung. Im Studium lernte man diese nicht. Insofern hat das Ärzteprogramm für mich die Bausteine für diese Tätigkeit gelegt, auf die ich aufgebaut habe und sehr gute Arbeit in Ghana leisten kann.

Ohne das Ärzteprogramm wäre es für mich sehr schwierig gewesen, die Verantwortung bei dieser Organisation erfolgreich zu übernehmen. **Alle Kursmaterialien** sind für mich sehr wichtiges Referenzmaterial. Ich besitze zwei Exemplare des Buchs „Gesundheitsversorgung in Entwicklungsländern“. Ein Exemplar liegt bei mir bei der Arbeit und das zweite ist zuhause. Damit steht mir jederzeit ein Exemplar zur Verfügung. Insbesondere zu Beginn meiner Tätigkeit war mir dieses Buch unentbehrlich.

Wichtig ist es auch zu erwähnen, daß die Teilnahme am Ärzteprogramm bei der **Stellensuche** sehr vorteilhaft war, denn um eine gute Stelle in Ghana zu finden, wird meist die lokale berufliche Erfahrung verlangt. Das Ärzteprogramm war bekannt, wo ich mich beworben habe. Es war ein PLUS am Ärzteprogramm teilgenommen zu haben. Mir fehlte die lokale berufliche Erfahrung. Durch das Ärzteprogramm wußte mein Arbeitgeber, daß ich mich schon mehrmals mit der Gesundheitssituation zu Hause und in den Entwicklungsländern befaßt habe.

Zum Schluß möchte ich sagen, daß das Ärzteprogramm für alle Mediziner aus den Entwicklungsländern wichtig ist, denn das Medizinstudium in Deutschland ist nicht an den Anforderungen der Entwicklungsländer ausgerichtet. Obwohl man zu einem sehr guten Arzt ausgebildet wird, sind zusätzliche Programme notwendig, die auf einen Einsatz in einem Entwicklungsland vorbereiten. Ökonomischer Vorteil für die Entwicklungsländer besteht durch das Ärzteprogramm in der höheren Wahrscheinlichkeit, daß zurückgekehrte Ärzte auch wirklich in den Entwicklungsländern bleiben und nicht wieder in ein anderes Industrieland ausreisen.

Lucia Becker Carena (Brasilien)

Ich bin der Meinung wir bauen die Grenzen auf oder ab

Ich möchte Ihnen etwas über mein Leben in Brasilien erzählen. Ich heiße Lucia Becker Carpena, bin 32 Jahre alt, Blockflötistin und Professorin für die Blockflöte in der Bundesuniversität von Rio Grande do Sul (UFRGS), in Porto Alegre, im Süden Brasiliens. Aber woher kommt meine Beziehung zu Deutschland und dem WUS?

1990, nach meinem Abschluss als Musiklehrerin an der UFRGS, wollte ich unbedingt im Ausland weiterstudieren, und Deutschland war für mich die erste Wahl da dieses Land, was die Blockflöte betrifft, eine wichtige und wertvolle Tradition hat. Von 1992 bis 1995 war ich Studentin bei der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, wo ich die Künstlerische Ausbildung (Blockflöte) bei Hans-Joachim Fuss absolvierte. Ich war die erste Studentin die den Studiengang „Blockflöte“ absolviert hat! Eine richtige Pionierin!

Fast am Ende meines Studiums habe ich erfahren, dass die UFRGS eine Freie Stelle für die Blockflöte hatte, und dass ein Wettbewerb stattfinden würde. Es war für mich eine sehr grosse Freude die Möglichkeit zu haben, eine Hochschulstelle in meiner Heimatstadt zu bekommen! Für mich war es immer klar, dass ich wieder nach Brasilien zurückkommen wollte. Meine Familie, meine Freunde und meine Wurzeln sind hier. (Damals, hatte ich eine Stelle in einer Musikschule bei Porto Alegre, bei der ich beurlaubt war, damit ich in Deutschland studieren konnte.)

Auch nach vielen Jahren im Ausland, habe ich nicht den Wunsch gehabt im Ausland zu bleiben. Ich war berufstätig in einer Musikschule bei Stuttgart und hätte dort vielleicht auch weiterhin arbeiten können. Anscheinend gibt es mehrere Möglichkeiten für Blockflötisten in Europa. Es gibt viele Kurse, Konzerte, gute Hochschulen usw., aber ich wollte wieder nach Brasilien um etwas aufbauen zu können. Man kann ja auch nicht ewig eine Studentin bleiben! Hier gibt es viel zu tun, wir sind ein junges Land (zum Vergleich zu Deutschland, China etc.) und ich hatte immer den Eindruck, ich kann etwas bewegen. Ich bestand im Dezember

1994 den Wettbewerb bei der UFRGS, kam zurück nach Stuttgart und bestand auch die Abschlussprüfung im Juni 1995.

Im August 1995 habe ich bei UFRGS, in der Musikabteilung, angefangen. Es war eine sehr lustige Situation, meine ehemaligen Professoren waren jetzt meine Kollegen! Es gab unglaublich viel Arbeit, da die Blockflöte ein Haupt- und Nebenfach ist. Im ersten Semester hatte ich 17 Studenten. Außerdem habe ich Kammermusik unterrichtet. Mein Ziel war es (und ist es noch immer) die Blockflöte in einem sehr hohem Niveau zu unterrichten, damit die Leute mich oder meine Studenten nicht fragen, wann wir endlich mal ein "richtiges" Instrument lernen werden... Auch im Rahmen der musikalischen Erziehung kann die Blockflöte sehr hilfreich sein, aber dafür brauchen wir sehr kompetente Musiklehrer, die natürlich sehr kompetente Musiker sein müssen. Deswegen habe ich auch eine Reihe von *Masterclasses* über mein Instrument organisiert und dazu Professoren aus anderen Städten in Brasilien, aus den USA, der Schweiz und Deutschland eingeladen. So haben die Blockflötenlehrer in Südbrasilien die Gelegenheit an einer Weiterbildung teilzunehmen.

An der Uni bin ich nicht nur Professorin für die Blockflöte ich unterrichte außerdem noch Kammermusik und Methodik der Blockflöte. Es gibt noch viele Tätigkeiten die mit der Verwaltung und der pädagogischen Organisation der Musikabteilung zutun haben. Ich bin Mitglied vom Senat und organisiere viele Kurse (*Workshop* ähnlich) für Cembalo, Generalbass, Alexander Technique und viele mehr. Dazu gibt es noch die "Woche der alten Musik", in der Konzerte, Vorlesungen und *Workshops* stattfinden. Die "Woche" findet seit 1998 einmal im Jahr statt, und ca. 3000 Menschen haben diese Konzerte schon besucht! Ein richtiger Erfolg.

Parallel zu meiner Arbeit, habe ich auch meine Karriere als Blockflötistin weiterentwickelt. Ich spiele Konzerte in Porto Alegre, und habe regelmäßig Einladungen für Konzerte in viele Städten in Brasilien, Montevideo (Uruguay) und sogar in Deutschland! Seitdem ich wieder zurück bin, habe ich Konzerte in Stuttgart, Bad Cannstatt und Aalen gespielt. Ich habe auch Vorlesungen in Stuttgart und Wuppertal gehalten und seit zwei Jahren bin ich Gastprofessorin bei der Universidad de la Republica in Montevideo, Uruguay.

Wie Sie sehen, obwohl ich wieder in Brasilien bin, habe ich nie den Kontakt zur Welt verloren, ganz im Gegenteil! Um meine Arbeit bestens machen zu können, muss ich unbedingt Reisen unternehmen, Noten kaufen, überall Konzerte spielen und gute Professoren in meine Heimat holen.

Nach **fast sechs Jahren nach meiner Rückkehr** kann ich sagen, ich habe meinen Weg gefunden und konnte schon einiges aufbauen. Der Aufenthalt in Deutschland war sehr wichtig, aber das beibehalten des Kontaktes ist fast noch wichtiger. Dadurch ist es möglich mich ständig verbessern zu können. In diesem Sinne sind Nachkontaktprogramme so wichtig!

Ich bin der Meinung, wir bauen die Grenzen auf oder ab. Es kommt darauf an, was man machen will. Wenn Du eine Idee hast, hast Du alles was Du brauchst. Nachher suchen wir die Mittel mit denen wir unsere Ziele erreichen können. Dann macht es nichts, ob Du nun in Brasilien oder in Deutschland bist. Es gibt viele Leute die alle Voraussetzungen haben, um eine schöne, tolle und wichtige Arbeit zu machen, aber manchmal klappt es trotzdem nicht. Warum? Die Arbeit ist hart, egal wo man ist, und die Hauptsache ist, man will sie machen.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen etwas über mein Leben und Erfahrungen in Brasilien erzählen.

Moanes H. Tibi (Palästina)

Meine Erfahrung in Deutschland

Es war am 30.05.1995, als ich in einem Lufthansa-Flugzeug vom Frankfurter Flughafen Deutschland verlassen habe und 4 Stunden später in meiner Heimat gelandet war.

Jetzt nach ungefähr 6 Jahren, versuche ich über meine Erfahrung in Deutschland zu schreiben. Es ist ein schönes Gefühl, verbunden mit vielen Erinnerungen und Sehnsucht nach Deutschland und den Leuten, die ich kannte. Meine lange Reise dauerte 8 Jahre. Im ersten Jahr habe ich wie alle ausländischen Studenten die starke Deutsche Sprache gelernt und dann mit dem Studium der Informatik an der Universität in Bonn angefangen. Die ersten zwei Semester waren nicht einfach für mich, auch wegen der Sprache, und ich hatte viele Frustrationsmomente. Mit der Unterstützung der Eltern durch Telefongespräche und Briefe und der Unterstützung von ausländischen sowie deutschen Freunden bewegte sich das Rad langsam aber sicher in die richtige Richtung.

Das Studium der Informatik habe ich nach 14 Semestern mit der Durchschnittsnote *sehr gut* abgeschlossen.

Im ersten Jahr in der Heimat habe ich keine Arbeit gefunden trotz den vielen Bewerbungen die ich geschrieben habe. Dies liegt daran, daß ich einer Minderheit in diesem Land angehöre. Nach diesem Jahr habe ich angefangen an einer Fachhochschule zu lehren, seit dem bin ich dort tätig. Ich denke zur Zeit darüber nach wieder nach Deutschland zu kommen, um weiter zu studieren, d.h. um eine Promotion zu machen.

Deutschland ist ein sehr schönes, ordentliches und sauberes Land und das deutsche Volk ist ein nettes Volk. Es stimmt aber auch, daß es Ausländerhass in Deutschland gibt. Ich habe es selbst gespürt, aber man sollte das ganze Bild sehen und nicht nur einen Teil davon. Was allerdings nicht bedeutet, daß gegen den Ausländerhass nichts getan werden muß.

Jeder Ausländer erlebt schwere Zeiten im Ausland. Diese können zum Beispiel auftreten, wenn man mal krank wird, Sehnsucht nach seiner Familie und seinen Freunde bekommt, Feiertagen in der Heimat sind oder einfach durch Erinnerungen. Sicherlich auch wenn man keine Woh-

nung findet und das Geld verspätet ankommt. Man sollte stark genug sein um alles zu überwinden.

Zusammenfassend möchte ich sagen, **daß ich eine sehr positive Erfahrung in Deutschland hatte** und daß ich viel allgemeines gelernt habe, nicht nur die Informatik. Ich habe viele Leute aus verschiedenen Länder, mit verschiedenen Kulturen und Sprachen, kennen gelernt. Diese Reise gab mir auch die Möglichkeit Araber wie mich kennen zu lernen, deren Länder ich wahrscheinlich nicht besuchen kann, da ich in Israel lebe. Das war alles sehr interessant für mich.

Zum Abschluß möchte ich all denen sehr herzlich danken, die mir diese Möglichkeit gegeben haben, mich bezüglich meiner Erfahrungen in Deutschland zu äußern. Das war eine sehr gute Idee und ich hoffe das andere Leute davon profitieren können.

Luciene de Souza Beck, (Brasilien)

In Deutschland zu studieren war eine harte Herausforderung

Wenn ich dazu komme, über mich und meine Erfahrung in Deutschland zu erzählen, bekomme ich Gänsehaut.

Die gesamten acht Jahre, die ich in Deutschland gelebt habe **waren für meine Entwicklung zum Erwachsenen sehr wertvoll**. Damals war ich erst 21 Jahre alt und noch nie im Ausland gewesen. Bis zu dem Zeitpunkt hatte ich noch nie alleine gelebt. Den Schnee "persönlich kennen zulernen" hat mich sofort begeistert!

Ich habe alte Freunde in Deutschland wieder getroffen und neue gewonnen. In Deutschland habe ich mein Studium abgeschlossen; meinen Mann kennen gelernt und mein erstes Kind bekommen.

In Deutschland zu studieren war für mich eine harte Herausforderung. Ich stamme aus einer einfachen Familie und hatte wenig Chance mich selbständig zu machen. Das erste Jahr habe ich als Au-Pair Mädchen bei einer deutschen Familie gelebt. Die Jahre danach habe ich geputzt und Babysitting gemacht, um mein Studium zu finanzieren.

Nachdem ich das Grundstudium beendet hatte, bekam ich ein Stipendium von KAAD. Von diesem Zeitpunkt an konnte ich mehr Zeit für das Studium der Germanistik und Romanistik verwenden.

Im Dezember 1998 hatte ich das Studium abgeschlossen und kehrte nach Brasilien zurück.

Seit 1999 lebe ich mit meiner Familie in Campinas, im Bundesstaat Sao Paulo.

Das Zurückkehren in mein Heimatland fiel mir schwer. Ich hatte das Gefühl, daß es schwerer war als damals in Deutschland.

Zur Zeit unterrichte ich DAF -Deutsch als Fremdsprache an einer Sprachschule (ICE - Instituto Cultural Europeu) und bin dort als pädagogische Leiterin für die Auswahl des Unterrichtsmaterials und die Einteilung des Lehrpersonals zuständig. Es macht mir einen riesigen Spaß!

So bringe ich den Schülern nicht nur die Deutsche Sprache bei, sondern auch all die Erfahrungen und die kulturelle Aspekte die ich in Deutschland sammeln konnte.

Wir planen als nächstes, Interessierte aus ärmeren Schichten zu unterrichten.

Deutschland war für mich eine Erweiterung meines Horizontes !

Ganeho Gowidjaja (Indonesien)

Rückkehr: Probleme – Vorschläge – Wünsche

Hiermit möchte ich Ihnen einige Erfahrungen und Eindrücke als ehemaliger Absolventen in Deutschland aus Indonesien (Jakarta) erzählen. Bei mir war der Anfang nicht so schwierig, da ich nach der Rückkehr gleich eine Stelle bekommen habe. Aber für den größten Teil der Deutschen Absolventen wird es bestimmt nicht einfach, weil wir in Indonesien mehr Englisch als Deutsch für das Geschäftsleben brauchen. Ich war im Jahre 1990 fertig mit dem Studium. Während des Studiums in Deutschland haben wir sehr wenig Englisch Unterricht bekommen. Das Fernsehen und auch die Standard Literatur waren meistens auf Deutsch. Für diese Zeit ist es so besser, da wir so die Deutsche Sprache schneller lernen können.

Ein guter Rat von mir ist: Seine Englisch-Sprach-Kenntnisse zu verbessern. Entweder sofort nach oder besser noch vor der Rückkehr.

Problem: Konkurrieren mit den anderen, im Ausland studierten Studenten.

In Indonesien gibt es sehr viele Studenten, die im Ausland studieren, viele in englischsprachigen Länder. Ich habe das Gefühl, dass wir mit den Absolventen aus anderen Ländern konkurrieren. Hier sieht man häufig, dass einen die Leute am Grad der Ausbildung messen. Unser Grad aus Deutschland ist das „Diplom“. In Indonesien steht der Grad „Diplom“ unter dem der normalen Universitäts Absolventen. Hier sieht man viele Begriffe aus dem englischen oder amerikanischen, wie Bsc. ; Msc. ; MBA etc. Man respektiert diese Grade mehr als das „Diplom“.

Wir wollen eigentlich auch versuchen eine Weiterbildung zu machen, aber bei einer guten Institution kostet es sehr viel Geld - im Verhältnis zu unserem Einkommen. Wenn wir unsere Weiterbildung nicht bei einer guten Institution machen, dann ist das Geld zu schade.

In Jakarta gibt es die „Swiss German University“, die gut sein soll und auch Weiterbildungen anbieten, aber sehr teuer ist.

Vorschlag/Wünsche:

- Unser Diplom in Deutschland könnte auch direkt mit der englischen Bezeichnung bzw. dem Grad auf das Zeugnis geschrieben werden wie z.B. Diplom Informatiker (Msc.) ← Englische Grad.
- Es könnte eine Art Hilfe / Zuschuss / Stipendium für die Weiterbildung der deutschen Absolventen geben. Besonders für die Institutionen, die auch mit Deutschland zu tun hat. (als Beispiel: Die Swiss German University in Jakarta).
- Ein Tipp für alle Absolventen, nehmt Kontakt mit den anderen deutschen Absolventen oder Organisationen auf, um Information auszutauschen und um die Deutsche Sprache beizubehalten.

Dies sind meine Erfahrungen und Beobachtungen, ich hoffe sie sind von Nutzen.

KOOPERATIONSPROGRAMME DEUTSCHER HOCHSCHULEN / BILDUNGSPROGRAMME DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Wolfgang von Richter

Hochschulkooperationen als Instrument der Zusammenarbeit mit Hochschulen in Entwicklungsländern

Die Qualität von Lehre und Forschung an vielen Hochschulen in Entwicklungsländern ist häufig nicht ausreichend um hochqualifiziertes und kompetentes Personal zur Unterstützung eines eigenständigen Entwicklungsprozesses auszubilden. Die Ausbildung in den Entwicklungsländern entspricht häufig nicht dem neuesten Stand der Wissenschaft und es fehlt am praktischen Bezug. Die Postgraduiertenausbildung in den Entwicklungsländern leidet unter den eingeschränkten Möglichkeiten des internationalen akademischen Austauschs und dem mangelnden Zugang zu neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Die Ausbildung von einheimischen Fach- und Führungskräften an deutschen Hochschulen ist in der Regel keine Alternative, da die spezielle Problematik der Entwicklungsländer noch zu wenig berücksichtigt wird. Hinzu kommt, dass das Ausbildungssystem bzw. die akademischen Abschlüsse in Deutschland nicht kompatibel mit den einheimischen Systemen sind. Sprachprobleme verursachen zusätzlich zeitlich aufwendige Aufenthaltsverlängerungen in Deutschland.

Die stark zurückgehende Zahl der ausländischen Studenten an deutschen Hochschulen wurde Ende der 80er Jahre zunehmend thematisiert auch im Hinblick auf die Bedeutung für den Wissenschaftsstandort Deutschland.

Um die deutschen Hochschulen für ausländische Studenten wieder attraktiv zu machen und die Position des deutschen Hochschulsystems auf dem internationalen Bildungsmarkt zu stärken und effiziente wissenschaftliche Lösungen für wirtschaftliche, ökologische und soziale Probleme von sich entwickelnden Regionen anzubieten, wurde eine begrenzt-

te Anzahl von Postgraduiertenstudiengängen mit speziellem Bezug zu Problemen der Entwicklungsländer an deutschen Universitäten eingerichtet. Diese Studiengänge wurden fast ausschließlich in deutscher Sprache angeboten, schlossen aber in der Regel mit dem international anerkannten Grad des Master of Science ab.

Die ständige Kommission für internationale Angelegenheiten bei der Hochschulrektorenkonferenz empfahl im Februar 1987 einen Teil der spezialisierten Postgraduiertenkurse in direkter Kooperationen mit Hochschulen in den Entwicklungsländern durchzuführen. Hierin sah man eine Möglichkeit den Wissenschafts- und Hochschulstandort Deutschland wieder international attraktiv zu machen. Eine besondere Aufmerksamkeit sollte Programmen gelten, die auf einen gemeinsamen Abschluss zielten um deren internationale Akzeptanz und Reputation zu fördern.

In Anbetracht der entwicklungspolitischen Bedeutung der Stärkung des wissenschaftlichen Austauschs stellte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ab 1987 gezielt Mittel für die Einrichtung von „Aufbaustudiengänge mit entwicklungsländer bezogener Thematik“ zur Verfügung. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) wurde mit der Verwaltung des notwendigen Stipendiumsprogramms beauftragt, während die konzeptionelle Entwicklung und Durchführung den beteiligten deutschen Hochschulen oblag. Ziel dieser Aufbaustudiengänge war es, junge Fachkräfte aus Entwicklungsländern eine spezialisierte wissenschaftliche und berufliche Ausbildung zu bieten. Dabei sollten die Lehrinhalte sowohl an die Situation des Partnerlandes angepasst als auch von hoher wissenschaftlicher Qualität und Aktualität sein. Voraussetzung für die Zulassung zu diesen Aufbaustudiengängen war ein erster berufsqualifizierender akademischer Abschluss, zwei bis drei Jahre Berufserfahrung sowie eine berufliche Perspektive nach Rückkehr in ihr Heimatland.

Die Aufbaustudiengänge boten einer begrenzten Zahl von ausländischen Teilnehmern Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in entwicklungspolitisch besonders relevanten Fachbereichen und die Möglichkeit sich mit dem neuesten Stand der Forschung und Entwicklung vertraut zu machen. Auswertungen haben ergeben, dass mehr als 60% der Teilnehmer nach ihrer Rückkehr in gehobenen Führungspositionen tätig werden, womit ihnen zweifelsohne eine wichtige Multiplikationsfunktion in ihrer jeweiligen Beschäftigungssituation zu kommt. Allerdings hat diese Art der Fortbildung nur einen relativ geringen Einfluss auf die Entwicklung von

Lehr- und Forschungskapazitäten und Institutionenaufbau an den Hochschulen in den Entwicklungsländern

Das BMZ beauftragte daher die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH 1989 ein alternatives Konzept zu entwickeln und Kooperationen zwischen deutschen Hochschulen und Hochschulen in Entwicklungsländern in ausgewählten Fachbereichen zu identifizieren und zu unterstützen. So entstand das Vorhaben „**Hochschulkooperation im Bereich der postgraduierten Ausbildung und Forschung**“. Die für die Durchführung dieses Vorhabens erforderlichen Mittel werden vom zuständigen Sektorreferat des BMZ zur Verfügung gestellt.

Ziel des Vorhabens war in der ursprünglichen Konzeption die nachhaltige Etablierung von Postgraduiertenstudiengängen in entwicklungspolitisch relevanten Fachgebieten, die gemeinsam von einer deutschen und einer Hochschule im Entwicklungsland eigenverantwortlich entwickelt und durchgeführt werden sollen. Damit sollte ein wirksamer Beitrag dazu geleistet werden, dass die Länder in die Lage versetzt werden, eigenständig den Entwicklungsprozess zu planen und zu steuern.

Zielgruppe des Vorhabens sind zukünftige Fach- und Führungskräfte des öffentlichen und privaten Sektors. Die folgenden **Auswahlkriterien** wurden für die Identifikation der Kooperationspartner vereinbart:

- Langfristigkeit der Perspektive: die Partneruniversitäten sollten Gewähr dafür bieten, dass nach Beendigung der deutschen Förderung die Kooperation weiter fortgeführt wird.
- Stabilität: Die Partneruniversitäten in den Entwicklungsländern sollten etablierte, ausreichend qualifizierte und effiziente Institutionen sein um eine erfolgreiche Durchführung der Ausbildungsgänge zu garantieren
- Relevanz: Die postgraduierten Ausbildungsgänge sollten sich auf die Lösung von Entwicklungsproblemen relevanter Fachgebiete konzentrieren. Die Lehrpläne sollten besonders Praxisorientierung und Durchführung von Feldforschungen berücksichtigen.
- Kompatibilität: Der Abschlussgrad sollte international anerkannt sein; bevorzugt ein Master of Science.

- Partnerschaftlichkeit: die Planung und Durchführung des Studienganges sollte gemeinsam erfolgen mit klarer Festlegung der Rechte und Pflichten der beteiligten Partner.
- Vernetzung: Eine enge Zusammenarbeit mit Vorhaben der deutschen TZ oder anderer Geber im Hinblick auf eine den Bedürfnissen Rechnung tragende Ausbildung und angewandte Forschung.

Die Planung und Durchführung der Ausbildungskooperation erfolgt eigenverantwortlich durch die Partneruniversitäten mit beratender Unterstützung durch die GTZ. Dabei sollten besonders folgende Aspekte bei der **Planung und Umsetzung** berücksichtigt werden:

- Die Zusammenarbeit der Hochschulen wird durch ein Kooperationsvertrag und/oder eine Vereinbarung zwischen den betroffenen Fachbereichen geregelt.
- Die Ausbildung wird als zweijähriger Kurs konzipiert, der eine Theorie- und Praxisphase incl. Feldforschung zur Vorbereitung der Masterthesis im Partnerland berücksichtigt. Die Ausbildung erfolgt in einer internationalen Verkehrssprache (englisch, französisch und portugiesisch).
- Etablierung eines Stipendiumprogramms zur Finanzierung der Teilnehmer aus Entwicklungsländern soweit diese nicht von ihren Heimatinstitutionen oder anderen Gebern unterstützt werden. Eine Teilnehmerzahl von 12 bis 15 wird angestrebt. Die Teilnahme von Studenten aus der Region wird unterstützt.
- Unterricht und Prüfungen der Studenten sowie Betreuung der Masterthesen werden gemeinsam von den Dozenten der Partneruniversitäten durchgeführt.
- Intensive Austauschprogramme der beteiligten Dozenten und Durchführung von speziellen Fortbildungsmaßnahmen einschl. Promotions zur Kapazitätsbildung an den Partnerhochschulen.
- Durchführung von vorbereitenden Programmen und Tutorien zur Harmonisierung unterschiedlicher Ausbildungsniveaus und Sprachkompetenz während der Ausbildung
- Zur Sicherung der langfristigen finanziellen Nachhaltigkeit sollen Strategien entwickelt werden; die Erhebung von Studiengebühren und Betreuungskosten bilden dabei eine wesentliche Rolle; Einwerbung von Stipendien bei nationalen und internationalen Organisationen und anderen Gebern.

- Stärkung des Beratungs- und Consultingsangebots der Hochschulen als zusätzliche Finanzierungsquelle.
- Enge Verbindung mit Projekten der deutschen bilateralen technischen Zusammenarbeit im Hinblick auf die Durchführung von Feldforschungen für die Masterthesen, Ausbildung von Projektpersonal, und Einsatz der Absolventen als lokale Fachkräfte.
- Ergänzende Bereitstellung von wissenschaftlichen Geräten, die für eine effektive Durchführung der Ausbildungs- und Forschungsprogramme erforderlich sind.

Der Beitrag der GTZ zur Durchführung der Kooperationen bestand im wesentlichen aus folgenden Komponenten:

- Finanzierung des akademischen Austauschs für die gemeinsame Durchführung der Kurse und die Betreuung der Feldarbeiten im Partnerland.
- Fortbildungsmaßnahmen für die Wissenschaftler der Partnerhochschulen in den Entwicklungsländern
- Bereitstellung von Stipendien einschliesslich der anfallenden Studiengebühren und Betreuungskosten für die Teilnehmer aus den Entwicklungsländern.
- Bereitstellung finanzieller Beihilfen für die Durchführung von Forschungsaktivitäten und für die Betreuung der Masterthesen.
- Lieferung von wissenschaftlichen Ausrüstungsgütern für die Durchführung von Lehre und Forschung.

In den letzten 10 Jahren wurden im Rahmen des Vorhabens zur Förderung von Hochschulkooperationen 14 Kooperationen unterstützt. Der Beitrag der GTZ belief sich dabei auf ca. 22 Mio DM. Der Beitrag der Partnerhochschulen setzt sich im wesentlichen aus der Bereitstellung des wissenschaftlichen Personals und technischer Hilfskräfte und der erforderlichen Räumlichkeiten und Grundausstattung für Lehre und Forschung zusammen. Darüber hinaus tragen die Hochschulen Sorge dafür, dass die Teilnehmer angemessen am Studienort untergebracht werden. Die im Rahmen der Kooperationen unterstützten Fachgebiete reichen von Energiebewirtschaftung in Brasilien über Regionalplanung in Afrika bis zum Aufbau eines Ausbildungsnetzwerkes afrikanischer Universitäten zum Thema Krisenprävention und Konfliktbearbeitung. Eine Aufstellung der bislang geförderten und noch in Förderung befindlichen Kooperationen findet sich im Anhang.

Bei der Konzipierung und Umsetzung der verschiedenen Hochschulkooperationen wurden jeweils die spezifischen Anforderungen der Partner berücksichtigt. Entsprechend den unterschiedlichen Durchführungsmodalitäten ergeben sich **3 Kooperationsstypen**.

- Typ 1: Die Durchführung des Studiengangs erfolgt in zwei Teilen für die jeweils ein Partner verantwortlich ist, jeder Ausbildungsteil wird mit einer Zwischenprüfung abgeschlossen. Lehrtätigkeit, Prüfungen und Forschungen werden gemeinsam geplant und durchgeführt. Der Abschlussgrad ist ein international anerkannter M.Sc., der von beiden Universitäten gemeinsam verliehen wird. Studien- und Prüfungsordnungen werden von beiden Universitäten genehmigt; eine Steuerungsgruppe koordiniert die Durchführung. Die Kooperationen Technische Universität Hanoi (Vietnam) und TU Dresden, Addis Ababa University und Freie Universität Berlin und University of Science and Technology Kumasi (Ghana) und Universität Dortmund entsprechen diesem Typ.
- Typ 2: Die Ausbildung erfolgt überwiegend an einer deutschen Hochschule in enger Zusammenarbeit mit der Partneruniversität im Entwicklungsland. Die Feldforschung für die Masterarbeit der Studenten erfolgt in der Regel im Partnerland und wird gemeinsam betreut. Der ausländische Partner beteiligt sich aktiv an der Lehre in Deutschland und nimmt auch an den Zwischenprüfungen teil. Der M.Sc.-Grad wird von der deutschen Hochschule verliehen. Das einzige Beispiel für dieses Modell ist die Zusammenarbeit zwischen der landwirtschaftlichen Hochschule (IPB) in Bogor (Indonesien) und der Universität Göttingen.
- Typ 3: In der überwiegenden Anzahl der Kooperationen erfolgt die Durchführung durch die Partnerhochschule im Entwicklungsland bei der auch alle formalen akademischen Verantwortlichkeiten liegen. Der deutsche Partner berät und unterstützt die ausländische Hochschule bei der Konzipierung eines neuen oder bei der Anpassung eines bestehenden Postgraduiertenkurses im Hinblick auf erhöhte entwicklungspolitische Relevanz und Effizienz. Die Zusammenarbeit mit einer deutschen Hochschule erhöht die nationale und regionale Attraktivität des Studienangebotes. Der deutsche Beitrag besteht vor allem in der Bereitstellung von neuestem Wissen und Methoden sowie der Stärkung des internationalen Austausches. Der deutsche Partner beteiligt sich an der Auswahl der Teilnehmer und

der Durchführung der Ausbildung, der Themenauswahl und Betreuung der Feldforschung für die Erarbeitung der Masterthesen und nimmt an allen Prüfungen teil. Die Kooperation bietet dem deutschen Partner Zugang zu Forschungseinrichtungen und -gelegenheiten. Dieses Modell wird vertreten durch die Kooperationen zwischen der UFRJ Rio de Janeiro (Brasilien) und der TU Berlin, der Chaing Mai Universität (Thailand) und der Universität des Saarlandes, dem College of Public Health (CPH) Manila und der Freien Universität Berlin und der Universität von Rabat (Marokko) und der Universität Bayreuth. In all diesen Fällen wird der M.Sc.-Grad bzw. DESS* in Marokko von der Partneruniversität im Entwicklungsland verliehen.

Eine vorläufige Auswertung der **Ergebnisse der Hochschulkooperationen** kommt zu folgenden Ergebnissen.

- **Aufbau gemeinsamer Postgraduiertenstudiengängen:** In allen Kooperationen wurde entweder ein gemeinsamer Studiengang neu entwickelt und eingeführt oder bestehende Angebote überarbeitet und im Sinne der Kooperation erweitert. Die Ausgangssituation war für die Kooperationen sehr unterschiedlich. Im Hinblick auf die unterschiedliche regionale Herkunft der Teilnehmer, Sprachkompetenz, spezielle Vorkenntnisse und Berufserfahrung wurde die Einrichtung von intensiven Vorbereitungskursen, Vorauswahlmechanismen, Sprachkursen und intensiver Studienbegleitung notwendig, um den Studienerfolg der Studenten zu gewährleisten.
- **Partnerschaftlichkeit:** Bei aller Unterschiedlichkeit der verschiedenen Modelle kann ein hoher Grad von Engagement, Kommunikation und gemeinsamer Planung, Lehre und Forschung festgestellt werden. Ein wichtiger Aspekt jeder Partnerschaft ist die Möglichkeit zu gemeinsamen Lernprozessen und Fortbildung für das akademische Personal. In allen Kooperationen spielten diese Komponenten eine entscheidende Rolle bei der Erzielung von Synergieeffekten. Der erwartete gegenseitige Nutzen und die Intensivierung von Kontakten des Lehrpersonals in Forschung und Lehre war einer der entscheidenden Faktoren für die Stabilität und Dauer der Partnerschaften.

* DESS = Diplôme d'Etudes Supérieures Spécialisées

- Verbindung von Lehre und Forschung: In allen kooperativen Studiengängen bestand der Hauptanteil der Forschung in der Durchführung der Master-Thesen der Studenten. Zusätzliche Forschungsaktivitäten, die auch das Lehrpersonal einbezogen, und gemeinsame Publikationen waren unter den einzelnen Kooperationen ungleich ausgeprägt. Die gemeinsamen Studiengänge lieferten jedoch in einigen Fällen die Voraussetzungen, um Finanzierungen für Forschungsaktivitäten zu erschließen.
- Entwicklungsrelevanz der Studiengänge : Die Qualifizierung einer großen Zahl von Fach- und Führungskräften in entwicklungsrelevanten Fachgebieten ist bereits in sich ein Erfolg, um die Problemlösungskapazitäten in Entwicklungsregionen zu stärken. Die enge Zusammenarbeit der Kooperationen mit Projekten und Programmen der deutschen bilateralen technischen Zusammenarbeit erlaubt so eine engere Interaktion mit hochqualifizierten Fachkräften und eine direkte Anwendung des neuerworbenen Wissens in konkreten Projekten. Ein sehr gutes Beispiel für diese Zusammenarbeit ist die Ausbildungskooperationen zwischen der Technischen Universität Hanoi und der TU Dresden im Bereich der Berufsbildung , die in das Berufsbildungsprogramm der TZ in Vietnam integriert ist.
- Nachhaltigkeit: Die Erarbeitung und Umsetzung von Strategien zur Akquirierung von Stipendien, Studiengebühren und sonstigen Partnerschaftskosten von Dritten und die Erschließung von Einkommensquellen durch Sponsoring etc. ist ein wesentlicher aber auch kritischer Aspekt in der angestrebten finanziellen Nachhaltigkeit der Kooperationen. Die Einwerbung von Stipendien von anderen Gebern war bisher bei keiner Kooperation ausreichend, um den deutschen Beitrag vollständig zu ersetzen. Ohne externe Unterstützung durch die Bereitstellung von Stipendien und Studiengebühren / Betreuungskosten werden die kooperierenden Universitäten nicht in der Lage sein, das gemeinsame Ausbildungsprogramm auf dem bisherigen Niveau weiterführen zu können. Die M.Sc.-Kurse werden als nationale Studienangebote weiterlaufen, doch mit einer stark reduzierten regionalen Ausstrahlung. Marketingstrategien und Stärkung der Konkurrenzfähigkeit auf dem internationalen Hochschulbildungsmarkt sind notwendige Komponenten, um die Nachhaltigkeit abzusichern.

Die Erhebung von Studiengebühren / Betreuungskosten sind eine wichtige Komponente zur Erlangung finanzieller Nachhaltigkeit; sie

tragen zu einer partielle Finanzierung der Studienprogramme bei; sie waren aber nicht ausreichend zur Deckung der Gesamtkosten

- Positionierung der Absolventen als Multiplikatoren in ihren beruflichen Wirkungsfeldern: Die vorläufige Auswertung der vorliegenden Daten ergibt, dass die große Mehrheit der Absolventen (90-95%) entweder in ihre Herkunftsinstitutionen zurückkehrten oder einer ihrer Qualifikation entsprechende neue Beschäftigung im öffentlichen oder privaten Sektor fanden. Besonders qualifizierte Teilnehmer aus den Partnerhochschulen schlossen ein Promotionsstudium an; sie bilden den Kern hochqualifizierter Dozenten in den Postgraduiertenstudiengängen. „Brain-drain“-Prozesse konnten nirgends festgestellt werden. Der Multiplikatoreffekt und der Kapazitätszuwachs in den nationalen und regionalen Institutionen in den Entwicklungsländern entsprach somit voll den Erwartungen. Insbesondere das große Einzugsgebiet bei einigen Projekten erlaubt die Einschätzung, dass Multiplikatoreffekte mit langfristigen Konsequenzen erzielt werden konnten.
- Vorteile für die deutschen Universitäten: Von besonderer Bedeutung ist der Zuwachs an spezifischem Wissen über die Partnerregionen, einer Vergrößerung ihrer Forschungskapazitäten, ein verbesserter Zugang zu Forschungsmöglichkeiten, die Intensivierung von Kontakten und einer höheren Attraktivität für ausländische Studenten, Dozenten und Wissenschaftlern. Die positiven Erfahrungen aus den Kooperationen hat Eingang gefunden in die Einrichtung verschiedener neuer speziell für ausländische Studenten konzipierter Postgraduiierungskurse an deutschen Universitäten in den 90er Jahren .

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit, die die jeweiligen Standortvorteile berücksichtigt und die speziellen Erfahrungen der beteiligten Hochschullehrer zum beiderseitigen Vorteil nutzt, hat sich als wichtiges Instrument beim Aufbau von Lehr- und Forschungskapazitäten an den Hochschulen der Partnerländern bewährt. Wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung ist allerdings, dass die Partneruniversitäten in den Entwicklungsländern bereits über gut entwickelte akademische Strukturen und Personal verfügen, die die Konsolidierung eines gemeinsamen Aufbaustudiengangs nach einer Anschubsfinanzierung ermöglicht. Der starke Bezug zu den Schwerpunkten der TZ in den Partnerländern war und ist ein weiteres wichtiges Element der Konzeption. Die Fokussierung auf die Stärkung/Stützung von ausgewiesenen wissenschaftlichen Institutionen (Center of Excellence) stimmt mit neuen Ein-

sichten in die entscheidende Rolle von hochqualifizierten nationalen oder regionalen Eliten für den Entwicklungsprozess überein. Sie sind nicht alleine für eine nachhaltige Entwicklung, wirtschaftliches Wachstum und soziale Innovation mit verantwortlich, sondern auch für eine Stärkung von Demokratisierungsprozessen und der Zivilgesellschaft.

Nachdem in den 90er Jahren die Förderung des Hochschulsektors zugunsten der Grundausbildung zurückgegangen ist, wird die Bedeutung der Hochschulen für die nachhaltige Entwicklung neuerdings wieder stärker anerkannt und findet zunehmend Eingang in die entwicklungspolitische Diskussion .

Die im Rahmen der Globalisierung stattfindenden technologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Beschleunigungsprozessen und die gewachsene Mobilität von Kapital, Technologien, Informationen und Arbeitskräften verursachen einen verschärften globalen Wettbewerb um Markt- und Standortvorteile. Angesichts der zunehmenden Bedeutung von Wissen als entscheidenden Produktionsfaktor wird die Kapazität von Wissensaufnahme, -verarbeitung, -verbreitung und -anwendung einer Gesellschaft zum bestimmenden Standortfaktor. Den Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen als wichtigsten Orten der Wissensbildung und -vermittlung kommt dabei eine wesentliche Rolle zu.

Die Umsetzung globaler Strukturpolitik, die Reformen staatlicher Strukturen, die Stärkung der Zivilgesellschaft und Krisenprävention und Konfliktbearbeitung erfordern hochqualifizierte und hochmotivierte Fachkräfte mit neuen Anforderungsprofilen.

Die **Herausforderung für den Hochschulbereich** besteht in der grundsätzlichen Verbesserungen im Hinblick auf die inhaltliche Ausrichtung und Profilierung der Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen: Stärkung der Relevanz von Ausbildung und Forschung für den Entwicklungsprozess, Verbesserung von Qualität und Effizienz in der Lehre und Forschung, verstärkte Interaktionen mit der Gesellschaft und der Wirtschaft, Einführung dezentraler und flexibler Managementkonzepte und der Entwicklung diversifizierter Finanzierungssysteme angesichts knapper werdender öffentlicher Mittel.

Daraus leitet sich eine Neuorientierung der Hochschulförderung im Rahmen der Technischen Zusammenarbeit ab. Die zukünftige Förderung

des Hochschulbereichs wird vor allen Dingen die Universitäten untereinander und mit entwicklungspolitisch relevanten Partnern vernetzen zur wirksamen Beteiligung an der Wissens- und Technologieteilhabe in einer globalisierten Welt. Besonderer Augenmerk wird dabei auf die stärkere Integration der Hochschulen in den lokalen Entwicklungsprozess sowie die Vernetzung mit Maßnahmen der deutschen TZ gelegt werden. Damit soll die Nachhaltigkeit der technischen Zusammenarbeit gestärkt werden.

Wolfgang von Richter ist bei der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) Seniorfachplaner für den Bereich Bildung, Wissenschaft und Jugend

Annex

Hochschulkooperation im Bereich der postgradualen Ausbildung und Forschung

- Universidade Federal do Rio de Janeiro (UFRJ)/COPPE (Brasilien) – TU Berlin: Management and Technology of Energy Systems (1991-1997)
- Institute PERTANIAN Bogor (Indonesien) – Universität Göttingen: Integrated Tropical Agriculture and Forestry Sciences (1991– 2003)
- Chiang Mai University (Thailand) – Universität des Saarlands: Environmental Risk Assessment for Tropical Ecosystems (1991-98)
- TU Istanbul (Türkei) – TU Berlin: Rohstoffwissenschaften (1992-1995)
- College of Public Health / University of the Philippines Manila – Freie Universität Berlin: Epidemiology (Public Health) (1993 - 2003)
- Université Mohammed V, Rabat (Marokko) – Universität München / Universität Bayreuth: Ländliche Regionalentwicklung im Maghreb (1995-2002)
- Addis Ababa University (Äthiopien) – FU Berlin: Epidemiology and Preventive Veterinary Medicine (1995-2003)
- FCAP Belém (Brasilien) – TU Dresden: Tropical Forestry (1995-2003)
- Department of Planning / University of Science and Technology , Kumasi – Universität Dortmund: Spatial Planning for Regions in Growing Economies (SPRING-Asia) (1985-93)
- University of Zimbabwe, Harare – Universität Oldenburg: Postgraduate Program Renewable Energy (1998-2002)
- Hanoi Technical University (Vietnam) – TU Dresden: Einrichtung eines Aufbaustudiengangs Berufspädagogik an der TU Hanoi (1998-2002)
- Universität Bonn, Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) : Förderung der Lehre und Forschung im internationalen Doktorandenprogramm/Graduiertenprogramm für Entwicklungsforschung (2000 - 2004)
- Netzwerk afrikanischer Universitäten zur Krisenprävention und Konfliktbearbeitung (in Vorbereitung)

Herbert Popp

Bilaterale postgraduierte Hochschulkooperation Bayreuth – Rabat zur Ausbildung geographischer Experten für die Entwicklungszusammenarbeit.

Ein Erfolgsmodell nach acht Jahren

Ein Dilemma der bisherigen Praxis der Entwicklungszusammenarbeit ist es, dass ganz entgegen den politischen Forderungen und Wünschen aller Beteiligten vielfach das notwendige Know-how für Projektmaßnahmen im jeweiligen Partnerland nicht rekrutierbar ist, da es dies einfach nicht gibt. Damit wird es meist bis heute zu einer Notwendigkeit, ausländische (z.B. deutsche) "Experten" zu importieren, mit deren Hilfe die notwendigen Tätigkeiten erfolgen sollen.

An genau dieser Schwachstelle der Entwicklungszusammenarbeit setzt die deutsch-marokkanische Hochschulkooperation Bayreuth-Rabat an. Ihr Ziel ist es, hochqualifizierte Absolventen für das Berufsfeld der Entwicklungszusammenarbeit akademisch auszubilden und damit in ihrer "eigenen" Region als potenzielle Mitarbeiter zur Lösung der Arbeitsfordernisse bereitzustellen. Mit Hilfe der GTZ wird deshalb seit 1995 ein Master-Studiengang (nach dem französischen System ein *Diplôme d'Études Supérieures Spécialisées*: D.E.S.S.) angeboten. Nach mittlerweile acht Jahren Laufzeit ist es möglich, einer Bilanz dieser Hochschulkooperation zu ziehen: sie ist uneingeschränkt positiv; wir haben es mit einem Erfolgsmodell zu tun.

1. Eine wichtige Voraussetzung: deutsches akademisches Know-how für Tätigkeitsfelder einer "Angewandten Geographie" im Maghreb
Die deutsche Hochschulgeographie hat eine lange Tradition in der Erforschung raumbezogener Aspekte außereuropäischer Länder, die man bis vor kurzem meist als "Entwicklungsländer" bezeichnete. War dieses regionale Know-how über fremde Regionen bis vor wenigen Jahrzehnten eher akademisch-zweckfrei ausgerichtet (im Sinne einer Wissensvermittlung über fremde Länder und Menschen), so ist die Ausrichtung der Fragestellungen seit etwa zwei Jahrzehnten auch auf solche Forschungsaktivitäten zu beobachten, die für entwicklungspolitische Ziele verwertbar sind.

Die Tätigkeitsfelder einer solchen "Angewandten Geographie" drücken sich für die Region der nordafrikanischen Maghrebländer (Mauretanien, Marokko, Algerien, Tunesien und Libyen) in mehreren Trends aus, die man feststellen kann:

- Zahlreiche physisch-geographisch wie auch wirtschafts- und sozialgeographisch ausgerichtete Studien einer jungen deutschen Generation von geographischen Wissenschaftlern, die sich mit der Maghreb-Region unter neuen Fragestellungen in dem Bewusstsein beschäftigten, Entwicklungsländerforschung zu betreiben, leisteten vielfältige Qualifizierungsarbeiten (Dissertationen, Habilitationen; auch Diplomarbeiten) über diese Region. Anders als es für früheren Generationen üblich war, stellten sie ihre Ergebnisse auch im jeweiligen Land in einer dort lesbaren Sprache (in der Regel französisch) der interessierten Öffentlichkeit vor.
- Mehrere Forschungsprojekte wurden im Rahmen des Programms von DFG und BMZ "Forschungskooperationen mit Entwicklungsländern" durchgeführt, mit dem wissenschaftlich exzellente und zugleich auch entwicklungspolitisch relevante Themen gefördert werden, und zwar in Kooperation zwischen einem deutschen und (in unserem Fall) maghrebinischen Wissenschaftler. Derart haben sich mit der Zeit informell sehr intensive Kontakte mit einheimischen geographischen Wissenschaftlern, insbesondere von der Universität Rabat, ergeben (z.B. BENCHERIFA & POPP 1990, BERRIANE ET AL. 1999)
- Mehrere bilaterale Forschungssymposia zu beidseitig interessierenden anwendungsbezogenen Forschungsaspekten, die formal als deutsch-marokkanische Symposia abliefen, de facto aber auch einige weitere europäische und tunesische sowie algerische Wissenschaftler einbezogen, fanden seit 1995 in ein- bis zweijährigem Abstand statt. Derart verdichtete sich das Netz der persönlichen Kontakte (auf dem aufbauend auch konkrete gemeinsame Forschungsaktivitäten initiiert werden konnten) noch weiter (vgl. Kasten 1).
- Sehr verkürzt ausgedrückt, gab es Anfang der neunziger Jahre ein dichtes Netzwerk fachlicher, persönlicher und formeller Beziehungen deutscher, angewandt arbeitender Hochschulgeographen und ihrer maghrebinischen Partner.

2. Die Basisphilosophie: Experten vor Ort produzieren und nicht importieren

Auf diesem Netzwerk konnte das hier vorzustellende Programm aufbauen. Dass es nur aufgrund der bereits so intensiv entwickelten Kooperationen nahezu reibungslos ablief, ist ein Detail, das auf keinen Fall unter-

schätzt und schon gar nicht ignoriert werden darf. Anders ausgedrückt: dieses Modell ist nur unter bestimmten Voraussetzungen übertragbar; es einzuführen auf einer Basis, bei der das Feld in dem Bereich, in dem es angelegt sein soll, nicht bereits bestellt ist, dürfte nicht erfolgreich sein. Als die GTZ vor nunmehr acht Jahren an mich mit der Anfrage herantrat, ob ich bereit sei, an der Entwicklung und Durchführung eines bilateralen postgraduierten Studiengangs mitzuwirken, der innovativ, anwendungsorientiert und mit einer starken Konzentration auf methodischen und praktischen Aspekten ausgerichtet sei, habe ich spontan gleich zugesagt, weil ich die Initiative für wichtig und richtig hielt.

Glücklicherweise stand mit dem ehemaligen Alexander von Humboldt-Stipendiaten A. Bencherifa ein kompetenter Partner zur Seite, mit dem zusammen ich das Curriculum kreativ entwickeln und in den verschiedenen Phasen seiner Praktizierung auch durch die Mühlen der marokkanischen Bürokratie lotsen konnte. Nach seinem beruflichen Weggang trat an die Stelle von A. Bencherifa ein weiterer Humboldt-Stipendiat, M. Berriane, der in der gleichen effizienten Weise das Programm vorantrieb und mittrug.

Das Programm wurde zunächst als bilaterales Programm zwischen den Universitäten Passau (wo ich damals noch lehrte) und der Universität Mohammed V in Rabat (Marokko) entwickelt. Mit meinen beruflichen Wechseln an die Technische Universität München (1994) und an die Universität Bayreuth (1999) ist auch jeweils das Programm von deutscher Seite mit mir gewandert, so dass es heute ein Programm zwischen Bayreuth und Rabat ist (vgl. Kasten 2).

Folgende Prinzipien sollten erfüllt werden und wurden bei der Konzipierung auch weitgehend berücksichtigt:

- Es sollte ein **Master-Programm mit einem klaren anwendungsbezogenen Profil in der Angewandten Geographie** eingeführt werden, das Fragestellungen von entwicklungspolitischer Relevanz in den Mittelpunkt stellt. Erst nach langwierigen Verhandlungen mit den zuständigen marokkanischen Ministerien wurde es möglich, den gewünschten Master (D.E.S.S.) zu etablieren (die erste Ausbildungsgeneration musste noch promovieren, da die gesetzliche Grundlage für den Master fehlte). Das Curriculum gliedert sich in vier Module (Block A-D), von denen A und D in besonderem Maße den praxisorientierten Teil ausmachen, in dessen Rahmen auch ein leistungsfähiger Gerätepool an PCs, Geländeaufenthalte als Exkursionen und Praktika und ein enger fachlicher Kontakt mit laufenden

- TZ-Projekten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit besonders betont werden (vgl. Kasten 3).
- Die **Ausbildung erfolgt nur in französischer und englischer Sprache**. Damit soll gewährleistet sein, dass der Studiengang international offen ist; aus praktischen Gründen muss auch konzediert werden, dass die deutschen Dozenten nicht in Arabisch unterrichten können. Die Lehrveranstaltungen werden (zumindest in den Anfangsjahren) jeweils **gemeinsam von einer deutschen und einer marokkanischen Lehrperson** durchgeführt. Derart soll erreicht werden, dass die marokkanischen Dozenten durch Gedankenaustausch mit ihrem deutschen Kollegen (besonders in den methodenorientierten Veranstaltungen) wichtige Aspekte hinzulernen, die sie dann mittelfristig auch ohne deutsche Hilfe alleine bewerkstelligen können. Fortbildungsaufenthalte einzelner marokkanischer Wissenschaftler an der Universität Bayreuth (oder einer anderen deutschen Universität) runden diese Schulung der Lehrkompetenz ab.
 - Die **Ausbildung erfolgt vollständig in Marokko**. Die deutschen Dozenten fliegen im Rahmen von Blocklehrveranstaltungen jeweils ein. Nach langer Diskussion erschien uns diese Ausbildungskonzeption am effizientesten. So reizvoll eine Ausbildung der maghrebini-schen Stipendiaten in Deutschland auch sein mag: die Ausbildung “im Lande”, dort allerdings unter exzellenten Bedingungen, erschien uns angemessener.
 - Sowohl bei einigen der Lehrveranstaltungen als auch bei der Durchführung außeruniversitärer Praktika und bei der Anfertigung der Master-Arbeit (Mémoire) wurde großer Wert auf **eine Zusammenarbeit mit Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit und Raumplanung im Maghreb** gelegt. An vorderster Stelle stehen hier Kontakte mit TZ-Projekten der GTZ, daneben wurden aber auch bereits Kontakte mit marokkanischen Behörden, NGOs und UNDP ermöglicht. Derart soll der Praxisbezug des Studiengangs ganz konkret auch auf die Ausbildung zurückwirken.
 - Der Master-Studiengang wurde konzipiert als **postgraduierter Studiengang mit einer Ausbildungsdauer von zwei Jahren**. Teilnahmeberechtigt sind Absolventen mit einer Licence (D.E.A.) in Geographie oder einem verwandten Themenfeld (Soziologie, Wirtschaft, Anthropologie, Geologie etc.). Die Ausschreibung erfolgt international in allen Maghrebländern. Für jeweils 15 Studenten pro Ausbildungsgeneration wird ein **Stipendium** gewährt. Es sollen nur beste Absolventen berücksichtigt werden; der Studiengang soll qua-

litativ erstklassige Absolventen hervorbringen. Derart sind in allen bisherigen Ausbildungsgenerationen trotz der theoretisch je 15 zur Verfügung stehenden Stipendienplätze und trotz eines Bewerberfeldes von mehreren Hundert Personen (und auch einer engeren Auswahl mit Vorstellungsgesprächen von je 30-40 Personen) meist nur 12-14 Personen ausgewählt worden, um tatsächlich exzellente Teilnehmer zu rekrutieren. Diese Strenge hat übrigens bereits reife Früchte getragen!

3. Das Resultat: Auf einem schwierigen Arbeitsmarkt kommen alle Absolventen unter!

Der Erfolg des D.E.S.S. lässt sich am ehesten ermessen vor dem Hintergrund der Arbeitsmarktlage in Marokko. Während es der Normalfall für einen Absolventen (zumindest in den Geisteswissenschaften) ist, dass er erhebliche Anstellungsprobleme hat und vielfach in der Arbeitslosigkeit landet, sind unsere Absolventen, soweit sie das Ausbildungsprogramm bis zu Ende durchgeführt haben, allesamt beschäftigt worden. Wir interpretieren dies als Erfolg des Studiengangs und als Beweis dafür, dass wir für die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes konform ausbilden!

Die Beschäftigungsverhältnisse unserer Absolventen lassen sich wie folgt charakterisieren: Ein Teil der Absolventen wurde von deutschen TZ-Projekten "eingekauft"; mehrere marokkanische Ämter und Ministerien (z.B. ONEP, Ministère de l'Amenagement) haben die Absolventen eingestellt für ihre Logistik- und Projektplanung, wobei sich als Schlüsselqualifikation ihre Fähigkeit im Umgang mit GIS, Computerkartographie und SPSS – kurz: ihre Vertrautheit mit moderner Methodik – positiv auswirkt; einige Absolventen haben den Weg in die universitäre Forschung gefunden und können derart die Nachhaltigkeit der Ausbildung auch in der Zukunft sichern; einige Absolventen haben sich zu Existenzgründern gemausert (z.B. Eröffnung einer Immobilienberatung, Eröffnung eines Consultingbüros). Derartige Aktivitäten sind besonders bemerkenswert in einem Land wie Marokko, wo akademische Absolventen meist nach einer Beschäftigung im Staatsdienst schielen.

Was erfreulich, aber bedrohlich zugleich erscheint ist die Tatsache, dass der Studiengang in Marokko mittlerweile nicht nur bekannt ist und er nicht nur hohe Akzeptanz genießt, sondern dass seitens staatlicher Behörden Anfragen an uns gestellt werden, wann denn endlich wieder weitere qualifizierte Absolventen zur Verfügung stehen.

4. Wird das Erfolgsmodell dauerhaft überleben können?

Der derzeitig (bis Ende 2002 laufende) Ausbildungsgang mit der vierten Generation von Stipendiaten wird der voraussichtlich letzte sein, der über die Sektorförderung der GTZ erfolgt. Dann soll die finanzielle (und personelle) Unterstützung seitens der GTZ enden. Das war zwar von Anfang an so geplant, und natürlich muss jedes GTZ-Projekt irgendwann den Beweis antreten, dass es nun auch alleine lebensfähig ist. Doch gibt es mehrere Indizien, die vermuten lassen, dass der Rückzug zu unvermittelt und etwas zu früh erfolgt, so dass ein Erfolgsmodell möglicherweise gefährdet ist:

- In einem vollkommenen Missverhältnis zu dem Erfolg, den die Universität Rabat mit dem D.E.S.S. verzeichnen kann (und den sie durchaus wahrnimmt), steht eine nicht ausreichend entwickelte Sensibilität darüber, dass ein solcher Studiengang laufend gepflegt werden muss, auch was die Reinvestition der Geräte anbetrifft. Die Universität Rabat stellt nur in sehr bescheidenem Maße Mittel zur Verfügung, und sie kann vermutlich nicht mehr leisten, weil sonst der Neid der anderen Fächer übermächtig (und nicht mehr zu zügeln) sein wird. Die Zelle der Hochtechnologie, die der D.E.S.S. mittlerweile darstellt (mit Computer-Pool, mehreren Räumen, mehreren Kleinbussen für Geländeveranstaltungen, Hard- und Software für Computerkartographie), wird eifersüchtigst von anderen Fächern beäugt.
- Bei aller Reife und Autonomie, die der Studiengang mittlerweile erreicht hat, ist es zumindest riskant, ab 2003 die deutsche Lehrbeteiligung völlig einzustellen, weil in Teilsektoren dieser deutsche Input wohl noch unverzichtbar bleibt (insbes. GIS, Computerkartographie, Philosophie der Entwicklungszusammenarbeit). Insofern kann man nur hoffen, dass die GTZ über ihre Regionalprogramme im Maghreb sich auch diesem D.E.S.S. widmet.

Herbert Popp hat den Lehrstuhl für Stadtgeographie und Geographie des ländlichen Raumes an der Universität Bayreuth inne.

Universität Bayreuth, Lehrstuhl für Stadtgeographie und Geographie des ländlichen Raumes

Universitätsstraße 30 95440 Bayreuth

Tel: 0921-55 2271 Fax: 0921-55 2231

www.uni-bayreuth.de/departments/stadtgeo

herbert.popp@uni-bayreuth.de

Literatur

BENCHERIFA, A. & H. POPP: L'oasis de Figuig. Persistence et changement. – Passau 1990 (= Maghreb-Studien, N° 2).

BERRIANE, M., H. HOPFINGER, A. KAGERMEIER & H. POPP: REMIGRATION NADOR I: Regionalanalyse der Provinz Nador (Marokko) – Analyse régionale de la province de Nador (Maroc). – Passau 1996 (= Maghreb-Studien, N° 5).

POPP, H.: Geographische Experten für die Entwicklungszusammenarbeit – Ein neues Konzept bilateraler postgraduierter Ausbildung. – Rundbrief Geographie Nr. 148, Juli 1998, S. 18-21.

Kasten 1: Bisherige deutsch-marokkanische Forschungs-Symposia und ihre Publikationen

● **Rabat 1988: Marokko und Deutschland. Menschliche, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen**

Le Maroc et l'Allemagne. Actes de la Première Rencontre Universitaire. Etudes sur les rapports humains, culturels et économiques. – Rabat 1991 (= Publications de la Faculté des Lettres et des Sciences Humaines de Rabat, Série : Colloques et Séminaires, N° 17).

● **Passau 1989: Raum und Gesellschaft in Marokko**

Abdellatif Bencherifa & Herbert Popp (Hrsg.): Le Maroc – espace et société. Actes du colloque maroco-allemand de Passau 1989. – Passau 1990 (= Passauer Mittelmeerstudien, Sonderreihe, N° 1).

● **Rabat 1993: Marokkaner und Deutsche: die Sicht des Anderen**

Herbert Popp (Hrsg.): Die Sicht des Anderen. Das Marokkobild der Deutschen – Das Deutschlandbild der Marokkaner. Referate des 3. Deutsch-Marokkanischen Forschungs-Symposiums in Rabat, 10.-12. November 1993. – Passau 1994 (= Maghreb-Studien, N° 4).

Abdelwahed Bendaoud & Mohamed Berriane (Hrsg.): Marocains et Allemands : la perception de l'autre. – Rabat 1995 (= Publications de la Faculté des Lettres et des Sciences Humaines de Rabat. Série : Colloques et Séminaires, N° 44).

● **München 1997: Internationale Arbeitsmigration zwischen dem Maghreb und Europa**

Mohamed Berriane & Herbert Popp (Hrsg.): Migrations internationales entre le Maghreb et l'Europe. Les effets sur les pays de destination et les pays d'origine. Actes du 4^{ème} colloque maroco-allemand de München 1997. – Passau 1998 (= Maghreb-Studien, N° 10).

Mohamed Berriane & Herbert Popp (Hrsg.): Migrations internationales entre le Maghreb et l'Europe. Les effets sur les pays de destination et les pays d'origine. Actes du 4^{ème} colloque maroco-allemand, Munich 1997. – Rabat 1999 (= Publications de la Faculté des Lettres et des Sciences Humaines de Rabat, Série : Colloques et Séminaires, N° 74).

● **Tanger 1998: Le tourisme au Maghreb**

Mohamed Berriane & Herbert Popp (Hrsg.): Le tourisme au Maghreb. Diversification du produit et développement régional et local. Actes du 5^{ème} colloque maroco-allemand, Tanger, 1998. – Rabat 1999 (= Publications de la Faculté des Lettres et des Sciences Humaines de Rabat, Série : Colloques et Séminaires, N° 79).

● **Paderborn 2001: Marokko an der Schwelle zur 3. Jahrtausend: Herausforderungen, Wandel und Risiken einer nachhaltigen Entwicklung zwischen Tradition und Moderne**

Mohamed Berriane & Andreas Kagermeier (Hrsg.): Le Maroc à la veille du 3^{ème} millenaire : Défis, changements et risques d'un développement durable entre la tradition et la modernité. – Passau 2001 (= Maghreb-Studien, N° 14) [im Druck].

Kasten 2: Ausbildungsgenerationen der deutsch-marokkanischen Hochschulkooperation 1995-2002

❶ **1995-1996: Ländliche Regionalentwicklung im Maghreb**

Troisième Cycle (Promotionsstudium) zwischen der Technischen Universität München und der Universität Mohammed V in Rabat

Anzahl der Stipendiaten: **14**; Anzahl derer, die die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben: **12**;
Anzahl der Absolventen, die inzwischen eine Beschäftigung gefunden haben: **12**.

❷ **1997-1998: Ländliche Regionalentwicklung im Maghreb (außerlandwirtschaftl. Aktivitäten)**

D.E.S.S. in Angewandter Geographie zwischen der Technischen Universität München und der Universität Mohammed V in Rabat

Anzahl der Stipendiaten: **14**; Anzahl derer, die die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben: **13**;
Anzahl der Absolventen, die inzwischen eine Beschäftigung gefunden haben: **13**.

❸ **1999-2000: Raumentwicklung und Raumplanung in den Maghrebländern**

D.E.S.S. in Angewandter Geographie zwischen der Technischen Universität München und der Universität Mohammed V in Rabat

Anzahl der Stipendiaten: **13**; Anzahl derer, die die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben: **12**;
Anzahl der Absolventen, die inzwischen eine Beschäftigung gefunden haben: **12**.

❹ **2001-2002: Raumentwicklung und Raumplanung in den Maghrebländern**

D.E.S.S. in Angewandter Geographie zwischen der Universität Bayreuth und der Universität Mohammed V in Rabat

Anzahl der Stipendiaten: **15**; Anzahl derer, die die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben: **noch offen**;
Anzahl der Absolventen, die inzwischen eine Beschäftigung gefunden haben: **noch offen**.

❶ **Modul A: Methoden und Techniken der Regionalanalyse und Raumplanung**

- A1 Einführung in das Arbeiten mit dem PC
- A2 Einführung in die Luftbildauswertung und Fernerkundung
- A3 Einführung in die Computerkartographie und das Arbeiten mit GIS (MapInfo)
- A4 Einführung in die Methoden der Empirischen Sozialforschung (qualitative und quantitative Methodik)
- A5 Sprachverbesserung in Französisch; Moderations- und Präsentationstechniken

❷ **Modul B: Analyse der natürlichen Umwelt**

- B1 Einführung in die Geoökologie
- B2 Biogeographie und Pflanzenbestimmung
- B3 Erfassung natürlicher Ressourcen und von Typen natürlicher Umwelten (regionalen Zuschnitts)
- B4 Umweltentwicklung unter dem Postulat der Nachhaltigkeit

❸ **Modul C: Sozio-kulturelle und wirtschaftliche Analyse**

- C1 Bevölkerungsentwicklung und traditionelle ländliche Siedlungsstruktur
- C2 Standorterfordernisse wirtschaftlicher Aktivitäten
- C3 Ländliche Soziologie und Stadtsoziologie. Gender-Probleme und Tendenzen lokaler Entwicklung
- C4 Internationale Migrationen und ihre Auswirkungen auf lokale Entwicklungsprozesse
- C5 Zentrale Orte, die Bedeutung der Infrastruktur, Fragen öffentlicher Versorgung und ländliche Märkte
- C6 Industrie und Tourismus: Entwicklungstrends und -perspektiven sowie Fragen ihres Managements

❹ **Modul D: Die Region: Planung und Management auf mittlerer Maßstabsebene**

- D1 Netze räumlicher Aktivitäten, Raumorganisation und Regionalisierung
- D2 Einführung in das Planungs- und Umweltrecht. Zur funktionalen Organisation lokaler Institutionen und ihrer räumlichen Geltungsbereiche
- D3 Raumplanung in der Entwicklungszusammenarbeit: Institutionen, Analysemethoden, normative Ziele der räumlichen Erschließung und Planung
- D4 Verschiedene Ansätze zur Realisierung lokaler Entwicklung
- D5 Region als Konstrukt und als Problemlösungsebene: Typen von regionalen Umwelten in Marokko

❺ **Modul E: Geländeveranstaltungen und (universitäre) Praktika**

- E1 Geländepraktikum I (gemeinsam in der Gruppe): Lehrforschung zur Erarbeitung eines kleinen Forschungsprojektes mit Problemlösungsansätzen unter Anleitung durch ein deutsch-marokkanisches Dozententeam; Erstellung eines Berichtes und dessen Präsentation gegenüber den politischen Entscheidungsträgern
- E2 Geländepraktikum II (in mehreren Kleingruppen): Vergleichendes Kennenlernen und Einschätzen von Planungsprojekten auf regionaler-lokaler Ebene in Deutschland, 1 Monat (unter Betreuung deutscher Dozenten)
- E3 Geländepraktikum III (einzeln): Praktikantentätigkeit bei einer Behörde, einer halbstaatlichen oder privaten Institution zu Aspekten regionaler Entwicklungsplanung im Maghreb für 6 Monate. Über den dortigen Erfahrungsschatz auch Anfertigung der Master-Arbeit.

FÖRDERPROGRAMME DES BUNDES

Das Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zur Förderung der Reintegration von Arbeitnehmern und Ausbildungsabsolventen aus Entwicklungsländern (EL) fördert die berufliche Eingliederung in Entwicklungsländer. Im Auftrag des BMZ ist die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) in Frankfurt am Main programmführende Stelle für rückkehrinteressierte Arbeitnehmer und Ausbildungsabsolventen.

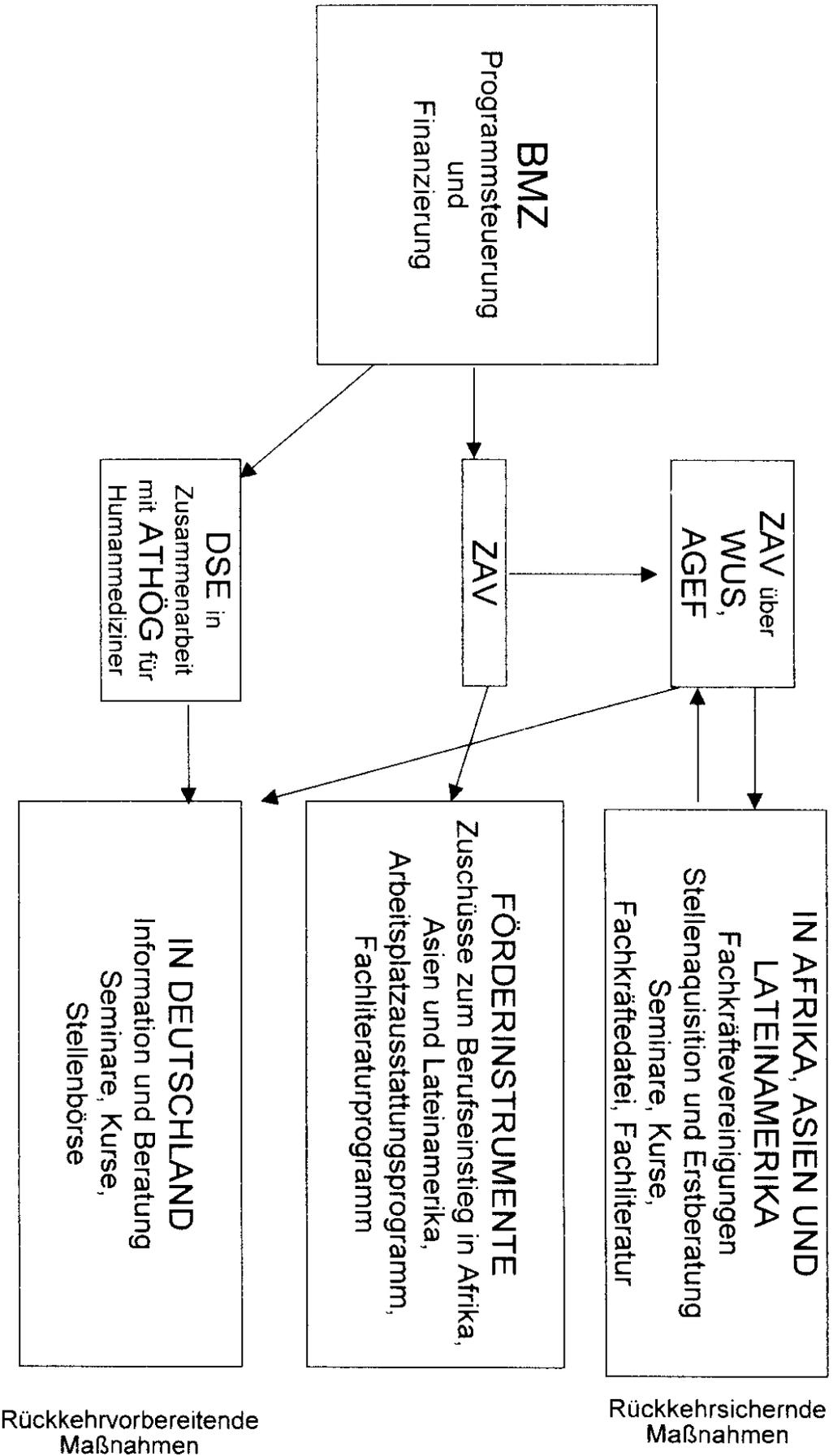
Die Internationale Arbeitsvermittlung der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) vermittelt deutsche und ausländische Arbeitnehmer in das Ausland und aus dem Ausland in die Bundesrepublik Deutschland.

Die ZAV arbeitet eng mit den Arbeitsverwaltungen der einzelnen Ländern, mit diplomatischen und wirtschaftlichen Auslandsvertretungen und internationalen Organisationen zusammen. Innerhalb der Bundesrepublik ist sie mit allen Arbeitsämtern verbunden. Die ZAV vermittelt Arbeitnehmer in mehr als 130 Länder.

Rückkehrende Staatsangehörige aus Entwicklungsländern können unter bestimmten Voraussetzungen aus Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit einen Finanziellen Zuschuß zur Förderung in ihren Herkunftsländern erhalten (Förderung der Rückkehr und beruflichen Eingliederung, Arbeitsplatzausstattungsprogramm). Die ZAV hilft bei der Vermittlung eines geeigneten Arbeitsplatzes. Dabei wird sie im ganzen Bundesgebiet durch die Arbeitsberater für die Mobilitätsberatung in den Arbeitsämtern unterstützt.

Rückkehrvorbereitende- und Rückkehrsichernde Maßnahmen

RÜCKKEHRVORBEREITENDE- UND RÜCKKEHRSSICHERNDE MAßNAHMEN



Silke Huopp

“Nach dem Studium am liebsten wieder nach Hause zurückkehren und dort arbeiten”

Viele ausländische Studierende wollen nach einem Studium in Deutschland gerne in ihr Herkunftsland zurückkehren und dort die erworbenen Kenntnisse anwenden - nicht nur aus persönlichen Gründen, sondern auch aus der sozialen Verantwortung heraus, im eigenen Land etwas bewegen zu wollen, zu einer positiven, selbstbestimmten Entwicklung beizutragen. Ein Aspekt, der in Debatten um Green Card und Fachkräftenotstand in Vergessenheit zu geraten scheint, und der doch so wichtig ist: Verstärkt sehen sich die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas in Konkurrenz zu den westlichen Industrienationen. Eine eigenständige Entwicklung ist durch die Abwerbung gut ausgebildeter Fachkräfte bedroht. Derlei Abwertungsmaßnahmen konterkarieren dabei nicht nur die Ausrichtung der bundesdeutschen Entwicklungspolitik als internationale Strukturpolitik im Sinne einer globalen Zukunftssicherung sowie die beabsichtigte Stärkung des Fachkräftepotenzials in Afrika, Asien und Lateinamerika - mit fatalen Folgen für die dortigen Volkswirtschaften. Die betroffenen Länder können dem brain drain aufgrund der schlechteren finanziellen und strukturellen Möglichkeiten für qualifizierte Arbeitnehmer ohne Unterstützung kaum entgegenwirken.

Um den Berufseinstieg ausländischer Hochschulabsolventen und Fachkräfte für eine Rückkehr ins Herkunftsland zu erleichtern, sind verschiedene, vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanzierte Förderprogramme etabliert worden: **Das Programm zur Eingliederung von AusbildungsabsolventInnen oder ArbeitnehmerInnen** – das sogenannte EF-Programm der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) – fördert deren berufliche Eingliederung in Entwicklungsländern durch Zuschüsse zu Reise- und Transportkosten sowie einem einjährigen Einarbeitungszuschuss. Für hochqualifizierte RückkehrerInnen mit mehrjähriger Berufserfahrung in Deutschland gewährt das RF-Programm neben Reise- und Transportkosten einen Gehaltszuschuss über zwei Jahre.

Details zu den Programmen sowie darüber hinaus gehenden Hilfestellungen, z.B. bei der Vermittlung von Arbeitsplätzen in den entsprechenden Ländern bzw. Unterstützungen durch Fachkräftebüros vor Ort, sind der Homepage der ZAV zu entnehmen (www.zav-reintegration.de).

Über das Programm "**Zuschüsse zur Ausstattung am Arbeitsplatz für Fachkräfte aus Entwicklungsländern**", kurz APA-Programm, werden Rückkehrer aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Teilen Osteuropas gefördert, die als Arbeitnehmer in einem der genannten Länder tätig sind, deren Arbeitgeber jedoch eine adäquate Ausstattung des persönlichen Arbeitsplatzes nicht finanzieren können. Voraussetzung ist die entwicklungspolitische Relevanz des Arbeitsplatzes, eine Arbeitsvertragsdauer von mindestens zwei Jahren ab Antragstellung sowie eine nicht länger als vier Jahre zurückliegende Heimkehr. Gefördert werden z.B. technische Geräte und Fachliteratur im Wert von maximal DM 20.000,-- (inkl. Transport- und Zollkosten), wobei die Ausstattung nach zwei Jahren in das Eigentum des Arbeitgebers übergeht.

Weitere Informationen zum APA-Programm sowie zu weiteren Förderprogrammen für ausländische Studierende erhalten Sie über den World University Service (WUS) in Wiesbaden, (www.wusgermany.de, Rubrik Ausländerstudium/ Rückkehr und Berufseinstieg).

Silke Huopp ist Mitarbeiterin des World University Service - Bereich Rückkehr und Berufseinstieg

NACHKONTAKTAKTIVITÄTEN DER STIPENDIENORGANISATIONEN UND HOCHSCHULEN

Dr. Hermann Weber

Nachkontaktarbeit im Zeichen internationaler akademischer Mobilität. Konzepte und Praxis des Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD)

In Zeiten der Globalisierung der kulturellen Kontakte und Beziehungen ist auch die Mobilität im tertiären Bildungssektor erheblich intensiver geworden. Die verdichteten Möglichkeiten der Kommunikation über elektronische Medien werden diesen Prozeß nicht substituieren; es ist eine wechselseitige Steigerung dieser Kommunikation und der Mobilität im geographischen Raum zu erwarten. Trotz wachsender regionaler Vernetzungen in den Bildungssystemen auch der sog. Entwicklungsländer (z.B. Lateinamerika) zielen die Bewegungen der Bildungsmigranten nach wie vor und sogar verstärkt aus den Ländern des Südens und Osteuropas auf die Industrieländer, vor allem die USA, Großbritannien, Deutschland und Frankreich.

Hinzukommt eine immer intensiver, ja aggressiver werdende Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland durch die wichtigsten „Gastländer“ der International Students, die weitgehend von wirtschaftlichen und demographischen Gesetzmäßigkeiten gesteuert wird. Die Gefahr besteht, daß die Bildungsmigration - zu Lasten vor allem der Länder des Südens und Osteuropas - für wirtschaftliche Zwecke instrumentalisiert wird. Die Greencard Diskussion in Deutschland ist hier im Vergleich etwa zu anderen Ländern (z.B. Frankreich) nur ein „sanfter Einstieg“ in diese Problematik. Unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten bleibt insgesamt zu fragen, ob die viel beschworene „Internationalisierung“ der Hochschulen nicht einseitig als Bereicherung unserer Hochschullandschaft in den Industrienationen konzipiert wird und die Folgen für die Entsendeländer, vor allem die Entwicklungsländer, weitgehend außer acht läßt.

Für ein kirchliches Stipendienwerk wie den Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD), der seine Stipendienprogramme - neben dem weltkirchlichen Aspekt - vor allem unter entwicklungspolitischen Akzenten ausrichtet, ist und bleibt die gelungene Reintegration und die multiplikatorische Tätigkeit seiner Stipendiatinnen und Stipendiaten in ihren Heimatländern oder allgemein in Ländern des Südens bzw. Osteuropas nicht nur vorrangiges Ziel seiner Arbeit, sondern auch deren entscheidende Legitimation im Blick auf unsere Partnerländer und Partnerkirchen.

Ein wichtiges Mittel, um den schwierigen Prozeß der Reintegration in den Partnerländern zu begleiten und zugleich den Austausch auf allen Ebenen mit dem früheren Gastland Deutschland lebendig zu halten, ist die Nachkontaktarbeit. Vor dem Hintergrund des geschilderten Panoramas sind an diese jedoch einige Fragen zu stellen: Wird die Nachkontaktarbeit nicht weithin noch als einliniger Transfer bestimmter Leistungen aus dem ehemaligen Gastland an ehemalige Stipendiaten/innen in ihrem Heimatländern verstanden, somit als „Nachbetreuung“? Inwieweit ist sie als partnerschaftlicher Austausch sowie als Hilfe zur Selbstorganisation der „Ehemaligen“ und ihrer Gruppen konzipiert? Trägt sie den gewachsenen Möglichkeiten der Kommunikation über das Internet Rechnung? Bezieht sie die Tatsache ein, daß sich - u.a. von der UNESCO propagiert - weltweit ein Konzept des „lifelong learning“ durchzusetzen beginnt, wodurch das bisherige Modell einer einmaligen „en bloc“ - Ausbildung in Deutschland mit einer anschließenden (lebenslangen) Arbeitsphase, in der dann der Nachkontakt wirksam wird, sich eher in eine „Zirkulation“ wandelt, die mehrere Ausbildungsphasen in zeitlichen Abständen einschließt?

Die Nachkontaktarbeit des KAAD versucht, sich diesen neuen Entwicklungen und Fragen zu stellen, ohne daß allerdings bislang explizit ein Gesamtkonzept ausgearbeitet wurde, zumal die finanziellen Mittel dafür sehr begrenzt sind und sich diese Fragen konzeptionell und praktisch durch eine einzelne Stipendienorganisation ohne einen Verbund mit anderen gar nicht lösen lassen

Der KAAD als internationales Netzwerk.¹

Ab etwa Mitte der achtziger Jahre hat der KAAD begonnen, in den Heimatländern der Stipendiaten/innen und Schwerpunktländern unserer Förderung „Institutionen“ aufzubauen, die eine dauerhafte partnerschaftliche Beziehung stützen und den Zusammenhalt unter den ehemaligen Stipendiaten/innen fördern können. Derzeit bestehen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa ca. 50 Partnergremien, die zumeist an örtliche Universitäten bzw. kirchliche Organisationen zurückgebunden sind und in denen u.a. ehemalige Stipendiaten mitwirken, sowie ca. 15 Vereine, Ortsgruppen bzw. „Clubs“ ehemaliger Stipendiaten/innen.

Während der Schwerpunkt der Arbeit der Partnergremien auf der Auswahl geeigneter Kandidaten für Stipendienprogramme liegt, sind die Vereine eine Frucht unserer kontinuierlichen Nachkontaktarbeit in den fünf Referaten: Afrika (Subsahara), Naher und Mittlerer Osten, Ostasien, Lateinamerika, Ost- und Südosteuropa. Fünf dieser Vereine haben einen klar definierten Rechtsstatus, der ihnen auch erlaubt, als NGO zu agieren.

Die Zielsetzungen der Vereine sind durchaus unterschiedlich und liegen in ihrer eigenen Verantwortung. Während etwa die koreanische Vereinigung einen Akzent auf den „Beitrag zur Evangelisierung der koreanischen Gesellschaft“ legt, versteht sich der kolumbianische Verein als „legaler Repräsentant der sozialen Aktivitäten, die die ehemaligen Stipendiaten zur Förderung der integralen und nachhaltigen Entwicklung von marginalisierten kolumbianischen Bevölkerungsgruppen realisieren“.

Alle Zusammenschlüsse ehemaliger Stipendiaten legen ein großes Gewicht auf die Fortsetzung der Bildungsarbeit, die sie während ihres Deutschlandaufenthalts als Angebot durch den KAAD erfahren haben. Dort, wo wir in begrenztem Umfang auch Sur-Place- und Drittlandstipendien vergeben (derzeit nur in vier Hochschulzentren Afrikas bzw. Südostasiens), ist dieses Programm von Seminaren und Round-Tables zugleich die Begleitung der Stipendiaten/innen vor Ort, die dadurch auch ihre „KAAD-Identität“ gewinnen.

¹ vgl. zum folgenden Hermann Weber: Internationale Mobilität in Studium und Wissenschaft als Herausforderung für die Kirche. In: *People on the Move* 82, 4/2000, S. 13-27 (Zeitschrift des Päpstlichen Rates der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs) sowie den Jahresbericht des KAAD 2000.

In solchen Ortsgruppen treffen sich Stipendienbewerber, derzeitige Sur-Place- oder Drittlandstipendiaten, die sich auf ihre Deutschlandaufenthalte vorbereiten oder die während eines Deutschlandstudiums für einen Zwischenaufenthalt ins Heimatland reisten, sowie die ihre Reintegration von Deutschland aus planen, und die ehemaligen Stipendiaten, die wieder in ihren Heimatländern tätig sind, nicht zuletzt aber auch die Mitglieder der Partnergremien. Dadurch entsteht eine lebendige und alle Beteiligten stark motivierende Zirkulation.

Diese Vereine sind die wichtigsten Partner unseres Nachkontakts. Für die zurückkehrenden Stipendiaten sind sie ein Netz, in dem sie mit ihren (Reintegrations-)Problemen aufgefangen werden können. Die bleibende Verbindung zum KAAD und zum ehemaligen Gastland wird über diese Gruppen kanalisiert, die Impulse der Förderung in Deutschland werden so übertragen und fruchtbar gemacht. Trotz der zunehmenden Mobilität, gerade unter den Akademikern, können sich so soziale, kirchliche und wissenschaftliche Interessen bündeln und zur Verwurzelung der ehemaligen Stipendiaten/innen in ihrer Heimatgesellschaft beitragen.

Zunehmend suchen diese Vereinigungen auch quer durch die Länder und Kontinente Kontakt und (wissenschaftlichen) Austausch, so daß damit der KAAD als internationales bzw. transnationales Netzwerk Gestalt gewinnt.

Instrumente der Nachkontakarbeit

Diesen grundsätzlichen Ansatz, der versucht Nachkontakt mit der Selbstorganisation von Gruppen ehemaliger Stipendiaten zu verbinden, stehen parallel einige traditionelle Instrumente der Nachkontakarbeit zur Seite. Sie zielen sowohl auf einzelne Individuen wie auf die Gruppen, wobei wir beide Aspekte verbinden möchten: Angeboten werden weiter deutsche Fachzeitschriften (für einen Zeitraum von drei Jahren), Fachliteratur, um die Verbindung mit der Forschung in Deutschland und der deutschen Sprache lebendig zu halten. Trotz der Möglichkeiten über das Internet ist diese Maßnahme nach wie vor in vielen Fällen sinnvoll, zumal davon meist auch Institutionen, die hinter den ehemaligen Stipendiaten stehen, profitieren.

Eine weitere Maßnahme sind mehrmonatige oder kürzere Wiedereinladungen zu Forschungsaufenthalten, Kongreßteilnahmen oder Vorbereitung institutioneller Kooperationen. Weiterhin unterstützt der KAAD

Nachkontaktseminare, zumeist im Kontext der erwähnten Vereinsaktivitäten Ehemaliger. In größerer, formellerer und auch regional ausgerichteter Form haben wir seit 1988 elf Auslandsakademien durchgeführt. Thematisiert werden hier Fragestellungen, die die Rolle von christlichen Intellektuellen in den gesellschafts- und kirchenpolitischen Konstellationen ihres Landes bzw. ihrer Region betreffen, insbesondere ein Beitrag zum Aufbau der Zivilgesellschaft.

Diese Akademien richten sich an ein breites öffentliches Publikum und werden auch publiziert. Der KAAD ediert keine eigene Nachkontaktzeitschrift, versendet aber seine übergreifenden bzw. regionenbezogenen Publikationen an alle bzw. die betreffenden Ehemaligengruppen. Natürlich kommt in diesem Prozeß der weltweiten Vernetzung auch der zentralen Homepage bzw. den jeweiligen Internet auftritten der einzelnen Vereine eine wachsende Bedeutung zu. Einzelne Vereine publizieren ihre eigenen Zeitschriften, die wissenschaftlichen Charakter haben und / oder als „Newsletter“ dem Zusammenhalt und der Information der interessierten Öffentlichkeit dienen.

Die erwähnten Nachkontaktmaßnahmen werden mit sehr geringem finanziellen Aufwand realisiert (im Jahr 2000 nur etwa 2 % des Gesamtbudgets), da sie wesentlich von ehrenamtlichen Aktivitäten getragen werden. Der weit überwiegende Teil unseres Budgets wird für die Finanzierung der Stipendien von derzeit ca. 600 Stipendiaten/innen und das entsprechende begleitende Programm in Deutschland eingesetzt.

Vernetzung mit der Nachkontakarbeit anderer Organisationen

Eine nachhaltige Arbeit in diesem Feld bedarf des Informationsaustauschs und der Zusammenarbeit mehrerer, möglichst aller deutschen Stiftungen/Organisationen, die in etwa analoge Stipendienprogramme durchführen. Dies schon allein deshalb, weil die Gruppen ehemaliger Stipendiaten/innen bzw. die Gruppe aktiver Personen in vielen Ländern nicht groß genug ist, um eine je eigenständige Arbeit tragfähig zu machen. Allerdings ist es sinnvoll, daß hier Stipendiaten/innen mit gleichem Erfahrungshorizont kooperieren. Stipendiaten mit kurzen (Praktikanten-) Aufenthalten in Deutschland (etwa der CDG) haben einen anderen Erfahrungshorizont und eine andere Deutschlandenerfahrung als die postgraduierten Langzeitstipendiaten etwa des KAAD. Eine „Synergie“ der Stiftungen in diesem Arbeitsfeld ist auch deshalb nötig, da die Aktivitäten der Botschaften, bedingt durch die (leider sehr kurzfristige) Sparpolitik in der Auswärtigen Kulturarbeit, in diesem Bereich gefährdet sind.

Der KAAD ist bei der Nachkontaktarbeit zunächst im Gespräch mit seinen Partnern auf evangelischer Seite (Diakonisches Werk/ÖSW), dann auch mit anderen katholischen Stiftungen im Rahmen der Europäischen Union (Service of European Churches for International Students) und schließlich vor allem mit dem DAAD und der Humboldt-Stiftung (Gespräch mit den Präsidenten im Dezember 2000). In vielen Einzelfällen gibt es positive Beispiele für gelungene Kooperation (erwähnt sei etwa das Beispiel des kleinen Landes El Salvador mit der Vereinigung SEXSA), im allgemeinen drängt sich aber der Eindruck auf, daß hier zu viele Akteure (auch die einzelnen deutschen Universitäten mit ihren Alumni-Intentionen) mit zu vielen Maßnahmen „über Kreuz“ liegen. Daß der KAAD für Kooperationen offen ist, schließt keineswegs aus, daß seine Vereine aufgrund ihrer kirchlichen Prägung ihre je eigene Identität zusätzlich ausbilden und bewahren werden.

Dr. Hermann Weber ist Generalsekretär des KAAD

Dr. Kahsai Wolde-Giorgis

Die Idee der Vorbereitung auf die Reintegration von Studierenden in ihren Heimatländern und der Reintegrationsbegleitung

„Der Globus ist endgültig rund,
und wir können es uns
an keiner Stelle leisten,
provinziell zu sein,
auch nicht in unseren Hochschulen“.
(K. F. Heise)

In der Geschichte der Afrikanisch-Asiatischen Studienförderung e.V. Göttingen mit ihren vielfältigen Aktivitäten hat die Gründung des „Arbeitskreises Afrikanisch-Asiatischer Akademiker/-innen“ 1974 das Startsignal für eine Neuerung und Besonderheit gegeben, nämlich für regelmäßige Seminare für Studierende aus afrikanischen und asiatischen Ländern, welche aus dem gesamten Bundesgebiet wenigstens einmal in ihrem Studium an einem solchen Treffen in Göttingen teilnehmen können.

Diese Seminare werden eigenverantwortlich vom Vorstand des Arbeitskreises Afrikanisch-Asiatischer Akademiker/-innen thematisch bestimmt; auch wird zu jedem Seminar ein(e) ehemalige(r) Studienabsolvent/-in einer bundesdeutschen Universität oder anderen Bildungseinrichtung, der/die in das Heimatland zurückgekehrt ist und dort berufstätig ist, zu einem Vortrag über Berufsfeld und -erfahrung eingeladen. Mit finanzieller Unterstützung des Bundesministerium konnte diese Idee bis heute erfolgreich umgesetzt werden. Deren Realisierung mit bis zu 12 Seminaren pro Jahr, dabei mit einer unglaublichen Vielfalt der Themen, ist eine einmalige Errungenschaft, die trotz der durch die beschränkte Zeit des Auslandsstudiums bedingte Fluktuation der Mitglieder im Vorstand, der die Themenvorschläge konkretisiert, eine große und lebendige Konstanz über die Jahre aufweist.

Dr. Karl Fritz Heise, der Mitinitiator und langjährige Geschäftsführer der Afrikanisch-Asiatischen Studienförderung e.V., formulierte eine wichtige Zielsetzung dieser Arbeit 1993 folgendermaßen: „Wichtig ist in erster

Linie, dass Gelehrte, die Akademikerinnen und Akademiker nach ihren Studienaufenthalten in Europa, in Deutschland, Wirkungsmöglichkeiten in einem Beruf in ihrer Heimat finden, um zu helfen, die Balancen in der Natur wiederherzustellen. Das geht wohl kaum, ohne sich auf ererbte Vorstellungen zu besinnen. Doch die jüngsten Störungen auf dem geschundenen Erdball in den Griff zu bekommen, wird wohl nur auf gänzlich neuen Wegen möglich sein.“ (Jahrbuch 1993, hrsg. v. d. AASF e.V., Frankfurt M. 1993: V). In diesen Worten drückt sich, in komprimierter Form, dreierlei aus: der positive Rückgriff auf oder die Auseinandersetzung mit den Traditionen der Heimat, das Handeln aus der Verantwortung für die natürlichen Lebensgrundlagen der Gattung Mensch, und das innovative Potential der Menschheit, zu dem die Beiträge aller Wissenschaftler/-innen gefordert sind, egal in welchem Land sie forschen, oder aus welchem Land sie als Forscherpersönlichkeit stammen mögen.

Das Konzept von „**Nachkontakten**“ erschien angesichts solcher Dimensionen der Aufgaben zu eng. Vielmehr sollte es darum gehen, die ausländischen Studierenden schon während ihres Studiums in Deutschland auf fachübergreifende zukünftige Aufgaben in ihren Herkunftsländern zu sensibilisieren.

Allerdings erschien den Planern im Arbeitskreis ein ausschließlich beruflich-praxisorientierter Ansatz, verbunden mit der Idee eines Technologietransfers, zur Diskussion und Bewusstmachung von Problemen ebenfalls zu eng. Schließlich waren auch noch die politischen Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland zu berücksichtigen. „Die Notwendigkeit einer Reintegrationspolitik wurde begründet mit der Feststellung, dass eine große Zahl ausländischer Akademiker nach dem Studium ihren Beruf in der Bundesrepublik ausüben. Diese entwicklungspolitische Verlustbilanz, so hieß es, drohe die Glaubwürdigkeit der Entwicklungspolitik ernsthaft in Frage zu stellen.“ (Tun, Kyaw Tha, in: Afrikanisch-Asiatische Aspekte. Nr. 4. 1981: 12).

Die **Reintegration** der Studierenden aus afrikanischen und asiatischen Ländern, unter diesem entwicklungspolitischen Aspekt gesehen, wurde in den Hintergrund gedrängt durch die öffentlich ausgetragene **Einwanderungsdebatte**. „Es galt ..., bestimmte Maßnahmen zu entwickeln, die die ausländischen Hochschulabsolventen zur Rückkehr in die Heimat wenn nicht direkt veranlassen, so doch motivieren und sie erleichtern sollte.“ (ebenda). Möglichst wenige dieser Hochschulabsolventen/-innen sollten

also in Deutschland „hängen bleiben“, u.a. um einheimischen qualifizierten Kräften keine Konkurrenz zu machen.

Gegenwärtig erkennen wir wiederum einen Wandel des Diskurses, der als „**Green-Card-Umschwung**“ in die Einwanderungsdebatte eingehen wird. Dieses von Bundeskanzler Schröder angestoßene Umdenken eröffnet das Tor für eine neue Form der Arbeitsmigration hochqualifizierter Kräfte, das allerdings mit der Reintegrationsidee in Einklang gebracht werden kann, wenn man in globalen Kategorien des **Wissenschaftsaustauschs** auf allen Ebenen denkt, d.h. : keine Einbahnstraße mehr von den Industrie- zu den Entwicklungsländern; keine Berührungssängste der wissenschaftlichen „Communities“ der Industrieländer mit wissenschaftlichen „Communities“ in Entwicklungsländern; Möglichkeit des Technologie-Transfers vom „Süden“ in den „Norden“!.

Die Afrikanisch-Asiatische Studienförderung e.V. , der Dachverband auch des AAAAA, besteht nunmehr seit 1959. Das Motto, das für die Gründer im Vordergrund stand, war und ist: „voneinander lernen“. Dies bezieht sich übrigens, bemerkenswerterweise, nicht nur auf europäisch-außereuropäische Begegnungen, sondern auch – und mit besonderem Nachdruck – auf Begegnungen von Studierenden aus asiatischen und afrikanischen Ländern untereinander.

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten, dass das vom AAAAA verfolgte Konzept von Anbeginn an die **Reintegrationsvorbereitung** mit der **Nachkontaktarbeit** verbunden hat. Es geht bei der Reintegration darum, nicht erst am Ende des Studiums die Frage nach der Rückkehr zu stellen. Man muß die **Reintegration als graduellen Prozeß** betrachten, zu dem alle auf diesem Gebiet tätigen Institutionen beitragen müssen, damit Brüche in der Heimatverbundenheit der Studierenden aus Afrika und Asien vermieden werden können. Es sind nämlich diese Brüche, die die Reintegration zu einem völligen Neubeginn machen, oder sie ganz verhindern. Auch die **Alumni – „Gemeinde“** aktiv am Leben zu halten, ist sowohl Teil eines „feed-back“, als auch einer gegenseitigen Hilfestellung der ehemaligen Studierenden aus Deutschland in ihren Ländern.

In diesem Zusammenhang sollen noch drei Aktivitäten des AAAAA ins Blickfeld gerückt werden: publizistische, frauenfördernde und rückkehrerfördernde Tätigkeiten.

Der Arbeitskreis gibt eine vierteljährliche Zeitschrift „Afrika – Asien Rundbrief“ in einer Auflage von 1200 Exemplaren heraus, der den Kontakt zu den Studierenden aus Afrika und Asien, über den Radius der Seminare hinaus, herstellt, dazu seit 1991, ein Jahrbuch mit wichtigen entwicklungs- und bildungspolitischen Themen, zu denen ausschließlich Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus afrikanischen und asiatischen Ländern Aufsätze (bisher 65 Artikel) beigetragen haben. Das Jahrbuch 2000 behandelt das Thema: „Die Entwicklung der Zivilgesellschaft in afro-asiatischen Ländern und Chancen der Reintegration nach dem Auslandsstudium im Heimatland“.

Seit 1986 gab es zunächst informell die Funktion einer Frauenbeauftragten des Arbeitskreises, die erste Frauenbeauftragte wurde Dr. Sushila Gosalia. Im Jahre 1991 ergänzte die Vollversammlung des Arbeitskreises die Richtlinien, um die Stellung und Tätigkeit seiner Frauenbeauftragten festzuschreiben. Berufsorientierte frauenfördernde Themen gehören seit nunmehr einer Dekade zum festen Bestand der Reintegrationsseminare. Von 1992 an wurde die Gründung von Rückkehrerbüros thematisiert, inzwischen existieren Rückkehrerbüros des Arbeitskreises in Ghana und Bangladesh, weitere sind in Planung, darunter in Äthiopien (s. Rückkehrer-Rundbrief. 1994: 18-24).

Ein Rückkehrerbüro soll im jeweiligen Land folgende Aufgaben erfüllen:

- **Anlauf- und Kontaktstelle** für Rückkehrer/-innen aus Deutschland,
- **Vorab-Informationsstelle** bei der Planung der Rückkehr,
- **Beratung und Hilfe** bei der Stellensuche und ggf. der Wiedereingliederung im Heimatland,
- Veranstaltung von **Existenzgründungs-Seminaren** mit landesspezifischem Zuschnitt,
- **Kommunikation und Kontaktpflege** der Rückkehrer/-innen aus Deutschland untereinander, auch Generationen übergreifend und Zurückgekehrte aus der ehemaligen DDR und der BRD vereinigend,
- **Kontaktbörse** für deutsche Experten/-innen aus Deutschland,
- **Vermittlung** zwischen Institutionen in Deutschland (Wirtschaft, Entwicklung, Gesundheit, Bildung und Kultur) und Zurückgekehrten, bzw. Existenzgründer/-innen.

Ein doch eher naheliegender Gedanke, nämlich das die Rückkehrer/-innen von Niederlassungen oder Vertretern deutscher Firmen bevorzugt eingestellt würden, hat sich als Trugschluß erwiesen. Auch die Institutionen der Entwicklungsförderung tun sich damit noch etwas schwer, obschon von dieser Seite zu Bewerbungen auf Kurzzeitstellen aufgefordert wird, doch finanzielle Engpässe („Notprogramm“) die Vergabe zur Minimalgröße schrumpfen lassen (s. Afrika-Asien Rundbrief Jg. 15, H. 3, Sept. 2000: 10-20). Die deutsche Wirtschaft, die der Nation durch Exportüberschüsse den Wohlstand garantiert, zeigt sich bisher nicht aufgeschlossen genug, zu beiderseitigem Nutzen Interesse an Rückkehrer/-innen anzumelden. Obschon dies nur einen Aspekt der Rückkehrerproblematik streift, sollte die deutsche Wirtschaft ein stärkeres Interesse an einer Zusammenarbeit mit den Studienrückkehrern aus Deutschland in ihren Ländern entwickeln.

Deutsche Produkte sind längst keine „Selbstläufer“ mehr, nicht zuletzt, weil kreative Rückmeldungen zur Weiterentwicklung und Produktgestaltung durch die Konsumenten/-innen im außereuropäischen Ausland fehlen. Deutsche Industrie-Erzeugnisse sind zwar für ihre Robustheit bekannt, können aber im Wettbewerb mit der Konkurrenz-Produktion anderer Exportländer daran scheitern, dass landesspezifische Merkmale, die im Kontakt mit einheimischen Spezialisten ermittelt werden könnten und den Produkten den letzten „Schliff“ für eine breitere Akzeptanz geben würden, fehlen.

Arbeitslosigkeit ist das sichtbarste Symptom einer wirtschaftlichen Krise. Nicht nur qualifizierte Arbeiter in der Produktion in Deutschland sind vonnöten, sondern in den Importländern ist die Betreuung der Produkte und Anlagen wichtig, wobei Rückkehrer eine große Rolle spielen können.

Der Arbeitskreis versucht seit Jahren, deutsche Firmen und andere Institutionen für seine Tätigkeit im Bereich der Reintegration zu gewinnen. Leider war der Erfolg bisher bescheiden. Noch hat die deutsche Wirtschaft nicht verstanden, welches Potential brach liegt, das zu beiderseitigem Nutzen langfristig genutzt werden könnte.

Trotz dieses Wermutstropfens halten wir die Anwendung des während eines Studiums in Deutschland Gelernten im Heimatland für einen nicht zu unterschätzenden Entwicklungsbeitrag, und die Rückmeldung von Erfolgen und Fehlschlägen nach der Reintegration für eine wichtige Orientierungshilfe für Studienabsolventen/-innen, die ihre Rückkehr ins Heimatland planen.

Dr. Kahsai Wolde-Giorgis ist Vorsitzender des Arbeitskreises Afrikanisch-Asiatischer Akademikerinnen und Akademiker in der AASF e.V. (Afrikanisch -Asiatische Studienförderung, Göttingen)

Mauricio Salazar

Die inoffiziellen Botschafter Deutschlands

Es gibt viele Menschen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die in Deutschland studieren. Was machen sie, wenn Sie das Studium abgeschlossen haben?

Es werden viele Gerüchte verbreitet, aber bis jetzt gibt es keine systematische Auswertung vom Verbleib der über 50.000 Studierenden aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die in Deutschland studieren. Die Studienbegleitprogramme¹ versuchen den Kontakt zu den ehemaligen Studierenden zu nutzen und nach der Wirkung eines Studiums in Deutschland in der Praxis zu sehen, vor allem aber Multiplikatoren/Innen in die entwicklungspolitische Arbeit zu integrieren.

Das Studienbegleitprogramm in Baden-Württemberg hatte die Chance im Jahr 2000 mehrere Workshops in Lateinamerika mit ehemaligen Studierenden durchzuführen.

In Baden-Württemberg studieren ca. 6.000 Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Sie alle machen eine unterschiedliche Hochschulausbildung und verbringen im Durchschnitt zwischen 5 und 10 Jahren in Deutschland. Sie alle werden nach ihrer Perspektive gefragt: Und wann gehen Sie zurück?

Tatsächlich wird diesen Fragen aber kaum nachgegangen, denn nach dem Studium verliert Deutschland den Kontakt zu den ehemaligen Studierenden deutscher Hochschulen fast völlig.² "Nach dem Studium habe ich nie wieder etwas von Deutschland gehört. Es ist so als ob sie nichts mehr von uns wissen wollten". Dies ist die Meinung von vielen zurückgekehrten Studierenden.

Viele der Menschen, die in Deutschland studiert haben, arbeiten aber nach ihrer Rückkehr für deutsche Unternehmen bzw. Einrichtungen. Sie werden nach der Rückkehr zu den inoffiziellen Vertreter/Innen Deutsch-

¹ Es gibt elf Studienbegleitprogramme in Deutschland

² Dieses gilt insbesondere für Menschen, die kein Stipendium während des Studiums in Deutschland gehabt haben.

lands. Es werden nicht nur Fragen zur Wirtschaft und zur Politik beantwortet, auch zum Thema Rassismus in Deutschland wird Stellung genommen. So erzählt Prof. Dr. Silva Rojas von der UIS Bucaramanga in Kolumbien: "Kaum erscheint eine Reportage über Rassismus in Deutschland im Fernsehen, dann wird man schon gefragt, wie die Situation ist, und es wird der Alltag in Deutschland beschrieben".

Es ist klar, dass hier ein riesiges ungenutztes Potential vorhanden ist, nicht nur weil viele der ehemaligen Studierenden für deutsche Unternehmen arbeiten, sondern auch weil sie sehr wichtige Stellen inne haben. Diese Schlüsselpositionen sind nicht nur in ökonomischer Hinsicht sehr wichtig in der Entwicklungszusammenarbeit und in der Entwicklung der politischen Institutionen, auch als Fundament der Entwicklung sind sie von erheblicher Bedeutung, aber sie bleiben nach wie vor unbeachtet, denn die wenigsten Rückkehrer/Innen arbeiten in der Entwicklungszusammenarbeit mit Deutschland. So erzählt der Bolivianer Carlos Blanco: "Ich wurde von vielen der deutschen Institutionen, die in Bolivien in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind, nicht einmal empfangen oder wurde wieder weggeschickt."

Herr Blanco arbeitet für eine holländische Stiftung, die sozialpolitische Forschung in Bolivien betreibt und implementiert. Herr Blanco beschäftigt sich mit partizipativen Modulen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen.

Das Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika STUBE in Baden-Württemberg - das Seminare über die wichtigsten Entwicklungsprobleme dieser Regionen anbietet mit dem Ziel, die fachliche Qualifikation mit den Entwicklungsproblemen der Länder der Teilnehmer/Innen zu verbinden - unterhält Beziehungen zu vielen Ehemaligen und führte in diesem Jahr einige Workshops vor Ort durch. Das STUBE Programm machte vom 29.02.-01.04.2000 4 Nachkontaktworkshops in vier Ländern Lateinamerikas: Kolumbien, Peru, Brasilien und Costa Rica.

Die Workshops wurden von STUBE Baden-Württemberg zusammen mit den Rückkehrer/Innen vor Ort geplant und durchgeführt. Die Auswahl der Länder hatte mit der Zahl der Kontakte zu tun, die STUBE in den unterschiedlichen Ländern unterhält. Wir konnten insgesamt ca. 70 Menschen, die in Deutschland studiert haben, erreichen.

Das Thema der Workshops wollten wir an den Problemen der Länder orientieren, und in Absprache mit den Leuten vor Ort wählten wir folgende Themen aus:

- Kolumbien: Gewalt, Mediation und Menschenrechte
- Peru: Arbeitslosigkeit aus der Frauen-Perspektive (Gender), Existenzgründung und die Wahlen (Fujimori stellte sich damals zum dritten Mal auf).
- Brasilien: Die Prävention von Naturkatastrophen. Die Effekte von "El Niño y la Niña"
- Costa Rica: Entwicklung ländlicher Regionen: Förderung der nicht-motorisierten Mobilität in ländlichen Regionen.

Wir waren alle sehr gespannt uns nach vielen Jahren informellen Kontaktes wiederzusehen. Ich war schon sehr neugierig auf die Kolleginnen und Kollegen - viele auch gute Freunde - , die kurz vor der Rückkehr ihre Ängste und Bedenken in den STUBE Seminaren und in persönlichen Gesprächen geäußert hatten. Sollen wir zurück oder sollen wir noch etwas in Deutschland machen bzw. in Europa? Die Perspektiven waren nicht klar, da die meisten bei STUBE aktiven Menschen kein Stipendium hatten.

Viele sind dennoch zurück und haben etwa zwei Jahre gebraucht, um sich in der "fremd gewordenen Heimat" zurecht zu finden. Es gab viele Herausforderungen: Einmal die menschliche, nämlich viele geliebte Menschen verlassen zu haben, aber auch die fachliche, das erworbene Wissen in Deutschland in der Heimat zu verwerten und mit bestimmten Problemen fertig zu werden sowie mit der ökonomischen, sozialen und politischen Situation in den jeweiligen Ländern zurecht zu kommen. Auch die Familie und die persönlichen Beziehungen waren eine große Herausforderung.

Alexandre Costa Balmas aus Rio de Janeiro sagte mir: "Ich habe die Hölle erlebt." Kurz vor dem STUBE Workshop war er von einem betrunkenen Polizisten vor seiner Haustür mit einer Pistole bedroht und fast erschossen worden. "Das ist mein brasilianischer Alltag, deshalb sehne ich mich nach der persönlichen Sicherheit in Deutschland."

Auch in **Kolumbien** sind die Unsicherheit und Gewalt der Alltag vieler Menschen. Es ist ein Land, das von der schlimmsten Gewalt heimgesucht wird, ca. 20.000 Menschen kommen jährlich aufgrund der Gewalt ums Leben.

Wir entschieden uns deshalb dafür, das Thema näher zu betrachten, um die Ohnmachtsgefühle der vielen Menschen, die zurückgegangen sind, Ernst zu nehmen. Wir trafen auf Horrorszenarien, aber auch auf viel Engagement, das von der Initiative der Rückkehrer/Innen ausging.

Prof. Dr. Beatriz Franco erläuterte es so: "Wir müssen manchmal geradeaus schauen und weder nach Rechts noch nach Links gucken, einfach funktionieren".

Ich erlebte Menschen mit großem Selbstbewusstsein, aber ohne Überheblichkeit, die sich über die Situation im Lande sehr viele Gedanken machen. Ich traf Leute, die gemeinsame Interessen haben und sich aufgrund dieses Netzwerks "Nachkontakt" erst entdeckten.

Es gab eine Auseinandersetzung mit den Themen: Wie entsteht Gewalt? Wie können wir Mediationsarbeit leisten? Wie sieht es mit den Menschenrechten in Kolumbien aus? Aber vor allem: Was können wir überhaupt machen? "Eine Zusammenarbeit mit Deutschland auf institutioneller Ebene ist in diesem sensiblen Bereich eine Überlebenschance", sagt ein hoher Regierungsbeamte, der auch in Deutschland studiert hat. Er unterhält auch akademische Beziehungen zu Deutschland, aber er war die Ausnahme. Auf politischer Ebene gibt es nur wenig Kontakte. Er regte einen institutionellen Austausch zwischen deutschen und kolumbianischen Abgeordneten an, der einen großen Beitrag zum Frieden bedeuten könnte.

Das Studienbegleitprogramm versucht auch Projekte und Netzwerke aufzubauen, die aber durch eine Sperrmentalität zunichte gemacht werden. Der kolumbianische Künstler Alvaro Garcia, musste vier Mal "Anlauf nehmen", um ein Visum für die Einreise nach Deutschland zu bekommen. Es gelang nur, weil er eine offizielle Einladung von STUBE hatte, aber was passiert mit all denen, die keine offizielle Einladung vorlegen können?

Wie können wir die verschiedenen Initiativen gemeinsam nutzen?

Ein Professor schlug weitere Kurse vor in Mediation und Fortbildung zur Friedenssicherung für die Mitarbeiter/Innen von Institutionen der Regierung und gemeinsame Forschungsvorhaben im Bereich Gewaltprävention und Friedenssicherung.

Der Künstler leistet einen Zugang zum Thema Gewalt und Menschenrechte durch die Kunst und hilft so z.B. bei der Verarbeitung von Traumas bei Gewaltopfern.

Der Kontakt zu Deutschland und die Vernetzung mit Ehemaligen eröffnet vollkommen neue Horizonte, wo ehemalige Studierende nicht immer als Hilfsempfänger dargestellt werden, sondern auch als aktive Partner und wo es einen Ansatz der Hilfe zu Selbsthilfe gibt.

"Wir wollen von Deutschland nicht immer nur Hilfe, sondern wir wollen Ernst genommen werden". "Unsere eigenen Ansätze wollen wir mit Deutschland zusammen umsetzen", so der Entschluss vieler Rückkehrer/Innen bei den Workshops.

Peru erlebt eine schlimme Wirtschaftssituation, die die Akademiker/Innen überhaupt nicht schont. Viele Akademiker/Innen und vor allem Frauen sind nach der Rückkehr erst einmal arbeitslos und eine Belastung für die Familie und für die persönlichen Beziehungen.

Deshalb wählten wir in Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort das Thema Arbeitslosigkeit und Existenzgründung. Das erschien uns das wichtigste Thema, denn nach Beendigung des Studiums stellt sich die Frage: Wohin sollen oder können wir?

Die Frauen sind stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen, deshalb wählten wir dies auch als Schwerpunkt des Workshops. Auch hier waren viele Ansätze vorhanden von Selbsthilfe und keineswegs von Resignation. Das Treffen hat geholfen über ein Netzwerk nachzudenken, das mittlerweile in Funktion ist und schon jetzt als Jobbörse funktioniert.

Die arbeitslose Chemikerin erzählte mir, dass ihr dieser Workshop ein wenig Ansporn gegeben hat ihre Frustration und Wut etwas einzudämmen. Sie hat jetzt eine Stelle gefunden, die sogar entwicklungspolitisch sehr sinnvoll ist. Sie berät und ermöglicht Kleinunternehmen den Zugang zu einer ökologischen Zertifizierung.

Die patriarchalischen Strukturen sind schwer zu ändern, aber im engen Kreis der Rückkehr/Innen hat dieser Prozess schon begonnen. Eine Mineralogin, die in Heidelberg studiert hat, berichtete auf dem Workshop, dass das Betreten einer Mine von einer Frau in Peru ein Tabu ist, aber mittlerweile hat sie es geschafft in der Mine zu arbeiten. Das Problem wurde erörtert und so konnte eine Veränderung in Gang kommen.

Die politische Situation des Landes während des Workshops hat uns beschäftigt, denn das Ende der Wahlkampagne war im Gange und somit gab es auch in unserer Gruppe viele politische Diskussionen, bei denen die wichtigsten Probleme und politischen Perspektiven des Landes erör-

tert wurden. Auch hier sind die menschlichen Ressourcen von erheblicher Bedeutung. Gut ausgebildete Menschen werden eine Schlüsselrolle in der Entwicklung des Landes bekommen und so sind die Menschen, die in Deutschland studiert haben, ein Schlüsselement in diesem Bereich. Die Zusammenarbeit mit Deutschland bekommt einen besonderen Stellenwert, denn in einem von Krisen geschüttelten Land werden Menschen mit einer guten Ausbildung zur Auswanderung gezwungen. "Die Diplom-Betriebswirtin aus Nürtingen weiß nicht, was sie nach der Beendigung ihres Vertrages mit OXFAM machen wird. Vielleicht woanders ihr Glück versuchen?"

Brasilien als wichtigste Ökonomie in Lateinamerika nimmt eine besondere Rolle ein, die durch den Prozess der "Globalisierung" beschleunigt wurde, aber ebenso wurde die Demontage der politischen Lenkung beschleunigt, d.h. weniger Staat in Bereichen, wo der Staat eine besondere Rolle einnehmen muss. Wir entschieden uns in Brasilien mit der Frage der Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Der Nordosten Brasiliens als ärmste Region erschien uns genau der richtige Ort für die Diskussion. Die Prävention von Katastrophen war Gegenstand der Diskussion und vor allem die Umsetzung der Präventionsmaßnahmen in der Region.

Das waren die Hauptprobleme der Rückkehrer/Innen, denn sie stießen auf viel Widerstand. Hier ist die Kooperation mit Deutschland als führendes Land in der Entwicklung von Technologie im Bereich der Nachhaltigkeit von entscheidender Bedeutung. Clarisse Carneiro und Pitagoras Binde, Psychologen der Universität Tübingen, erzählten von der Herausforderung Innovationen im Bereich der Nachhaltigkeit in der Forschung an brasilianischen Universitäten voran zu bringen. Eine Kooperation mit Deutschland sichert einen Austausch und stärkt den Bereich an der Hochschule, es werden auch andere Kolleg/Innen motiviert.

Die Ärztin Leidimar Pereira erzählte von dem Widerstand, auf den sie bei der Einführung von Themen wie Medizinethik stieß, auf das sie sich in Tübingen spezialisiert hat. Eine Kooperation mit Deutschland vermittelt das Gefühl, nicht alleine zu sein. Es gibt dort Menschen, die verstehen, worüber wir sprechen.

Costa Rica, einmal als die Schweiz Lateinamerikas bezeichnet, ist ein kleines Land mit vielen fortschrittlichen Strukturen im sozialen Bereich, die aber auch langsam den Druck der Globalisierung spüren. Costa Rica gelang es durch eine Diversifizierung der Exportprodukte dem Druck der Globalisierung einigermaßen standzuhalten. Aber nicht ohne soziale

Konsequenzen für die Bevölkerung, die den Abbau der sozialen Leistungen der Regierung tagtäglich erleben. Viele Menschen werden vertrieben in Regionen, die ohne Infrastruktur den Verarmungsprozess fördern. Wir haben eine Region Richtung Atlantikküste ausgewählt, um den Ehemaligen die Armutprobleme bewusster zu machen und nach Lösungsansätzen zu suchen.

Es beschäftigte uns das Thema der nicht-motorisierten Mobilität in einer benachteiligten Zone mit dem Ziel, die Vermarktungswege für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu verbessern. Die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigt hat, war nicht nur interdisziplinär, sondern auch interkulturell und bestand aus Menschen aus der Region, aus Nicaragua, Mexiko, Kolumbien und Venezuela. Diese Art der Zusammenarbeit war sehr wichtig im Hinblick auf verschiedene Mobilitätslösungen, aber auch für den Zugang zu den Bewohnern, die durch die ausländischen TeilnehmerInnen ihr Misstrauen ablegten. Auch hier war der Wunsch nach mehr Zusammenarbeit mit deutschen Institutionen stark vorhanden, vor allem im Forschungs- und Entwicklungsbereich.

Kooperation und Netzwerkbildung sind zwei der wichtigsten Aufgaben des Nachkontakts.

STUBE Baden-Württemberg hat sich immer bemüht, Kontakt mit den "Ehemaligen" zu halten, zunächst einmal informell und dann mit der Einladung der Ehemaligen als Auslandsreferenten zu den STUBE-Seminaren, leider ist die Förderung für die Einladung der Auslandsreferent/Innen weggefallen.

Der Bereich des Nachkontakts ist in Deutschland erst entdeckt worden und die ersten Schritte werden getan. Die Reichweite ist aber kaum erkannt worden, es wird immer noch viel zu wenig gemacht, vor allem für die Studierenden, die kein Stipendium gehabt haben.

Ich denke, dass folgende Punkte noch weiter entwickelt werden müssten:

- Förderung der Rückkehrer/Innen, um Deutschland als Studienstandort attraktiver zu machen. Es gibt keine besseren Botschafter/Innen für den Studienstandort Deutschland als die Menschen, die in Deutschland selbst studiert haben.
- Die Bedeutung der Rückkehrer/Innen für die deutsche Wirtschaft. Der Nachwuchsbereich ist bis jetzt kaum erkannt worden. Die Industrie fordert gut qualifizierte Arbeitskräfte, warum nicht die, die in Deutschland selbst ausgebildet sind. Die Wirt-

- schaft muss mehr Einbindungsmöglichkeiten anbieten, wie z.B. durch Praktika während und nach dem Studium.
- Die Gesetzgebung für die Regelung des Ausländerstudiums muss dringend reformiert werden und wesentliche Erleichterungen für ausländische Studierende einbringen. Es kann nicht sein, dass immer noch viel Energie aufgebracht werden muss, um ein Studienvisa zu bekommen.
 - Es muss mehr um den Bereich Nachkontakt geworben werden, damit auch diese Netzwerke entstehen können. Bis jetzt wurde nur vereinzelt geworben.
 - Für die Entwicklungszusammenarbeit im Bereich personelle Zusammenarbeit stellen die Menschen, die in Deutschland ausgebildet worden sind, ein riesiges Potential mit Multiplikatorenfunktion, auch für die Herkunftsländer selbst. Nicht zuletzt aufgrund von einem zunehmenden "Brain Drain" Effekt, der hierdurch verhindert werden könnte, sowie die Unterstützung eines wachsenden Selbstbewußtseins.
 - Die Vernetzung der inhaltlichen Impulse zwischen den südlichen Ländern steht im Bereich des Nachkontakts auch im Vordergrund.

"Wir wollen den Kolleg/Innen in Deutschland gern sagen, wie wir zusammen kooperieren wollen und wollen nicht immer hören, wie uns geholfen werden soll", so die Aussagen vieler Teilnehmer/Innen des Nachkontaktworkshops in Lateinamerika.

Es sind weitere Massnahmen geplant um den Bereich Nachkontakt zu stärken, vor allem für diejenigen, die kein Stipendium gehabt haben.

Weitere Auskünfte: Mauricio Salazar: stubems@aol.com

Mauricio Salazar ist Studienleiter des Studienbegleitprogrammes (STUBE) Baden-Württembergs

Die Adressen der Studienbegleitprogramme für ausländische Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika

- **STUBE Baden-Württemberg**
Kniebisstr. 29
70188 Stuttgart
Tel.: 0711-9236620 Fax: 0711-9236623
E-Mail: stubems@aol.com
<http://www.uni-karlsruhe.de/~stube-bw>
ReferentIn: Angelika Weber, Mauricio Salazar
- **STUBE Bayern**
Pirchheimer Str. 6
90408 Nürnberg
Tel.: 0911-9354392 Fax: 0911-9354469
E-Mail: veronika.leicht@t-online.de
- **STUBE Berlin**
TU-Berlin - Sek FR 4-5
Franklinstr. 28/29
10587 Berlin
Tel.: 030-31473169 Fax: 030-31421117
- **STUBE Hessen**
World University Service (WUS)
Goebenstr. 35
65195 Wiesbaden
Tel.: 0611-9446171 Fax: 0611-446489
E-Mail: stube@wusgermany.de
Homepage: <http://www.wusgermany.de/stube>
Referent: Torsten Jäger
- **STUBE Niedersachsen**
Weinberg 62
31134 Hildesheim
Tel.: 05121-937421 Fax: 05121-9374-11
E-Mail: stube@rz.uni-hildesheim.de
Homepage: <http://www.uni-hildesheim.de/~stube>
Referentin: Susanne Berlich de Arroyo
- **STUBE Nord DW Hamburg**
Königstr. 54, IV. Etage Zi 425
22767 Hamburg
Tel.: 040-30620-357 Fax: 040-30620-383
Referentin: Linda Nesecker
- **STUBE Ost**
Mittagstr. 15
39124 Magdeburg
Tel: 0391-25526157 Fax: 0391-2552622
E-Mail: STUBEost@diakonie.kps.de
Referentin: Petra Molnar
- **STUBE Rheinland**
c/o ESG Düsseldorf
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211-843194 Fax: 0211-843194
E-Mail: Fquade@t-online.de
Referent: Friedhelm Quade
- **STUBE Rheinland-Pfalz/Saarland**
Hermann-Hesse-Str. 50
67663 Kaiserslautern
Tel.: 0631/28150 Fax: 0631/31112366
E-Mail: stubeki@rhrk.uni-kl.de
Homepage:
http://www.evpfalz.de/werke/stube/st_hom.htm
Referentin: Beate Lauter
- **STUBE Sachsen** c/o Universität Leipzig
Goethestr. 6 / Zi. 427
04109 Leipzig
Tel.: 0341-97320-35
Fax: 0341-97320-99
E-Mail: thorn@rz.uni-leipzig.de
Homepage: <http://www.uni-leipzig.de/stusachs>
Referent: Udo Thom
- **STUBE Westfalen**
c/o ESG Bochum
Querenburger Höhe 287
44801 Bochum
Tel.: 0234-702006
Fax: 0234-702007
E-Mail: esg@ruhr-uni-bochum.de
Homepage: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/esg>
Referent: Thomas Krieger

Rudolf Ficker, Reinhard Koppe

Nachkontakte des Ökumenischen Stipendienprogramms (ÖSP): Ökumenisches Studienwerk in Bochum und Diakonisches Werk der EKD in Stuttgart

1. Allgemeines

Seit Jahren besteht ein vielfältiges von verschiedenen Seiten geäußertes Interesse an Nachkontakten zu Ausländern, die sich zum Studium oder zur Ausbildung in Deutschland aufgehalten haben. Durch das Ökumenische Studienwerk und das Diakonische Werk der EKD werden ca. 4500 Studierende aus Entwicklungsländern durch Stipendien- Studienbegleit- und Notfondsprogramme in Deutschland gefördert. Im Rahmen des Ökumenischen Stipendienprogramms werden zusätzlich etwa 4000 Studierende durch Aus- und Fortbildungsmaßnahmen in den Entwicklungsländern gefördert. Auch in diesen Fällen ist das Interesse der Partner vor Ort an der Durchführung von Nachkontaktmaßnahmen gestiegen, insbesondere für die Wirkungsbeobachtung und Weiterentwicklung der Stipendienpolicy. Bislang ist durch die Nachkontaktmaßnahmen nur ein kleiner Teil der geförderten Studierenden erreicht worden.

Staatlicherseits wird das Interesse für die Nachkontakte im Blick auf die *auswärtige Kulturpolitik, wirtschaftliche Interessen* aber auch im Hinblick auf die *Entwicklungszusammenarbeit* formuliert.

Seitens der *Universitäten* werden Nachkontakte in institutionalisierter und organisierter Form als wünschenswertes *Instrument fortgesetzter internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit* angesehen. Es wird auf amerikanische Vorbilder verwiesen. Zunehmend führen auch einzelne entwicklungsländerorientierte Studiengänge Nachkontaktseminare und -workshops für ihre Absolventen durch.

Verschiedene *Stipendienorganisationen* haben seit langem mehr oder weniger intensive Nachkontaktprogramme. Insbesondere der *DAAD* hat Anfang der 90er Jahre erneut auf die wachsende Bedeutung der Aufrechterhaltung und Wiederauffrischung der Kontakte mit ehemaligen Langzeitstipendiaten aus dem Ausland hingewiesen und ein Instrumentarium für die Nachkontakte entwickelt, das eine Vierteljahresschrift, Literatur- und Gerätespenden sowie Fachseminare mit deutschen Fachkollegen und auch mehrmonatige Wiedereinladungen umfaßt. Die *Carl Duis-*

berg Gesellschaft hat ebenfalls Anfang der 90er Jahre als Reaktion auf Forderungen des Deutschen Bundestages, die Nachkontakte zu intensivieren, ein Rahmenkonzept für Nachkontakte erarbeitet. In einzelnen Landesgesellschaften wie beispielsweise in Baden-Württemberg wurden pragmatische Nachkontaktmaßnahmen – insbesondere der Versand von Fachliteratur nach der Rückkehr - schon seit den sechziger Jahren durchgeführt, dadurch gelang es mit den Ehemaligen in Kontakt zu bleiben und Informationen über ihren weiteren beruflichen Werdegang zu erhalten.

Im Bereich der von den evangelischen Kirchen getragenen *Stipendien und Entwicklungszusammenarbeit* wird die Frage der Nachkontakte erst seit einigen Jahren intensiver diskutiert. Grundsätzlich besteht Einigkeit darüber, daß Nachkontakte ein wichtiges *Instrument ökumenischer Zusammenarbeit* werden können.

Damit ist, was das Ökumenische Stipendienprogramm betrifft, im Vergleich zur Planungsphase Anfang der 70er Jahre eine völlige Neubewertung der Nachkontakte eingetreten. Im *Planungsgutachten des Beirats der Altvilligster für das Ökumenische Studienwerk* hieß es noch: „Nachkontakte werden nicht empfohlen, da sie nach Erfahrungen anderswo in der Regel erfolglos verlaufen, besonders auch in der Form von Nachkontakt-Seminaren“.

Gegensätzliche Auffassungen zu dieser ursprünglichen, negativen Einschätzung von Nachkontaktarbeit ergaben sich seit Anfang der Neunziger Jahre bei den Antragsberatungen des Mittelausschusses für den Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED-MA). Vor allem für die Gruppe der Studierenden aus Entwicklungsländern in Deutschland wurde die *Frage der Wirksamkeit der durchgeführten Stipendienprogramme* aufgeworfen, d.h. welche Beiträge die ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten für die Entwicklung ihres Heimatlandes nach ihrer Rückkehr leisten. Durch den Verzicht auf Nachkontaktarbeit standen nur wenig Informationen über den Verbleib der Geförderten zur Verfügung, sodass aufgrund dieser Situation die Durchführung von Verbleibsstudien oder von Nachkontaktmaßnahmen nicht möglich war. Diese Erkenntnis führte zu einem Umdenken und zur Durchführung erster Pilotmaßnahmen Mitte der Neunziger Jahre.

2. Ziele

Die *spezifischen Ziele der Nachkontakte für die von evangelischen Kirchen geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten* unterscheiden sich von den Zielen anderer Stipendienggeber. Die Förderung auswärtiger Kulturpolitik, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Interessen kann bei kirchlichen Nachkontaktprogrammen bzw. kirchlich geförderten Nachkontaktbemühungen nicht das Ziel sein. Ziele kirchlich geförderter Nachkontakte sollten vielmehr sein:

- die Förderung und Vertiefung ökumenischer Kontakte,
- die Stärkung der Entwicklungszusammenarbeit kirchlicher Werke mit ihren ökumenischen Partnern,
- die Unterstützung der Reintegration und Orientierung von Rückkehrerinnen und Rückkehrern, eine Aufgabe, die besonders im Blick auf die gegenwärtige *Green-Card-Debatte* unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten an Bedeutung gewinnt.
- die Rückvermittlung von Erfahrungen ehemaliger Absolventen kirchlicher Stipendienprogramme,
- die Fortbildung von ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Absolventen von Studienbegleitprogrammen.

3. Instrumente der Nachkontakte

Die Nachkontakte benötigen eine Struktur und ein Instrumentarium. Aus den Diskussionen und Erfahrungen der vergangenen Jahre sind Instrumente entwickelt worden, die einer kontinuierlichen Weiterentwicklung und kritischen Begleitung bedürfen. Dabei sind pragmatische und mit geringem Aufwand zu handhabende Instrumente für Absolventen der ÖSW- und KED-Stipendienprogramme entwickelt worden und es ist eine Policy für die Nachkontakte verabschiedet worden.

In den vergangenen Jahren haben eine Reihe *Nachkontaktseminare und -workshops* in den Herkunftsländern ehemaliger Stipendiatinnen und Stipendiaten stattgefunden, so beispielsweise in Togo, Vietnam, Indien, Myanmar, Tansania, Brasilien und Palästina.

Das Konzept und der Teilnehmerkreis von Ehemaligen war bei der ersten Veranstaltung in *Lomè/Togo* weitgespannt. Es haben an der einwöchigen Veranstaltung sowohl Geförderte der Stipendienprogramme des ÖSW und des DW-EKD, der verschiedenen Studienbegleitprogramme sowie des damaligen Hospitations- und Volontaritasprogramms von Dienste in Übersee aus verschiedenen westafrikanischen Ländern teilgenommen. Trotz einer positiven Gesamteinschätzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde deutlich, dass ein solches Veranstaltungskonzept mit

einem enormen Vorbereitungs- und Durchführungsaufwand verbunden ist, die relativ hohen Kosten sehr enge Grenzen für die *Wiederholbarkeit bzw. Multiplizierbarkeit des Ansatzes* in anderen Ländern setzen.

Aus diesen Gründen und dem erheblichen Zeitaufwand der zum Aufbau einer Datenbank der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten notwendig ist, konzentrierten sich die weiteren Nachkontaktseminare jeweils auf ein Land und bezogen Partner vor Ort in die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung ein, die durch lokale Stipendienfonds selbst aktiv Programme durchgeführt und häufig noch enge *Verbindungen zu den Ehemaligen* hatten.

In Vietnam wurden 1998 2 *Nachkontaktveranstaltungen* organisiert, für den Norden des Landes in Hanoi in Zusammenarbeit mit dem World University Service und für den Süden in Cantho in Kooperation mit der Universität. An beiden Veranstaltungen haben ca. 20-25 Ehemalige teilgenommen, im Norden überwiegend Stipendiaten, die in Deutschland studiert hatten und im Süden Studierende, deren Ausbildung meist in asiatischen Nachbarländern wie Thailand gefördert worden war. Diese Nachkontaktveranstaltungen dienten dazu, die Erfahrungen der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten nach ihrer Rückkehr auszutauschen und das Studium im Rückblick von diesen Erfahrungen her zu bewerten. Positiv ist in Vietnam die Rückkehrquote, da seinerzeit von insgesamt 75 Geförderten 95 % nach Vietnam zurückgekehrt sind. Doch ist die Rückkehr allein noch kein ausreichender Indikator für den Erfolg einer Stipendienmaßnahme. Der „Brain Drain“ von rückkehrenden Dozenten zu anderen Institutionen oder Firmen mit höheren Einkommensmöglichkeiten stellt für die Universität von Cantho ein zunehmendes Problem dar. Besonders kritisch sind Fälle von speziellen Fortbildungsmaßnahmen („taylor-made“) zu bewerten, die mit hohen Kosten für den Stipendiengeber und die Universität verbunden waren und die vertraglichen Verpflichtungen von seiten der Ehemaligen zur Ableistung einer mehrjährigen Tätigkeit nicht eingehalten werden. Bei dem Nachkontaktseminar in Cantho wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dem fachlichen und dem interdisziplinären Austausch ein besonderer Stellenwert gegeben. Diesem Punkt müsste bei der Konzipierung künftiger Veranstaltungen eine höhere Priorität gegeben werden.

Bei den Nachkontaktseminaren in Vietnam, in Indien und in Myanmar zeigte sich, dass es aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen von Studierenden, die in Deutschland oder in ihren Heimatländern bzw. in Nachbarländern studiert haben, schwierig ist, gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen. Andere Interessen durch die unterschiedli-

chen Studienstandorte, Problemwahrnehmung durch kulturelle Prägungen und unterschiedliche Ausbildungsniveaus und –ebenen sind häufig zu divergierend und erschweren ein gemeinsames Veranstaltungskonzept. In *Tansania* wurde deshalb der Versuch unternommen, für Studierende, die in Deutschland oder in Tansania studiert haben zwar zwei getrennte Workshops durchzuführen, die jedoch durch einen *gemeinsamen erfahrungsbezogenen und kulturellen Teil* miteinander verknüpft wurden. Damit sollten einerseits die unterschiedlichen Interessen besser berücksichtigt und andererseits ein Austausch zwischen beiden Gruppen ermöglicht werden. Doch zeigte es sich, dass es im Rahmen von 2-tägigen Veranstaltungen nur begrenzt möglich ist, eine intensive Kommunikation zwischen diesen unterschiedlichen Gruppen zu realisieren.

Eine weitere *Veranstaltung* für ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten ist in *Indonesien* geplant. Während die bisherigen Nachkontaktveranstaltungen im wesentlichen dazu dienten, die Erfahrungen der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten nach ihrer Rückkehr auszutauschen und das Studium im Rückblick von diesen Erfahrungen her zu bewerten, ist die in Indonesien geplante Veranstaltung thematischer Art und wird sich mit dem Problem der religiösen und ethnischen Konflikte im Land beschäftigen. Die inhaltliche Vorbereitung dieses interdisziplinär angelegten Nachkontakttreffens liegt bei den ehemaligen indonesischen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Bei der zukünftigen Gestaltung von Nachkontaktseminaren werden *zentrale Themen und Probleme* des jeweiligen Landes oder der Region im Vordergrund stehen, dem *Erfahrungsaustausch* der einzelnen Stipendiaten sollte vom Umfang nicht mehr der dominante Stellenwert wie seither gegeben werden, er sollte aber als ein kontinuierliches und typisches Element solcher Veranstaltungen weiterentwickelt werden.

Bei dem vom Ökumenischen Stipendienprogramm in Stuttgart geförderten Stipendienfonds, die von den Partnern vorort durchgeführt werden und durch die Studierende benachteiligter Bevölkerungsgruppen in den Entwicklungsländern unterstützt werden, werden Evaluierungs- Monitoring- und *Nachkontaktmaßnahmen* in zunehmenden Maße ein *systematischer Bestandteil der Stipendienarbeit*. Die Chancen zur Durchführung von erfolgreichen Nachkontaktmaßnahmen steigen, wenn von der Partnerorganisation entwicklungspolitisch orientierte Begleitmaßnahmen bereits während des Studiums durchgeführt werden und damit Grundlagen für eine entwicklungspolitische Motivation und Tätigkeit gelegt werden.

Seit 1998 kann das ÖSW in begrenztem Maß die Teilnahme ehemaliger Stipendiatinnen und Stipendiaten des ÖSW an *Sommeruniversitäten, Konferenzen und Fachseminaren* fördern. Voraussetzung dafür ist, daß die ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, dort eine Tätigkeit ausüben und von ihrem Arbeitgeber für die Teilnahme an einem kurzen berufsbezogenen Fortbildungsprogramm, einer Konferenz oder einem Fachseminar empfohlen werden. Es wird erwartet, daß mindestens 25% der Kosten selbst aufgebracht werden. Eine Förderung kann frühestens 2 Jahre nach erfolgreichem Abschluß des Stipendiums und Rückkehr in die Heimat erfolgen. Dieses Angebot ist angenommen worden und es haben bisher ca. 20 ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten daran teilgenommen.

Von den übrigen ins Auge gefaßten Instrumenten zur Pflege der Nachkontakte (regelmäßig erscheinende Zeitschrift; Exposureprogramme für Ehemalige; Datenbank; Aufbau von regionalen Nachkontaktnetzwerken) ist bisher nur der *Aufbau einer Datenbank* der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten begonnen worden. Dieses Projekt erweist sich als langwieriger und schwieriger als es im ersten Enthusiasmus erschien. Es ist schwierig, die benötigten finanziellen und personellen Kapazitäten für derartige Projekte aufzubauen und zu sichern.

Noch für dieses Jahr ist eine *Bestandsaufnahme und Kurzevaluation* der bisherigen Nachkontaktmaßnahmen des KED- und des ÖSW-Stipendienprogramms geplant. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre sollen zusammengetragen und ausgewertet werden. Damit wird die in der Formulierung der Nachkontaktpolicy beschlossene Evaluierung nach Ablauf von 5 Jahren verwirklicht. Im Anschluß daran wird eine Arbeitsgruppe Empfehlungen für die weitere Ausgestaltung der Nachkontaktarbeit erarbeiten. Dabei wird es darauf ankommen, *Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Stipendienorganisationen*, insbesondere mit dem KAAD und dem DAAD auszuloten und zu nutzen. Bisherige Erfahrungen zeigen, daß sowohl beim KAAD als auch beim DAAD Offenheit und Bereitschaft zur Kooperation vorhanden sind.

Für die Zukunft der Nachkontaktarbeit ist entscheidend, welches Interesse und welches *Engagement von den ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten* selbst eingebracht wird. Die neuen Kommunikationsmöglichkeiten über das Internet ermöglichen neue, organisatorisch wenig aufwendige und kostengünstige Formen des Erfahrungsaustausches und den Aufbau von Netzwerken der Ehemaligen. Bisher sind Versuche der finanziellen Beteiligung der früher Geförderten meist gescheitert oder bewegten sich auf sehr bescheidenem Niveau. Dies hat sicherlich mit der

schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Situation in vielen Entwicklungsländern zu tun, durch die die finanziellen Handlungsspielräume der Ehemaligen begrenzt sind, doch kann es auch ein Hinweis dafür sein, dass die seitherigen Konzepte der Stipendienorganisationen in der Nachkontakarbeit den Interessen der früheren Stipendiatinnen und Stipendiaten zu wenig entsprechen. Eine Nachkontakarbeit, die nur auf die Initiative und das finanzielle Engagement der Stipendienorganisationen aufbaut, kann langfristig nicht erfolgreich sein.

Rudolf Ficker, Ökumenisches Studienwerk, Bochum

Reinhard Koppe, Diakonisches Werk der EKD, Stuttgart

Adressen:

Ökumenisches Studienwerk e.V.

Girondelle 80, 44799 Bochum

Tel: 0234-93882-0 Fax: 0234-93882-60

oesw.eo@t-online.de

Diakonisches Werk der EKD

Stipendienreferat

Stafflenbergstraße 76

70010 Stuttgart

Tel 0711-2159-148

stipendien@brot-fuer-die-Welt.org

Eberhard Koob / Dieter Hampel

Das Reintegrations- und Nachkontaktangebot durch das Ärzteprogramm

Die fachlichen Anforderungen an eine ärztliche / zahnärztliche Tätigkeit in einem Entwicklungsland entsprechen nur teilweise denen in Europa, für die das Medizinstudium in Deutschland vorbereitet (andere Rolle des Arztes, Wahrnehmung von Aufgaben des öffentlichen Gesundheitswesens, Behandlung tropischer Krankheiten u.a.). Die während des Studiums in Deutschland erworbenen praktischen Fertigkeiten sind für den Einsatz der Absolvent(inn)en in ihren Heimatländern nicht ausreichend.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat diese Problematik erkannt und finanziert seit 1988 ein von der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung / Fachgruppe Gesundheit des Zentrums für Bildung, Gesundheit und öffentliche Verwaltung in Bonn und der Universität Heidelberg / Abteilung Tropenhygiene und Öffentliches Gesundheitswesen gemeinsam durchgeführtes „Ärzteprogramm für Studierende in Human- und Zahnmedizin aus Afrika, Asien und Lateinamerika“.¹ Die Medizinstudierenden kehren nach ihrem Studium in ihre Herkunftsländer zurück, da sie in Deutschland keine Approbation und damit keine Arbeits- und Berufserlaubnis erhalten.

Das Ärzteprogramm trägt dazu bei, die fachlichen Defizite eines Medizinstudiums in Deutschland, bezogen auf die spätere berufliche Realität in einem Entwicklungsland Afrikas, Asiens oder Lateinamerikas, studienbegleitend und studienergänzend abzubauen und die Studierenden auf die Tätigkeit in Entwicklungsländern vorzubereiten. Reintegration ist ein Prozeß, der nicht erst mit der Rückkehr ins Heimatland, sondern schon während des Studiums beginnt:

¹ In Deutschland studieren z.Z. ca. 6.000 Personen aus Afrika, Asien und Lateinamerika Human- und Zahnmedizin, und die Entwicklung der letzten Jahrzehnte weist steigende bzw. sich stabilisierende Tendenz auf. Schwerpunktländer sind z.Z. Iran, Palästina, Kamerun, Afghanistan, Syrien, China, Sudan, Marokko, Vietnam, Indien, Ägypten, Brasilien – wobei sich hier in den letzten Jahren leichte Veränderungen ergeben haben.

1. Die Student(inn)en werden frühzeitig mit den Bedingungen der Gesundheits- wie Krankheitssituation in den Entwicklungsländern vertraut gemacht. Dies geschieht durch **studienbegleitende und –ergänzende Seminare und Kurse** zu prioritären Fragen / Problemen der Gesundheitsversorgung in Entwicklungsländern, wie „Mutter- und Kind-Fürsorge“, „Familienplanung“, „Gesundheitsprogramme“, „Aids in Entwicklungsländern“, „Angepaßte Chirurgie“, „Angepaßte Anästhesie“ sowie „Rationaler Umgang mit Arzneimitteln“, „Hospital und Labor unter einfachen Bedingungen“ und den Diplomkurs „Gesundheitsversorgung in Entwicklungsländern“.

Für die Ausgestaltung dieses Programmangebotes sind die fachlichen Anforderungen an eine ärztliche Tätigkeit in einem Entwicklungsland maßgeblich. Alle Fortbildungs- und Beratungsmaßnahmen sind am Primary-Health-Care-Konzept orientiert und dienen der Vorbereitung auf die berufliche Tätigkeit in der Herkunftsregion.

2. Durch vom Ärzteprogramm geförderte **berufs- wie reintegrationsvorbereitende Praktika**, (Famulaturen und Abschnitte des Praktischen Jahres) lernen die Student(inn)en die spezifischen Bedingungen in den Krankenhäusern ihres Heimatlandes und die Anforderungen an ihre spätere berufliche Tätigkeit kennen, bauen berufliche Kontakte auf, die bei der späteren Tätigkeitsaufnahme von großem Nutzen sind.
3. Ebenso dient ein regelmäßig erscheinendes „**Ärzte-Info**“ für Studierende wie zurückgekehrte Ärzte/innen, welches Diskussionsbeiträge zu Problembereichen der Gesundheitsversorgung in Entwicklungsländern sowie themenzentrierte Fortbildungshinweise (u.a. Literatur) enthält, den Zielen des Ärzteprogramms.
4. Die entwicklungs- und gesundheitspolitisch sinnvolle Eingliederung der Ärzte / Ärztinnen wird durch Stipendien im Heimatland unterstützt. Nach Studienabschluß fehlt den Absolvent(inn)en eine angemessene berufliche Erfahrung, die für die Eingliederung in den Arbeitsmarkt ihrer Heimatländer von gravierender Bedeutung ist. Der Erwerb berufspraktischer Erfahrungen nach dem Studium, die Erhöhung der praktischen Kompetenz ist von hoher Wichtigkeit für

die berufliche Wiedereingliederung in ihre Herkunftsländer.

Das Ärzteprogramm versucht daher durch die Gewährung eines **Stipendiums** den **beruflichen Einstieg im Heimatland** zu erleichtern (bzw. erst zu ermöglichen) und damit gleichzeitig die praktische berufliche Kompetenz zu stärken. Dieses Stipendienangebot stellt einen konkreten Schritt der beruflichen Reintegration dar und ist infolge der Einstellungsschwierigkeiten vieler Länder oft die einzige Möglichkeit, eine Stelle und damit den Einstieg ins berufliche Leben zu finden.

5. In der Zeit nach der Rückkehr in die Herkunftsländer werden im Rahmen der **Nachkontakarbeit** des Ärzteprogramms durch finanzielle Unterstützung bei der **fachlichen Weiterbildung** (Teilnahme an Fachtagungen bzw. zur Verfügung stellen von Fachliteratur sowie kontinuierliche Publikation „Ärzte-Info“) Anreize für die weitere berufliche Auseinandersetzung mit den für ihr Land relevanten gesundheitlichen Themen geschaffen.

Durch diese Nachkontakte des Ärzteprogramms kann ein Mindestmaß an Fortbildung garantiert werden, das gerade in Entwicklungsländern von immenser Bedeutung ist, da der Zugang zu Fortbildungsangeboten aufgrund der ökonomischen Rahmenbedingungen sehr erschwert ist.

Gezielte **Nachkontaktveranstaltungen** in Ländern mit einer großen Anzahl zurückgekehrter Studiumsabsolvent(inn)en (bisher durchgeführt in Äthiopien, Palästina, Iran und Lateinamerika; geplant für den Jemen, Kamerun und Vietnam), dienen neben der kontinuierlichen Weiterbildung anhand der für die jeweiligen Länder / Regionen relevanten Themen auch dem **Erfahrungsaustausch** der ehemaligen Studierenden sowie der rückblickenden Bewertung des Ärzteprogrammangebotes (wichtiger Rückkopplungseffekt für die Programmverantwortlichen nach dem Vorliegen berufspraktischer Erfahrung in den Heimatländern).

Fazit: Das Ärzteprogramm ist ein außeruniversitäres Modell, welches das Hochschulstudium praxisorientiert ergänzt und begleitet. Es fördert von Studienbeginn an die entwicklungsländerbezogene frühzeitige Orientierung, vermittelt entwicklungspolitische Kenntnisse und Problembewußtsein und qualifiziert somit die ausländischen Studierenden für die Berufstätigkeit in ihren Herkunftsländern. Die Nachkontakarbeit mit ihren berufspraktischen / berufsfeldorientierten Angeboten setzt diese Förderung in den Herkunftsländern fort und vervollständigt die ganzheitliche Konzeption des Ärzteprogramms.

Eberhard Koob / Dieter Hampel

Kontaktadressen:

Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE)
Zentrum für Bildung, Gesundheit und öffentliche Verwaltung,
Fachgruppe Gesundheit
- Ärzteprogramm –
Tulpenfeld 4, 53113 Bonn / Postfach 120623, 53048 Bonn
Telefon (0228) 24 34-802/804/806/807
Telefax (0228) 24 34 844
E-mail: e_koob@dse.de

Abteilung Tropenhygiene und öffentliches Gesundheitswesen der
Universität Heidelberg (ATHÖG)
- Ärzteprogramm –
Ringstraße 19 D / 69115 Heidelberg
Telefon (06221) 1 38 23-30/31
Telefax (06221) 1 38 23-20
E-mail: dieter.hampel@urz.uni-heidelberg.de

Gerd Hönscheid-Gross

Der CDG/DSE GLOBAL CAMPUS 21 Lernen und Nachkontakt im Internet

Nach intensiven Aufbauarbeiten steht jetzt der GLOBAL CAMPUS 21 für zukünftige, gegenwärtige sowie ehemalige Teilnehmer/-innen und andere Interessierte zur Verfügung (www.cdg.de oder auch direkt unter www.gc21.de). Damit öffnet die Carl Duisberg Gesellschaft (CDG) gemeinsam mit der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) ein Wissensportal, das weltweites und zeitunabhängiges Lernen, Informieren, Kommunizieren und Kooperieren wesentlich intensiviert und erleichtert. Im GLOBAL CAMPUS 21 können Teilnehmer/-innen und Mitarbeiter unabhängig von Ort und Zeit Informationen suchen und austauschen, in Gruppen an gemeinsamen Projekten arbeiten und an Internet-Lernprogrammen teilnehmen. Längst nutzen große international tätige Firmen diese Möglichkeiten, um ihre Mitarbeiter fortzubilden. Gleiches gilt in zunehmendem Maße für Universitäten und private Bildungs- und Fortbildungseinrichtungen wie CDG und DSE.

Lebenslanges Lernen per Internet

Das Internet ist heute aus Bildungsprogrammen nicht mehr wegzudenken. Hierbei geht es jedoch um wesentlich mehr, als nur das Durchblättern von Internetseiten. Der GLOBAL CAMPUS 21 ist ein komplexes, internetgestütztes Lernsystem, welches den Nutzern eine umfangreiche Palette unterschiedlicher Lernformen und Themen anbietet. Der Lernprozess wird in weit höherem Maß von den Nutzern hinsichtlich Zeit und Ort bestimmt, die Lernmethoden und Instrumente sind vielfältig. Kommunikation mit dem (Tele)-Tutor und mit anderen Mitlernenden werden zu wichtigen Lern- und Kontaktfeldern. Mit diesem Medium erschließt sich für CDG und DSE ein vollständig neuer Markt im Bereich der beruflichen Fortbildung.

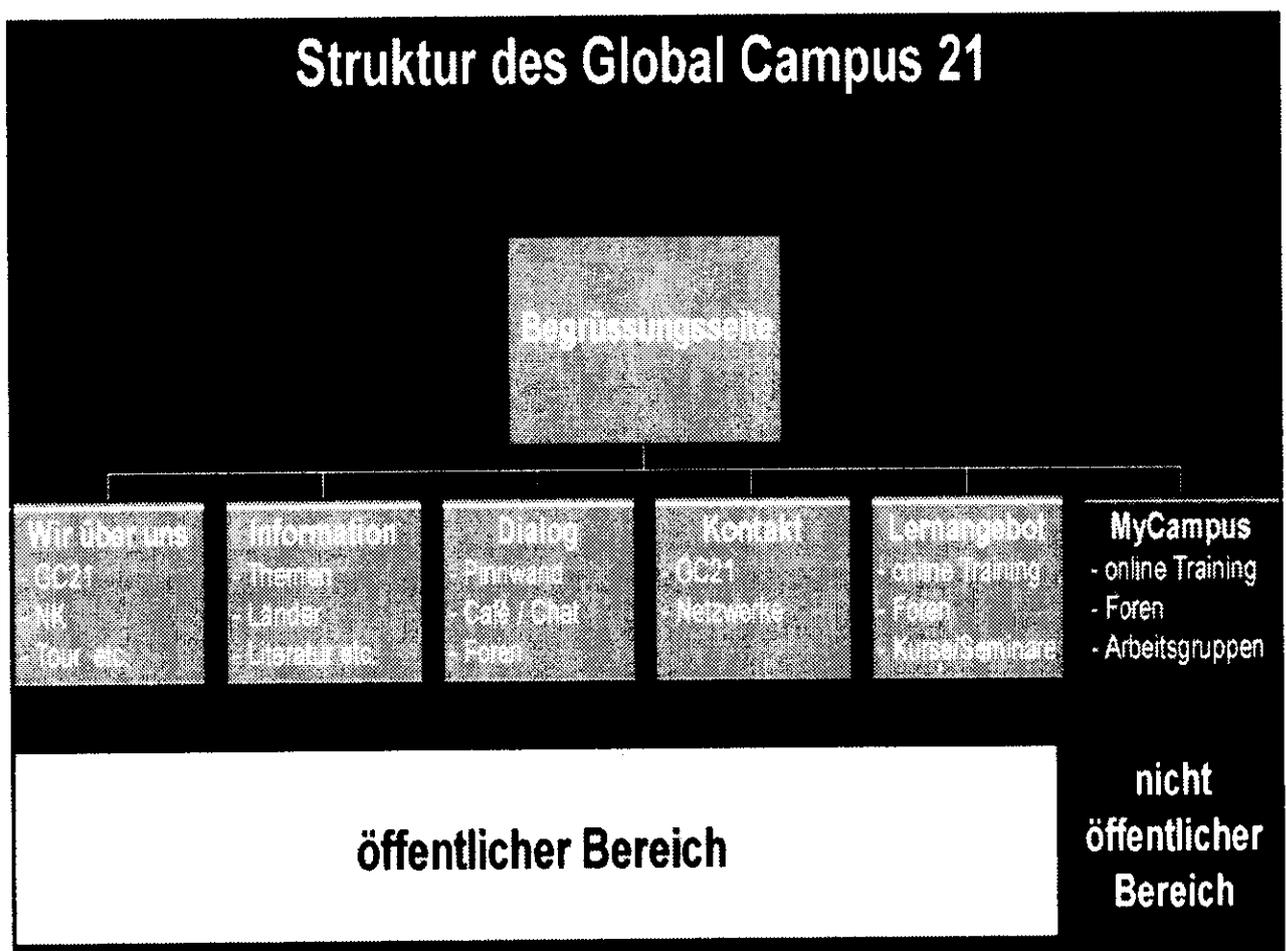
Schon immer war die weitere Zusammenarbeit mit ehemaligen Teilnehmern/-innen der Fortbildungsprogramme – sowohl aus Entwicklungs- als auch Industrieländern - integraler Bestandteil der eigentlichen Fortbil-

derung, so steht es in den Konzepten. Die Realität lehrte jedoch, dass die Kontakte mit der CDG, mit Dozenten, Firmen und Fachinstitutionen sehr schnell nach Abschluß der Fortbildung abnehmen. Die Zeitschrift DIALOG ist oft die einzige Verbindung, die noch zur CDG besteht – und selbst die kommt häufig zum Erliegen.

Durch die Einrichtung des GLOBAL CAMPUS 21 haben jetzt ehemalige Teilnehmer/-innen die Chance, diesen Kontakt bequem und vor allem zielgerichtet aufzunehmen und zu beleben. Hier wird das Internet zu einer wichtigen Wissensquelle für alle möglichen Fragestellungen, die sich aus beruflichen und persönlichen Anforderungen ergeben. Lebenslanges Lernen wird plötzlich zur Selbstverständlichkeit und ist kein Luxus mehr.

Persönliches Wissen wird mehr und mehr zum geteilten Wissen – zum Vorteil aller Beteiligten.

Der Aufbau des GLOBAL CAMPUS 21



Im öffentlichen Teil des GLOBAL CAMPUS 21 finden Sie unter anderem einen umfangreichen Informationsblock mit

- ◆ Aktuellen Tipps und Hinweisen
- ◆ Thematischen Schwerpunkten der Arbeit von CDG und DSE
- ◆ Länderinformationen über Deutschland und Länder des Südens
- ◆ Verzeichnissen deutscher Institutionen und Firmen
- ◆ Literaturtipps, Online-Bibliotheken und dem kostenlosen Fachbuchservice für CDG-Stipendiaten
- ◆ Publikationsverzeichnissen von CDG und DSE
- ◆ Expertendatei ehemaliger Stipendiaten (noch im Aufbau)

Darüber hinaus gibt es unter der Rubrik **Dialog** die Möglichkeit mit anderen Nutzern über die Pinnwand in Kontakt zu treten, sich im „Café“, mit anderen Teilnehmern auszutauschen (Chat) oder an öffentlichen Fachforen (Arbeitsräume) teilzunehmen.

Unter **Kontakt** finden Sie neben den jeweiligen Ansprechpartnern von CDG und DSE die Rubrik **Netzwerke**, wo Sie Kontaktinformationen der deutschen und internationalen Netzwerke (Außenstruktur, Vereinigungen ehemaliger Stipendiaten etc.) von CDG und DSE finden.

Schließlich werden in der Rubrik **Lernangebot** die aktuellen Fortbildungsangebote von CDG und DSE in kompakter Form dargestellt. Hier können Sie sich bei Interesse an einem bestimmten online-Kurs auch anmelden:

- ◆ Fachliche Foren (virtuelle Arbeitsräume, die meist im Zusammenhang mit einem Präsenzkurs stehen)
- ◆ Online-Lernprogramme (online-Kurse zu bestimmten Themen – vgl. unten)
- ◆ Nachkontaktforen (für ehemalige CDG/DSE-TeilnehmerInnen aus Entwicklungsländern)
- ◆ Fach- und Programmforen (spezielle Foren für ehemalige KursteilnehmerInnen aus Industrieländern)

Lernen im GLOBAL CAMPUS 21

MyCampus 21 ist das eigentliche Herzstück des GLOBAL CAMPUS 21 und der individuelle Lernbereich des jeweiligen Nutzers: es handelt sich um den nicht-öffentlichen Teil der Plattform. Nur Nutzer mit Zugangsbe-
rechtigung erhalten hier Zutritt. Diese Zugangsberechtigung wird von CDG und DSE erteilt. Es gibt jedoch auch einen Gastzugang, um einen ersten Eindruck der Möglichkeiten zu gewinnen

Hier befinden sich auch die Online-Lernprogramme und die damit verbundenen geschlossenen fachlichen Arbeitsräume, die für registrierte Nutzer freigeschaltet wurden und Interaktionsmöglichkeiten mit anderen Nutzern – und das können sowohl Tutoren, Kollegen, andere Fortbildungsteilnehmer, Ehemalige, Dozenten und Fachpartner sein – anbieten.

Wenn Sie an einem dieser Online-Lernprogramme teilnehmen möchten, rufen Sie im öffentlichen Bereich des GLOBAL CAMPUS 21 die Rubrik „Lernangebot“ auf, wählen Sie unter „online-Training“ den von Ihnen gewünschten online-Kurs und füllen Sie das angegebene Anmeldeformulare aus. Die Teilnahmebedingungen finden Sie unter der jeweiligen Programmbeschreibung. Mit der Bestätigung zur Anmeldung zu einem Online-Kurs erhalten Sie von CDG oder DSE die Zugangsberechtigung zu dem gewählten online-Kurs mit den dazugehörigen virtuellen Arbeitsräumen.

Folgende **online-Lernangebote** sind zur Zeit im GLOBAL CAMPUS 21 zu finden:

- ◆ **Umweltorientierte Unternehmensführung (deutsch/englisch)**
Dieser Kurs läuft zur Zeit. Wiederholung ab 01.01.2002
- ◆ **SANTREN Instructional designer and editor, Course I (englisch)**
geschlossene Gruppe (Southern African Network for Training and Environment)
- ◆ **SANTREN Instructional designer and editor, Course II (englisch)**
geschlossene Gruppe (Southern African Network for Training and Environment)

- ◆ **Knowledge Management (englisch)**
ab 1.10.2001
- ◆ **Consultancy as professional Option (englisch)**
ab 1.10.2001
- ◆ **Changemanagement (deutsch/englisch)**
Dieser Kurs läuft zur Zeit. Wiederholung ab 1.10.2001
- ◆ **online-lernen – Kurs für Autoren von online-Kursen (deutsch/englisch)** wieder ab 01.01.2002
- ◆ **Smarty goes e-learning – Kurs für Einsteiger in die Welt des e-learning (deutsch/englisch)**
permanenter Selbstlernkurs für alle Nutzer (unbeschränkter Zugang)
- ◆ **Auffrischkurs Deutsch**
permanenter Selbstlernkurs für alle Nutzer (unbeschränkter Zugang)

Alle Kurse können unabhängig von Präsenzseminaren im Internet durchgeführt werden. Jedoch eignen sie sich besonders als ergänzendes Angebot zu Präsenzprogrammen (z.B. Changemanagement, Wissenmanagement oder Consultancy). Um lange online-Zeiten zu umgehen, werden viele Kurse auch zusätzlich auf CD-ROM angeboten. **Für Einsteiger in die Welt des e-learning ist besonders Smarty goes e-learning zu empfehlen.**

In **virtuellen Arbeitsräumen des GLOBAL CAMPUS 21**, die entweder Teil eines online-Kurses sind („Lernumgebung“) oder unabhängig davon z.B. als Nachkontaktforen oder als ergänzendes Angebot zu einem Präsenzkurs angeboten werden, können Sie u.a.

- ◆ Informationen am Pinboard hinterlassen und lesen
- ◆ Dokumente herunterladen, bearbeiten und selbst einstellen
- ◆ Online-Konferenzen durchführen (das ist ein zeitgleicher „Chat,“ mit den anderen Teilnehmern des jeweiligen Arbeitsraums zu einem verabredeten Zeitpunkt)
- ◆ an einem Diskussionsforum teilnehmen (das sind Diskussionsbeiträge zu selbst definierten Themen, die nicht zeitgleich stattfinden und jederzeit nachlesbar sind)
- ◆ mit anderen Teilnehmern des Arbeitsraums einschließlich des Tutors oder Moderators direkten Kontakt aufnehmen, Fragen stellen, Antworten erhalten.
- ◆ sehen, wer die anderen Teilnehmer Ihres Arbeitsraums sind und feststellen, wer sich gerade ebenfalls im Arbeitsraum befindet (bzw. vor kurzer Zeit dort war)

Der GLOBAL CAMPUS 21 hat z.Z. ca. 35 solcher virtuellen Arbeitsräume (shared work spaces).

Technische Voraussetzungen und Zugang

Der GLOBAL CAMPUS 21 wurde mit Absicht so konstruiert, dass er auch mit älteren Computern und langsamen Modems arbeitsfähig ist. Aus diesem Grund wurde bisher auf Audio- und Videoanteile verzichtet. Die wichtigste und einzige Voraussetzung ist ein funktionstüchtiger Internetbrowser (z.B. Microsoft Internet Explorer ab Version 3.0).

Damit ist der GLOBAL CAMPUS 21 in allen Entwicklungsländern, selbst in abgelegenen Gebieten, dann erreichbar, wenn ein Internetzugang existiert. Tests haben dies mittlerweile bestätigt. In vielen ärmeren Entwicklungsländern ist der Internetzugang allerdings noch auf die wichtigsten Städte konzentriert. Und selbst hier ist der Zugang häufig nur am Arbeits- oder Studienplatz oder auch im Internetcafé zur Verfügung. Ersteres unterliegt meist starken Beschränkungen – Arbeitsdruck, Ansprüche der Vorgesetzten, begrenzte Zugangszeiten etc., während der Zugang im Internetcafé meist hohe Kosten mit sich bringt. In Anbetracht der Tatsache, dass auch in ärmeren Entwicklungsländern die Ausbaurate der Internetzugänge ständig wächst, ist jedoch mittelfristig mit einer Verbesserung dieser Situation zu rechnen. Vorstellbar ist auch, dass in Kooperation mit Vereinigungen ehemaliger Stipendiaten Zugangslösungen gefunden und finanziell gefördert werden. Mit Sicherheit kann gesagt werden, dass das Lernen per Internet die persönliche Teilnahme an Kursen und Seminaren nicht ersetzen kann, es ist jedoch eine sehr attraktive und sinnvolle Ergänzung dazu. In diesem Sinne wurde der GLOBAL CAMPUS 21 konzipiert.

Gerd Hönscheid-Gross ist Mitarbeiter der Planungs- und Regionalgruppe, Carl Duisberg Gesellschaft

F.Kallinowski, A. Mehrabi, H. Schwarzer, A. Bayer, Ch. Herfarth
Die Virtuelle Fakultät der Medizin
Das „Alumni.med-live“ Projekt-

Können Absolventen medizinischer Hochschulen über das Internet qualitativ hochwertige Fort- und Weiterbildung beziehen?

Problemstellung und Lösungsansätze

Medizinische Fort- und Weiterbildung stellt Kollegen in Schwellen- und Entwicklungsländern vor große Hürden. Der Zugang zu medizinischen Fachinformationen ist schwierig, der Besuch von Kongressen nahezu unerschwinglich (Gawad et al., 1998). Ein Konsortium süddeutscher Hochschulen (Freiburg, Heidelberg, Mannheim, Tübingen, Ulm) hat daher das "Alumni.med-live"-Projekt ins Leben gerufen, das von dem Bundesministerium für Zusammenarbeit und dem Deutschen Akademischen Auslandsdienst gefördert wird. Dieses Projekt verbindet die Betreuung der Absolventen medizinischer Hochschulen, der Alumni, mit den Möglichkeiten moderner Informationstechnologie, Symposien und Kongresse digital abzubilden. In der "med.LIVE"-Reihe sind bislang über 60 entsprechende Veranstaltungen auf über 75 CD-ROMs erhältlich (Kallinowski et al., 1998a). Seit Juni 2000 können die ersten Symposien jederzeit über das Internet (www.med-live.de) besucht werden. Die Gründung der Virtuellen Fakultät der Medizin stellt einen wichtigen Schritt zur Qualitätssicherung dar.

Spezielle Anforderungen an die Wissensvermittlung über das Internet in der Medizin

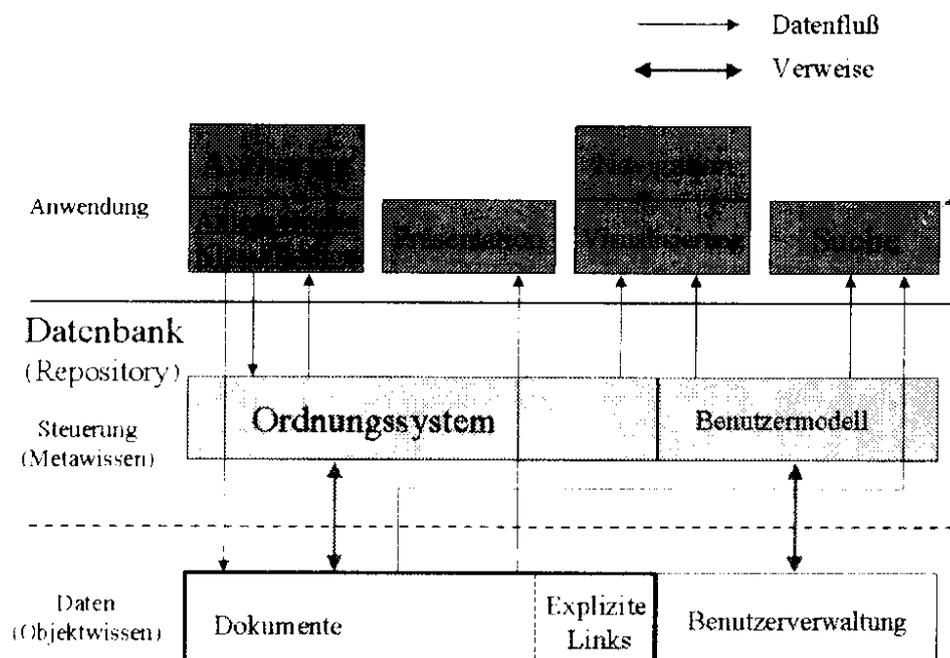
In der Datenbank "www.med-live.de" sind neben Fachvorträgen auch interaktive multimediale Kurse abrufbar (Mehrabi et al., 2000a). Die der Medizin inhärente Komplexität der zu vermittelnden Kenntnisse (Mehrabi et al., 2000b) sowie deren ausgeprägte visuelle Orientierung stellen besondere Anforderungen an die internetbasierte Wissensvermittlung. Diese Anforderungen sind in Tabelle 1 zusammengefaßt.

Tabelle 1: Anforderungen an eine Internet-basierte Wissensvermittlung für Mediziner

- Zerlegen und unabhängige Speicherung multimedialer Dokumente in Einzelbausteinen
- Plattformunabhängige Präsentation multimedialer Dokumente über das Internet
- Berücksichtigung des Wissens- und Erfahrungsstandes des Nutzers
- Zusammenstellen neuer Dokumente aus inhaltlich zusammenpassenden Einzelbausteinen
- Editieren von Dokumenten über das Internet ohne wesentliche Programmierkenntnisse

Zur Erfüllung dieser Anforderungen werden die multimedialen Informationen in submodulare Einheiten aufgespalten und datenbankbasiert vorgehalten. Hierzu wurde aufbauend auf einem komponentenbasierten Dokumentmodell (Schwarzer et al., 1999) eine dreischichtige Datenbankarchitektur entworfen (Abbildung 1) und mit Hilfe von ObjectStore und Weblogic Commerce Server umgesetzt.

Abbildung 1: Multimedia-Metadaten, Systemlogik, Präsentation



Nachdem die Datenbank unter "www.med-live.de" in Betrieb genommen wurde, zeigte sich schnell die Sinnhaftigkeit oben genannter Anforderungen. Allerdings konnten unter Nutzung der verfügbaren Ressourcen einzelne Punkte nur eingeschränkt realisiert werden. Derzeit sind etwa 15 Tage medizinischer Fachinformationen (10.093 Bild-Dateien, 5.961 Ton-Dateien, 20 Animationen, 135 Video-Sequenzen und 325 Informationseinheiten) über das Netz aufzurufen. Dies entspricht etwa 100.000 Dokumenten mit 3,5 GByte Information. Die Informationen sollen in einem vierzehntägigen Produktzyklus erweitert werden. Innerhalb der nächsten sechs Monate ist der Ausbau auf mindestens 40 Tage Fachweiterbildung geplant. Dies entspricht 400.000 Dokumenten mit 14 GByte Information. Dieses neuartige Publikationsmedium steht allen Fachrichtungen der Medizin zur Verfügung. Vorträge, Bildatlanten, Videos und alle anderen Formen audiovisueller wissenschaftlicher Beiträge können weltweit zur Verfügung gestellt werden.

Die Qualitätssicherung der gehaltenen Vorträge wird einem Expertenrat übertragen, der Virtuellen Fakultät, die alle Fachgebiete kompetent vertreten soll. Infolgedessen ist eine Organisationsstruktur zu wählen, die Kompetenzen bündelt und Regionen überschreitet.

Gründung, Struktur und Aufgaben der Virtuellen Fakultät der Medizin

Am 17. Juni 2000 hat sich eine Vereinigung von 303 Hochschullehrern aus 53 Universitätskliniken und Akademischen Lehrkrankenhäusern zu der Virtuellen Fakultät der Medizin konstituiert. Sie vertreten derzeit 35 Fachrichtungen. Es ist bemerkenswert und eventuell für die weitere Arbeit richtungsweisend, daß neben den klassischen Fächern der Medizin von vornherein Nachbardisziplinen der Informatik, Jurisprudenz und Ökonomie eine aktive Mitarbeit begonnen haben. Die Vollversammlung hat eine Struktur gewählt, die effiziente Arbeit mit demokratischer Kontrolle vereint (Abb. 2).

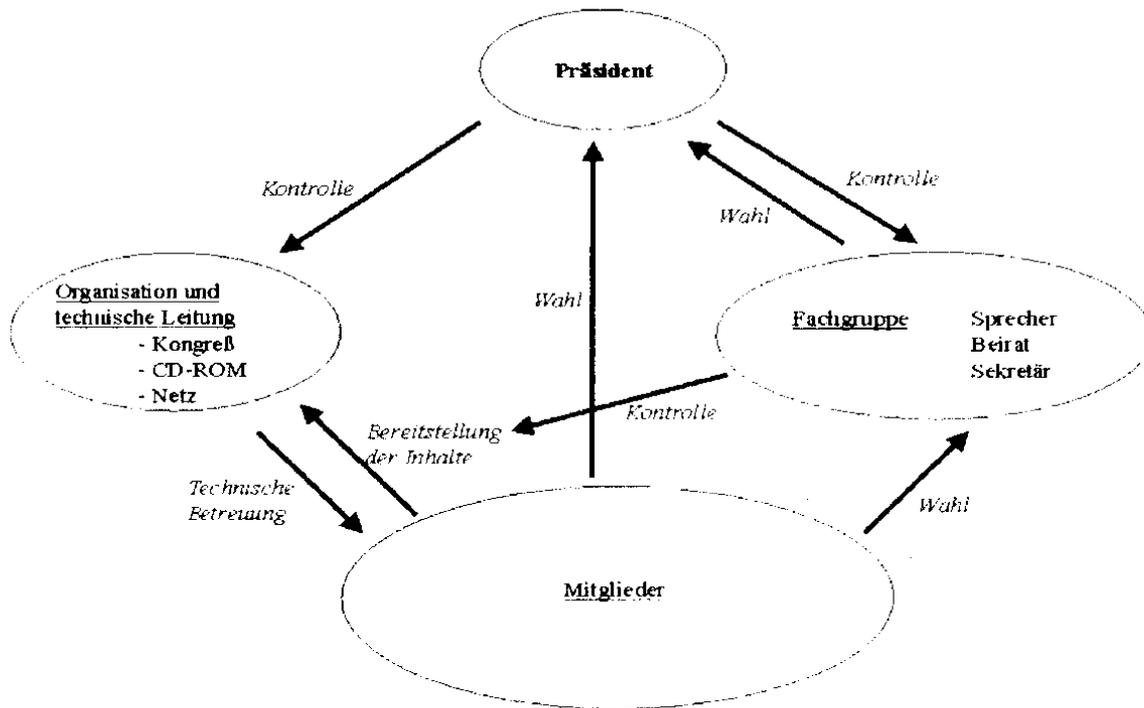


Abb. 2. Struktur der Virtuellen Fakultät der Medizin

Die Mitgliederversammlung organisiert sich in einzelne Fachgruppen. Die Fachgruppen wählen Sprecher, Beiräte und Sekretär, die das "Dekanat der Virtuellen Fakultät" bilden. Ein gewählter Präsident kontrolliert die Geschäftsführung, die ebenfalls turnusmäßig zur Wahl steht. Nur Mitgliedern der Virtuellen Fakultät steht die Mitsprache und Abstimmung über die Qualität der vorgelegten Beiträge (MedLIVE-News) zu. Nur ein positiv beurteilter Beitrag verbleibt in dem publizierten Bestand (MedLIVE-Core).

Die Wichtigkeit einer entsprechenden Mitarbeit wird deutlich, wenn man bedenkt, daß das Internet zwar eine zutiefst dezentrale und urdemokratische Struktur aufweist, letztlich aber von 18 Direktoren der "Internet Corporation for Assigned Names and Numbers" kontrolliert wird. Neun Direktoren werden von Lobbyisten gestellt, neun weitere werden direkt gewählt. Geht man von mehreren Hundert Millionen Net-Nutzern weltweit aus - eine Zahl, die bei 300 Millionen registrierten Netzseiten eher niedrig geschätzt liegt - ist die geringe Wahlbeteiligung unter 0,02 Prozent bei der demokratischen Legitimierung und Kontrolle bedenklich (Registrierung unter: www.members.icann.org). Wer die Technik kontrolliert, kontrolliert das Netz und möglicherweise auch den

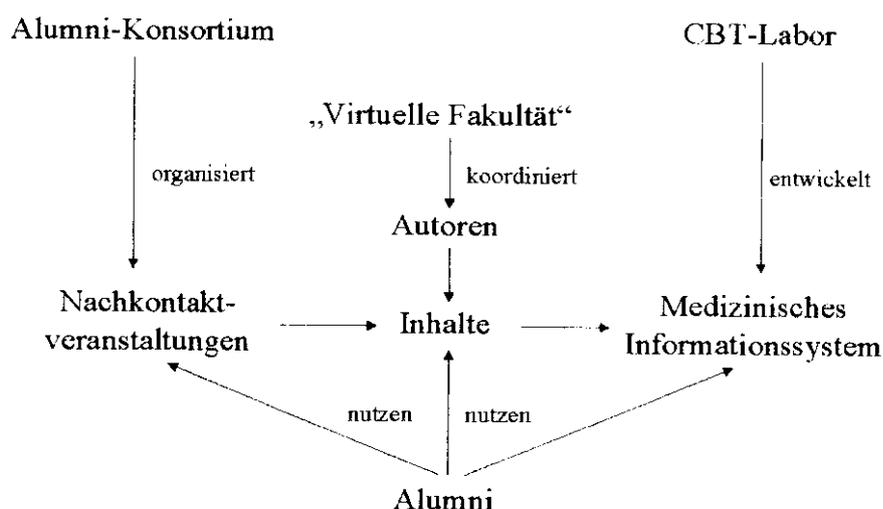
Inhalt. Dies trifft in noch höherem Maße auf die Nutzung des Internets in der Medizin zu.

Die Aus- und Weiterbildung in der Medizin ist durch vielfältige wirtschaftliche und technische Abhängigkeiten gekennzeichnet (Kallinowski et al., 1998b). Die Gründung der Virtuellen Fakultät der Medizin öffnet die Möglichkeit für die Angehörigen der medizinischen Berufe, nicht nur für den eigenen Stand, sondern auch für die Kollegen in anderen Ländern Fortbildung zu ermöglichen. Von den ca. 1.400 angesprochenen Hochschullehrern in Deutschland haben sich über 20 Prozent in der ersten Sammelbewegung zu einer aktiven Mitarbeit bereit gefunden. Diese Zahl ist in den letzten drei Monaten mit über 650 Kandidaten auf Mitgliedschaft weiter angewachsen. Weitere 170 Personen haben Interesse an einer fortlaufenden Informierung bekundet. Die Mitgliederversammlung hat bewußt beschlossen, die Mitarbeit in der Virtuellen Fakultät für Interessierte, auch über die Landesgrenzen hinaus, offen zu halten. Bereits jetzt sind Kollegen aus Österreich und der Schweiz aktiv. Etwa ein Drittel der Beiträge werden in Englisch geleistet.

Wechselspiel zwischen Nutzern und Autoren

Das "Alumni.med-live"-Projekt verbindet Alumni weltweit mit ihrer Heimatuniversität in Deutschland. Die Absolventen werden dabei über Nachkontakt-Veranstaltungen angesprochen und in die laufende Arbeit einbezogen (Abb. 3).

Abb. 3. Struktur des "Alumni.med-live"-Projektes



Die Nachkontaktveranstaltungen fördern die Anfrage aktueller Weiterbildungsinhalte, die von Autoren erstellt und von der Virtuellen Fakultät zertifiziert werden. Das Labor für Computer-basiertes Training (CBT) bindet die Inhalte in die Datenbank ein, die darüber-hinaus nach dem neuesten technischen Stand fortentwickelt wird. Selbstverständlich können Autoren aber auch selbstständig neue Erkenntnisse in ihren Fachgebieten beschreiben. Die Veröffentlichung eines entsprechenden Vortrages ist jederzeit möglich, sodaß eine beständige Aktualität gewährleistet ist.

Akzeptierte Beiträge werden darüberhinaus auch von den Nutzern bewertet. So kann erstmalig eine Qualitätssicherung der Weiterbildung erfolgen. Auf Dauer ist eine Beurteilung der Breitenwirkung des Beitrages ebenso möglich wie eine Abschätzung des befriedigten Nutzerinteresses. Die Beurteilung der Breitenwirkung ist möglich über die Zählung der Nutzer sowie ihrer Verweildauer in einem Vortrag. Die Nutzer bewerten bei dem Verlassen des Vortrages die Sinnhaftigkeit und die Qualität des Angebotes. Damit kann eine Maßzahl gebildet werden, die die zielgruppenorientierte Nutzung des Angebotes mißt. Somit ist ein Monitoring der Weiterbildungsqualität und, auf Dauer, die Steigerung der Weiterbildungsqualität und medizinischen Versorgung möglich (Kallinowski et al., 2000). Als Nebeneffekt kann das Informationsangebot an den Wissens- und Erfahrungsstand des Nutzers angepaßt werden (Tab. 1).

Die gewählte Organisation ermöglicht neben der Qualitätssicherung der Weiterbildung erstmalig die Zitierfähigkeit von Originalvorträgen im Wortlaut. Damit kann auf Dauer ein Impact Factor gebildet werden, der ähnlich einer Originalpublikation in einer wissenschaftlichen Zeitschrift zu werten ist. Lehre und Weiterbildung erhalten einen neuen, quantifizierbaren Stellenwert, der bei Berufungen oder Beurteilungen berücksichtigt werden kann.

Didaktische Aspekte einer guten Lehre sind häufig nicht quantifizierbar. Digital abgebildete Materialien ermöglichen die objektive und der charismatischen Dozentenpersönlichkeit entkleidete Beurteilung der Güte durch unabhängige Instanzen. Es sind bereits erste Bestrebungen durch Geisteswissenschaftler zu beobachten, diese offensichtliche Möglichkeit zu nutzen, sodaß die Medizindidaktik von den neuen Medien profitieren kann (Eitel, 2000).

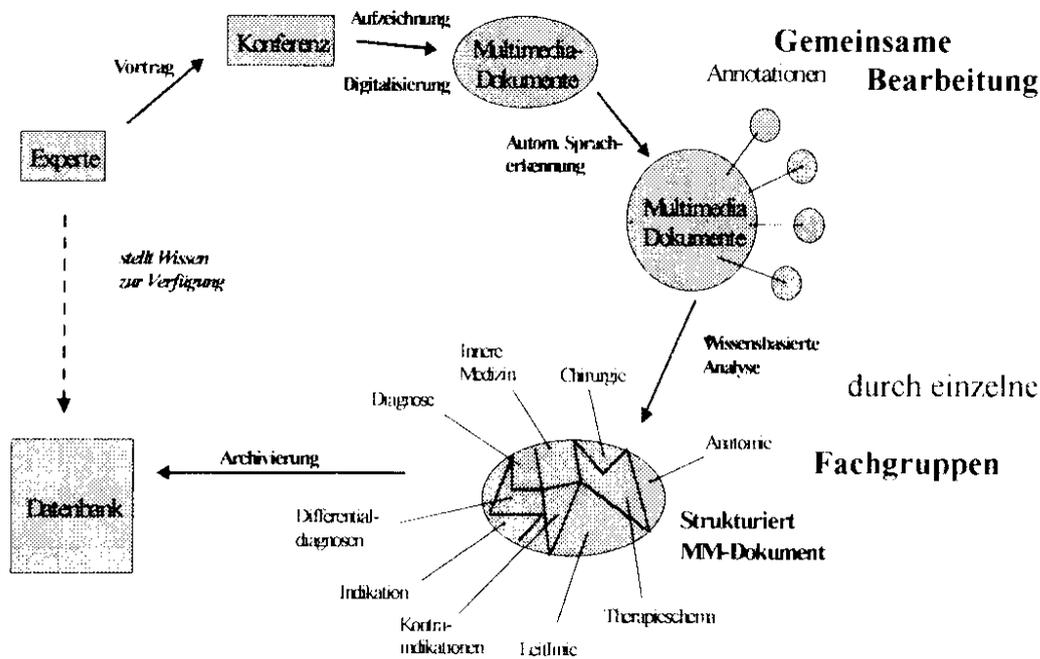
Die Vorgehensweise wurde während Konferenzen in Syrien, Libanon, China und Brasilien mit gutem Erfolg überprüft. Die angebotenen Weiterbildungsinhalte können in guter Qualität empfangen werden. Es haben sich bereits erste Kontakte ergeben, entsprechende Formen direkt in die Hochschulausbildung vor Ort einzubinden.

Künftige Entwicklungen

Es ist schwer, die Zukunft einer explosionsartigen Entwicklung abzuschätzen. Es ist jetzt bereits technisch möglich, jedem Nutzer "sein" individuelles Angebot bereitzustellen. Dies erfolgt derzeit als Auswahl von Hand aus einem frei zur Verfügung gestellten Pool an digitalisierten Weiterbildungsarten. Die Verbreitung wird durch die vorhandenen Kanäle limitiert, wobei die schnellsten Netze oder Satellitenübertragung vergessen lassen, daß Verzugs- oder Bereitstellungszeiten auftreten.

Bei der abzuschätzenden Datenmenge wird es in einem vorhersehbaren Zeitraum notwendig werden, die eingehenden Beiträge automatisch einzelnen Fachgruppen zur Zertifizierung vorzulegen. Dabei ist eine weitergehende Wechselwirkung zwischen Autoren und Datenbank notwendig. Eine mögliche Arbeitsumgebung ist in Abb. 4 dargestellt.

Abb. 4: Szenario für die kollaborative Arbeitsumgebung zur Weiterentwicklung der Datenbank



Dabei werden auf Dauer mehrere Autoren aus unterschiedlichen Fachrichtungen und an unterschiedlichen Standorten zur Beantwortung einer Anfrage zusammenarbeiten wollen. Technische Entwicklungen für eine entsprechende kollaborative Arbeitsumgebung sind zu erwarten. Ein speziell auf die Belange der Medizin abgestimmtes Projekt wurde bei dem Bundesministerium für Bildung und Forschung aus den Universitäten Heidelberg, Tübingen und Karlsruhe heraus beantragt. Individuelle Egoismen können allerdings den dann möglichen Arbeitsprozeß behindern und sind auf Dauer in eine echte Kooperation zu überführen. Die Virtuelle Fakultät steht als Neugründung zunächst für alle entsprechenden Aktivitäten offen. Es wird sehr interessant sein, wie die Virtuelle Fakultät der Medizin die sich hier ergebenden Möglichkeiten nutzt. Das Ergebnis könnte die gewohnte Form der Fort- und Weiterbildung vollständig wandeln und die Informationsgesellschaft auch in diesem Bereich merkliche Hilfe im Alltag werden lassen.

Kontaktadresse:

*Priv.-Doz. Dr. med Friedrich Kallinowski
Chirurgische Universitätsklinik Heidelberg
(Ärztlicher Direktor: Prof. Dr. med. Dr. h.c. Ch. Herfarth)
Im Neuenheimer Feld 110
69120 Heidelberg
e-mail: friedrich-kallinowski@med.uni-heidelberg.de*

Literatur

Eitel F. Neue didaktische Konzepte der Aus- und Weiterbildung.
<http://www.med-live.de> (Datenbank), 2001

Gawad K. A., Mehrabi A., Staff Ch., Blöchle C., Izbicki J. R., Kallinowski F., Broelsch C. E. Multimedia CD-ROM: Ein neues Medium zur Verbesserung der Wissensvermittlung. Langenbecks Arch Chir Suppl II S. 880-881, 1998

Kallinowski F., Mehrabi A., Schwarzer H., Herfarth Ch. Entwicklung einer multimedialen CD-ROM-Reihe zur Verbesserung der chirurgischen

Aus- und Weiterbildung. Langenbecks Arch Chir Suppl II S. 885-887, 1998a

Kallinowski F, Eitel F. Neue Ansätze der chirurgischen Aus- und Weiterbildung. Chirurg 69: 1323, 1998b

Kallinowski F., Mehrabi A., Schwarzer H., Herfarth Ch. Computerbasierte Trainingssysteme - Eine neue Methode zur Aufklärung des Patienten im chirurgischen Alltag In: LEARNTEC 2000, Beck U., Sommer W. (Hrsg.) Band 2 S. 901-905, 2000

Mehrabi A., Ruggiero S., Schwarzer H., Fritz Th., Herfarth Ch., Kallinowski F. Innovativer Weg zur Verbesserung der Aus- und Weiterbildung in der Chirurgie durch CBT am Beispiel der CD-ROM "Distale Radiusfraktur" In: LEARNTEC 2000, Beck U., Sommer W. (Hrsg.) Band 2 S. 907-916, 2000a

Mehrabi A, Glückstein C, Benner A, Hashemi B, Herfarth C, Kallinowski F. A new way for surgical education - Development and evaluation of a computer-based training module. Comput Biol Med 30: 97-109, 2000b

Schwarzer H, Mehrabi A, Wetter T, Kallinowski F. A component-based approach to authoring, interaction modeling and reuse of multimedia resources in a web-based training system. In: Victor N, Blettner M, Edler L, Haux R, Knaup-Gregori P, Pritsch M, Wahrendorf J, Windeler J, Ziegler S (Hrsg.) Medical Informatics, Biostatistics and Epidemiology for Efficient Health Care and Medical Research. Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie 85: Urban und Vogel, 174-178, 1999

INFORMATIVES

Alumniaktivitäten der Hochschulen im Internet

Universität Bayreuth

<http://www.uni-bayreuth.de/presse/mitteil/kulturar.htm>

Pressemitteilung vom 21.10.1999 über ein Kompaktprogramm für afrikanische NachwuchswissenschaftlerInnen des Instituts für Afrikastudien und des DAAD

Technische Universität Berlin

<http://www.tu-berlin.de/alumni/ausland.htm>

Internationales Alumni-Programm. Aktivitäten: **Speziell für ausländische Alumni aus Entwicklungs-, Schwellen- und Transformationsländern** führt der Bereich Außenbeziehungen ein internationales Trainings- und Alumniprogramm durch.

Ziele: Beratung und Förderung von Berufseinstieg, Weiterbildung, Wissenstransfer, Netzwerkbildung.

Facetten des Trainingsprogramms: Individuelle Beratung, Zeitschrift "TU International", Informations- und Fachbuchservice, Internationale Seminare und Kooperationsseminare, Internationaler Kontaktsservice, AbsolventInnenvereine.

Humboldt-Universität Berlin

[<http://www2.hu-berlin.de/auslandsamt/alumni/betreuung.htm>]

Internationales Alumni-Programm. Aktivitäten: Sommerkurse, Informationen über verschiedene Förderungsmöglichkeiten und Programme des DAAD, des BMZ und der Humboldt-Stiftung, u.a. speziell für Alumni aus Entwicklungsländern.

Pressekonferenz-Bericht vom 08.12.2000, u.a. über die Internationalisierung der Hochschule und das damit verbundene Alumni-Programm [http://www.hu-berlin.de/hu/leitung/100tage_praesfischinger.html]

Universität Bochum

[<http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/Frank.Toelke/deuko/Ablauf/NewGene.html>]

Informationen über internationale Rotary-Clubs, u.a. über neue Konzepte der Rotary-Aktivitäten und Clubs in Indien und Taiwan.

Universität Braunschweig

[<http://www.tu-bs.de/bhb/bhb-al.htm>]

Internationales Alumni-Netzwerk. Aktivitäten: Alumni-Newsletter, kostenlose Zustellung der Publikationen des Braunschweigischen Hochschulbunds e.V., Informationen über neue Studiengänge und Forschungstendenzen.

Universität Bremen

[<http://www.alumni.uni-bremen.de/>]

"Community Bremen" (Alumni- und Mitgliedernetzwerk). Aktivitäten (u.a.): Vernetzung ehemaliger Studierender der Universität, kostenlose Zustellung von Universitätspublikationen, kostenlose E-Mail-Adresse, Sponsoring und Fundraising-Projekte.

Universität Chemnitz

<http://www.tu-chemnitz.de/spektrum/00-2/tu24.html>

Pressemitteilung vom 01.08.200 über ein geplantes Alumnitreffen in Kamerun

Universität Dortmund

[<http://www.uni-dortmund.de/AAA/Alumni/Deutsch/index.shtml>]

Internationale Alumni-Mailingliste: Informationen über Veröffentlichungen aus dem Alumni-Bereich und Veranstaltungshinweise.

Universität Freiburg

[<http://www.uni-freiburg.de/alumni/information.html>]

Internationales Alumni-Programm. Aktivitäten (u.a.): Newsletters im Internet, Versand von Universitätspublikationen, Alumni-Clubs in verschiedenen Ländern (z.B. Korea, Taiwan).

Alumni-Newsletter vom 02.1999, u.a. über einen neuen Alumni-Club in Taiwan [<http://www.uni-freiburg.de/alumni/newsletter/9902.html>]

Universität Göttingen und Kassel

GEAR (Germany-Egypt-ArabRegion Inter-Alumni-Network)

[<http://www.wiz.uni-kassel.de/gear/about/indexa.htm>]

GEAR ist ein DAAD-gefördertes Alumni-Netzwerk. Es basiert auf der engen Kooperation der Universitäten Göttingen und Kassel mit Partnerinstitutionen aus der arabischen Region, insbesondere mit der Universität Kairo.

Universität Göttingen

[http://www2.uni-goettingen.de/studium/aaa/alumni_international_index.htm]

Internationales Alumni-Programm. Aktivitäten (u.a.): Beratung und Betreuung ehemaliger ausländischer Studierender und GastwissenschaftlerInnen, Serviceangebot (im Aufbau).

Universität Heidelberg

[<http://www.uni-heidelberg.de/alumni/>]

Internationales Alumni-Programm. Aktivitäten (u.a.): **Alumni.med.Live**: medizinische Wissensbank zur virtuellen Weiterbildung für Mediziner im Internet, speziell für Mediziner in Entwicklungsländern.

Vortrag vom 06.1999 über die Arbeit des Heidelberger Alumni international

Berichte über Alumni.med.Live-Konferenzen in China, Lateinamerika, Libanon und Syrien

Bericht vom 07.2000 über eine Fortbildungsmaßnahme für libanesischen Ärzte

Pressemitteilung vom 05.1998, u.a. über ein Alumnitreffen in Santiago de Chile

Universität Karlsruhe

[<http://www.uni-karlsruhe.de/~presse/Alumni/>]

Internationales Alumni-Netzwerk "AlumniKaTH".

AlumniKaTH hat den zweiten Preis des nationalen Alumni-Wettbewerbs des Stifterverbands gewonnen. Bericht:

Universität Leipzig

[<http://www.uni-leipzig.de/~akadem/lai/service.html>]]

Internationales Alumni-Programm. Aktivitäten (u.a.): Alumni International Newsletter, Alumnivereine einzelner Fachbereiche, Gründung von Alumni-Clubs in den Herkunftsländern.

Fachhochschule Ludwigshafen

[<http://www.steam-ev.de/steam.html>]]

Die gemeinnützige StudentInneninitiative StEAM e.V. des Südostasieninstituts der Fachhochschule Ludwigshafen berät Unternehmen, die in China oder Japan tätig sind oder dies anstreben. Die StEAM-Homepage soll Asieninteressierten Informationen bieten und die Kommunikation zwischen ihnen erleichtern.

Ein intensiver Kontakt zwischen Studierenden und AbsolventInnen des Instituts wird angestrebt.

Universität Mainz

[http://www.verwaltung.uni-mainz.de/aaa/htm4gra1/deutsch/nb_main.htm]]

Nachbetreuung und Nachkontakte für ausländische Absolventen und Gäste der Universität, Linkliste "Alumni-Gruppen" mit Informationen über Vereine ehemaliger Studierender, studentische Gruppen und Freunde der Universität Mainz.

FASK (Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft) Germersheim

[<http://www.fask.uni-mainz.de/ze/alumni/alumni.html>]]

Internationales Alumni-Programm. Aktivitäten (u.a.): Hilfe bei der Reintegration, Vermittlung zu Alumni-Clubs, Firmen und Institutionen, Informationsbörse zu Praktikumsplätzen und Stellenangeboten, Weiterbildungsangebote, Mithilfe bei der Ausrichtung von Regionaltreffen.

Universität Marburg

[<http://www.wiwi.uni-marburg.de/Lehrstuehle/EinrInst/ike/html/aktuelles.html>]]

Institut für Kooperation in Entwicklungsländern: Nachkontaktseminare, periodische Rundbriefe, BMZ-Nachkontaktprogramm in Südostasien (bereits erfolgt: Symposium/Workshop in Indonesien, Herbst 2001: Symposium/Workshop in Los Baños/Philippinen, Alumni-Veranstaltung in Peru).

Die Universität Marburg ist Mitorganisatorin des SEAG-Alumni-Netzwerks.

Technische Universität München

[<http://www.iz.hr.tu-muenchen.de/alumni/>]]

Internationales Alumni-Programm. Aktivitäten (u.a.): GastwissenschaftlerInnen-Programm, Career Service mit Veranstaltungen zum Thema "Studium und Berufsstart international 2001".

LMU München: IUC (Internationaler Universitätsclub) München

[<http://www.iucm.de/>]]

Universität Münster

[<http://www.uni-muenster.de/DieBruecke/alumni/>]]

Internationales Alumni-Programm "Die Brücke". Aktivitäten (u.a.): Vermittlung von Kontakten zu FachkollegInnen, Institutionen, Verbänden und Wirtschaftsunternehmen der Region Münster, Unterstützung des Aufbaus von Alumni-Netzwerken in Herkunftsländern, Unterstützung bei der Beschaffung von Fachliteratur, Information über Weiterbildungsangebote und Fachkonferenzen.

Aktivitäten (u.a.): Internationale Sommeruni, Kontaktbörse, Informationen über Vorträge, Symposien und Tagungen an der Universität.

Fachhochschule Nürnberg

[<http://www.fh-nuernberg.de/fhn/aaa/alumni/contents.html>]

Internationales Alumni-Netzwerk. Aktivitäten: u.a. Alumni-Club in Indonesien.

Universität Oldenburg

[<http://www.admin.uni-oldenburg.de/aaa/de/alumni/>]

Internationales Alumni-Netzwerk. Aktivitäten: Nachkontakttreffen und Seminare in Deutschland und den Herkunftsländern, Alumni-Heft mit Informationen über Weiterbildungsmöglichkeiten, Vermittlung von Kontakten, Hilfe bei der Rückkehr-Vorbereitung.

Universität Osnabrück

[<http://www.uni-osnabrueck.de/aaa/alumni/>]

Internationales Alumni-Netzwerk. Aktivitäten (u.a.): Alumni-Adressdatei, kostenlose Zusendung des Uni-Magazins und der Universitätszeitung, kostenlose Nutzung der Universitätsbibliothek.

Fördermöglichkeit für Alumni aus Entwicklungsländern oder devisenschwachen Ländern: Mittel für Fachliteratur, Kleingeräte, Zuschuss für die Teilnahme an Kongressen, Tagungen und Symposien der Universität Osnabrück.

Universität Passau

[<http://intl.fh-pforzheim.de/alumni/>]

KuWi (Kulturwirt)-Netzwerk International. Aktivitäten (u.a.): Aufbau eines internationalen Kontaktnetzwerk zwischen Studierenden und AbsolventInnen des Studiengangs "Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien", internationale Fortbildungstagungen, Seminare, Symposien, Praktikumsbüro, Zimmerbörse.

Universität Pforzheim

[<http://intl.fh-pforzheim.de/alumni/>]

Internationales Alumni-Netzwerk. Aktivitäten (u.a.): Erstellen eines Internetforums, durch welches das Kontaktieren von ausländischen Studierenden, die an der Universität Pforzheim studieren und deutschen Studierenden in Auslandsaustauschprogrammen ermöglicht wird.

Universität Rostock

[<http://www.uni-rostock.de/leitung/aaa/alumni/frame-uk.htm>]

Internationales Alumni-Programm. Aktivitäten (u.a.): Beratung internationaler Studierender über Möglichkeiten des Berufseinstiegs in ihren Herkunftsländern. Berichte über Alumni-Programme in Syrien und Yemen

SEAG (South-East-Asian Germany Inter-Alumni-Network)

[<http://www.wiz.uni-kassel.de/seag/index.html>]

SEAG ist ein DAAD-gefördertes Alumni-Netzwerk und basiert auf der engen Zusammenarbeit der Universitäten Göttingen, Kassel und Marburg mit Partnerinstitutionen in Asien (insbesondere mit der Universität Bogor/Indonesien und der Universität Hué/Vietnam).

Obwohl SEAG sich in erster Linie an Alumni der Universitäten Göttingen, Kassel und Marburg richtet, sind Absolventen anderer deutscher Hochschulen willkommen.

Fachhochschule Wilhelmshaven

[<http://www.fh-wilhelmshaven.de/aka/alumni/>]

Internationales Alumni-Netzwerk (im Aufbau). Aktivitäten: Alumni-Zeitung, Aufbau von Alumni-Clubs im Ausland, Kontaktvermittlung mit Professoren und Unternehmen in der Region Wilhelmshaven.

Adressen von Alumni- und Fachkräfte-Vereinigungen in Afrika, Asien und Lateinamerika (LA/AF/AS)

Übersicht über Angebote von Organisationen zurückgekehrter Fachkräfte in Asien, Afrika und Lateinamerika (gefördert über AGEF und über WUS) im Auftrag der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung aus Mitteln des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Arbeitsgruppe Entwicklung und Fachkräfte Im Bereich der Migration und der Entwicklungszusammenarbeit AGEF

AGEF wurde 1992 als gemeinnützige GmbH gegründet und arbeitet als unabhängige Beratungs- und Durchführungsorganisation auf den Gebieten der Entwicklungszusammenarbeit, Internationale Migration, Umwelt- und Ressourcenschutz.

AGEF – Gemeinnützige Gesellschaft mbh

Königswinterstr. 1 D-10318 Berlin

Tel. +49.30.5010850

E-mail: info@agef.de

Homepage: www.agef.de -

Rückkehr und Berufseinstiegsprogramme des World University Service (WUS)

World University Service - Deutsches Komitee e.V.

Goebenstraße 35 65195 Wiesbaden

Tel: 0611-446648

E-mail: info@wusgermany.de

Homepage: www.wusgermany.de

Land/ Name	über die Organisation	Angebote	Kontaktmöglichkeiten
ÄTHIOPIEN Ethiopian Association of German Returnees	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration • Stellenvermittlung • Erstberatung für Existenzgründer • Weiterbildungsseminare 	Ethiopian Association of German Returnees Mr. Hailu Zewge P.O. Box 20743, Code 1000 Addis Ababa, Ethiopia Tel: +2511-615807/ 615796 E-mail: aeg@telecom.net.et
ANGOLA Cooperação Associada entre Angolanos ex- Residentes na Alemanha C.A.A.R.A.	am 24.02.00 in Luanda gegründet, offen für alle, die mindestens sechs Monate in Deutschland (einschließlich der DDR) gelebt haben hat eine hauptamtliche Koordinatorin	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Unterstützung von Rückkehrern • Job- und Personalvermittlung • Beratung zur Anerkennung von deutschen Zeugnissen und Ausbildungsabschlüssen in Angola • Vermittlung von Weiterbildungen • Förderung der Zusammenarbeit zwischen deutschen und angolanischen Organisationen • Herausgabe einer regelmässigen Publikation • Vermittlung von Wirtschaftskontakten zwischen Deutschland und Angola 	C.A.A.R.A. Dr. Santa Baptista C/o Candido Baptista CX. Postal 1400 Luanda, Angola E-mail: caara@hotmail.com Internet: www.getjobs.net/angola
BOLIVIEN Asociación de Amistad Boliviano Alemana (AABA)	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration • Stellenvermittlung • Erstberatung für Existenzgründer • Weiterbildungsseminare 	Asociación de Amistad Boliviano Alemana (AABA) Secretaria Ejecutiva de la AABA Sra. Maria Eugenia Miranda Rodriguez Bellavista No 650 - Sopocachi Casilla 9355 La Paz, Bolivia Tel. / Fax: +591-2-410218 E-mail: aaba@mail.megalink.com Internet: www.megalink.com/aaba
CHILE Asociación de Amistad Chileno-Alemana	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration • Stellenvermittlung • Erstberatung für Existenzgründer • Weiterbildungsseminare 	Asociación de Amistad Chileno-Alemana Sr. Marcos Herrera Ismael Valdés Vergara 670, Oficina 202 Santiago de Chile, Chile Tel./Fax: +56-2-632 84 64 E-mail amistad@amistad.cl Internet: www.amistad.cl
ERITREA WUS-Eritrea	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration • Stellenvermittlung • Erstberatung für Existenzgründer • Weiterbildungsseminare 	WUS-Eritrea Ms. Semainesh Ghebrey Rooseveltstr. 14 Asmara, Eritrea Tel.: +291-11-122248 Fax: +291-11-122253
GHANA Rückkehrerbüro Ghana	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration • Stellenvermittlung • Erstberatung für Existenzgründer • Weiterbildungsseminare 	

Land/ Name	über die Organisation	Angebote	Kontaktmöglichkeiten
INDONESIEN World University Service Indonesia (WUSKI)	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration • Stellenvermittlung • Erstberatung für Existenzgründer • Weiterbildungsseminare 	World University Service Indonesia (WUSKI) Mr. Budiyanto Karwelo, Mr. Suchar Effendi Baranang Siang Indah Blok H 1 No. 19 Bogor 16710, Indonesia Te./Fax: +62-251-336326 E-mail: wuski@indo.net.id Internet: www.wus-international.org/indonesia
JEMEN Der Jemenitische Absolventenverband-Deutschland in der Jemenitischen Republic	gegründet am 01.03.2000 als Interessenvertretung von in Deutschland ausgebildeten Fachkräften	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Unterstützung von Rückkehrern • Stellensuche und Vermittlung von Fachkräften • Deutsch-Unterricht • Unterstützung von Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern • Vermittlung und Pflege von Kontakten zu Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen • Existenzgründertraining • Reisevorbereitung, Reisebegleitung und Betreuung von deutschen Delegationen und Touristengruppen 	Jemenitischer Absolventenverband Deutschland Dr. Mohammed Addes P.O. box: 6312 - Madinat Al-Shaab Aden, Jemen Tel: +9672 340771 oder 360135 Fax: +9672 360701 E-mail: abahashwan@y.net.ye
KAMBODSCHA Cambodian German Association	offen für alle, die in Deutschland (einschließlich der DDR) gearbeitet oder studiert haben	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Unterstützung von Rückkehrern • Job- und Personalvermittlung 	E-mail: kdv@camnet.com.kh Internet: www.getjobs.net/kambodscha
KAMERUN P.A.R.I.C. Fonds National de l'Emploi (FNE)	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration • Stellenvermittlung • Erstberatung für Existenzgründer • Weiterbildungsseminare 	P.A.R.I.C. Fonds National de l'Emploi (FNE) Mme. Marie Sylvie Eyenga B.P. 15473 - Duala, Kamerun Tel: +237-432651 Fax: +237-432665 E-mail: me@gcnet.cm Internet: www.gcnet.cm/paric
MAROKKO Marokkanische Vereinigung in Deutschland ausgebildeter Fachkräfte	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration • Stellenvermittlung • Erstberatung für Existenzgründer • Weiterbildungsseminare 	Marokkanische Vereinigung in Deutschland ausgebildeter Fachkräfte Dr. Ahmed Demnati, Dr. Mohamed Rahmani B.P. 8028 Rabat Nations-Unies, Marokko Tel/Fax: +212-3-7681192 E-mail: mvdaff@mtids.com
MONGOLEI Deutsch-Mongolische Brücke	am 22.12.1999 in Ulaanbaatar gegründete von in Deutschland ausgebildeten Mongolen und ihren Familienangehörigen	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsplatzvermittlung für Mongolen in der Mongolei, die ihre Ausbildung und Aufenthalt in Deutschland beenden oder beendet haben • Beratung über Studienmöglichkeiten, Aufenthalt in Deutschland, ausländerrechtliche Bestimmungen, Reintegrationsfragen... • Informationsberatung für Existenzgründer • Organisation und Durchführung von Seminaren und Weiterbildungen • Übersetzung und Dolmetschen aus dem Mongolischen ins Deutsche und umgekehrt • regelmäßiger Stammtisch in Ulaan Batar • deutschsprachiger Kindergarten 	Mongolisch-Deutsche Brücke c/o Dr. Khasbagana Ariunchimeg P.O. Box 510 Centralpost 13 Ulaanbaatar, Mongolei E-mail: pea@magicnet.mn , saraana@mongol.net Tel.: +976-1-99186118 96155039 Fax: +976-1-450240 350547

Land/ Name	über die Organisation	Angebote	Kontaktmöglichkeiten
MOSAMBIK Associação de Cooperação Moçambique / Alemanha ADECOMA	gegründet am 17. April 1994 Maputo, offen für alle, die in Deutschland (einschließlich der DDR) studiert oder gearbeitet haben	<ul style="list-style-type: none"> Beratung von Rückkehrern zu Fragen der beruflichen Reintegration Jobvermittlung/ Personalvermittlung Hilfe bei Bewerbungen Beratung zu Existenzgründungen Organisation von Seminaren zu Themen wie Demokratieentwicklung, Gesundheit, Umwelt, dabei Zusammenarbeit mit internationalen und nationalen Organisationen und Partnern Durchführung von Entwicklungsprojekten in Zusammenarbeit mit deutschen und internationalen Organisationen Übersetzungsdienst Portugiesisch/ Deutsch/ Englisch Auffrischkurse in Deutsch Vermittlung von Wirtschaftskontakten zwischen Mosambik und Deutschland 	ADECOMA Av. MAGUIGUANA 223R/C MAPUTO, MOZAMBIQUE Tel: +258 1 426673 E-mail: adecoma@zebra.uem.mz Internet: www.getjobs.net/adecoma
NAMIBIA German Trained Namibians Association GTNA	gegründet am 24.03.96 in Windhoek, offen für alle, die in Deutschland (einschließlich der DDR) studiert oder gearbeitet haben offen auch für Mitglieder von deutschen Entwicklungsorganisationen, Mitarbeiter der deutschen Botschaft bzw. des Konsulates sowie Geschäftsleuten, die die Ziele von GTNA unterstützen wollen	<ul style="list-style-type: none"> allgemeine Beratung zu Rückkehr und Reintegration Informationssammlung zu rückkehrrelevanten Themen Fachkräfte- und Personalvermittlung Unterstützung bei der Anerkennung deutscher Zeugnisse und Zertifikate in Namibia Organisation von Seminaren und Veranstaltungen Weiterbildungen in verschiedenen Bereichen Existenzgründertrainings Vermittlung von Wirtschaftskontakten zwischen Namibia und Deutschland Unterstützung von deutschen Unternehmern, die in Namibia tätig werden wollen 	GTNA P.O. Box 25128 Windhoek Namibia Tel.: +264-61-2072054 (09.00 - 17.00 Uhr) E-mail: gtna@getjobs.net Internet: www.getjobs.net/gtna
NIKARAGUA REINA - Reintegracion e Integracion Nicaraguense Alemanas	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration Stellenvermittlung Erstberatung für Existenzgründer Weiterbildungsseminare 	REINA - Reintegracion e Integracion Nicaraguense Alemanas Sr. Francisco Ampie Corales Casa Comunal de Villa Miguel Gutierrez - Managua, Nicaragua Tel/Fax: +505-2484148 E-mail: asoc.reina@sdnnc.ni
PALÄSTINA PDKV GAZA PALÄSTINA Palästinensischer Kooperationsverein	Gründung im Mai 1999 in Gaza, unterstützt palästinensische Rückkehrer aus Deutschland bei der Intergration	<ul style="list-style-type: none"> Hilfeleistungen bei der Reintegration von palästinensischen Rückkehrern aus Deutschland Nutzung des Wissenspotentials der Rückkehrer für den Aufbau des palästinensischen Staates Kooperation mit Organisationen und Vereinen in Palästina und in Deutschland 	Palestinian German Co-operation Association Mr. Ray Mousalm Mr. Usama Antar Gaza-Tal Al-Hawa Arablige St. - near T.V. Building Gaza Palestine Fax: +97-27-2841308
PALÄSTINA WUS-Palästina	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration Stellenvermittlung Erstberatung für Existenzgründer Weiterbildungsseminare 	WUS-Palästina Dr. Issa Salim Main Road, Dier El Balah Gaza Palestine Tel: +97-27-2532113 Fax: +97-27-2531038 E-mail: wus-p@poinet.com

Land/ Name	über die Organisation	Angebote	Kontaktmöglichkeiten
SIMBABWE Association of German Trained Zimbabweans AGTZ	offen für alle, die in Deutschland (einschließlich der DDR) gearbeitet oder studiert haben.	<ul style="list-style-type: none"> Beratung und Unterstützung von Rückkehrern in allen Fragen der Reintegration, wie z.B. Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt, Finden von Wohnraum und Schulen Jobvermittlung/ Personalvermittlung Hilfe bei Bewerbungen Unterstützung bei der Anerkennung deutscher Bildungs- und Berufsabschlüsse in Simbabwe Angebot von Seminaren, Workshops zur Weiterbildung der AGTZ-Mitglieder Zusammenarbeit mit deutschen NGO's u.a. bei Entwicklungs- und Selbsthilfeprojekten Consultancy für die Durchführung von Projekten nationaler und internationaler Partner 	AGTZ c/o Mr. David Maseko 2 Morecambe Avenue Belvedere Harare/Zimbabwe Tel/ Fax: ++2634 741692 E-mail: maseko@africaonline.co.zw Internet: www.getjobs.net/simbabwe
SÜDAFRIKA South African-German Association SAGA	Gründung im April 1998, Mitglieder können alle werden, die in Deutschland (einschließlich der DDR) gelebt, gearbeitet oder studiert haben sowie ihre Familienangehörigen, Deutsche Organisationen oder Einzelpersonen sind ebenfalls als Mitglieder willkommen hat eine hauptamtliche Koordinatorin	<ul style="list-style-type: none"> Beratung und Unterstützung von Rückkehrern bei allen Fragen der Reintegration, z.B. bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt, bei der Wohnraumsuche, Ausbildung der Kinder u.a. Jobvermittlung/ Personalvermittlung Beratung zu Existenzgründungen Organisation von Seminaren Informationen zu Aus- und Weiterbildungen in Deutschland Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen bei verschiedenen Projekten Vermittlung von Wirtschaftskontakten zwischen Deutschland und Südafrika Unterstützung von deutschen Unternehmern, die in Südafrika tätig werden wollen 	SAGA Mandisa Moyake Suite 414 Slate House 3-9 Rose Street Cape Town, 8001, South Africa Tel&Fax: +27 21 425 1335 E-mail: mwsagact@mweb.co.za oder Patricia Kubu E-mail: ketokubu@mweb.co.za oder Thabo Mokoaleli 105 Merilynn Court 31 Terignmouth Rd Umbilo Durban 4001 Tel.: +27 31 260 2267 Fax: +27 31 260 1236 oder Xola Yenana P.O. Box 109 Joubertina, 6410 (East Cape) Tel.: +27 42 273 2441 E-mail: tkwpp@global.co.za Internet: www.getjobs.net/saga
TÜRKEI ADA Dernegi Rückkehrerzentrum	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration Stellenvermittlung Erstberatung für Existenzgründer Weiterbildungsseminare 	ADA-Dernegi- Rückkehrerzentrum in Antalya Frau Saadet Cakir Atatürk Caddesi Nr. 9 Coskun Apt. 2/4 Antalya, Türkei Tel. +90-2422442038
VIETNAM WUS-Vietnam	Selbsthilfeeinrichtung deutschsprachiger Fachkräfte zur Förderung der Reintegration und der beruflichen und sozialen Integration im Heimatland. Mitglieder können alle werden, die in Deutschland gelebt, gearbeitet, studiert bzw. eine Berufsausbildung abgeschlossen haben	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von rückkehrenden Hochschulabsolventen, Fachkräften und Arbeitnehmern bei der sozialen und beruflichen Reintegration Stellenvermittlung Erstberatung für Existenzgründer Weiterbildungsseminare 	WUS-Vietnam Herr Dr. Bui Cong Tho 49 Dai Co Viet Hanoi, Vietnam Tel: +84-48-694961 Fax: +84-48-694915

Quelle: AGEF www.agef.de 2001

Weitere Alumnivereinigungen wurden gegründet von folgenden Organisationen:

Carl Duisberg Gesellschaft –

„Vereinigung ehemaliger Stipendiaten als Dialogpartner“

Im Rahmen des Follow-up Programms der CDG spielt die Kooperation mit Vereinigungen ehemaliger Stipendiaten (VEW) eine zunehmend wichtige Rolle. Zur Zeit betehen in 59 Ländern 83 Vereinigungen. Eine ausführliche Adressenliste und weitere Informationen erhalten Sie über:

Carl Duisberg Gesellschaft e.V.

Weyerstraße 79-83

D-50676 Köln

E-mail: info@k.cdg.de

Homepage: www.cdg.de

DAAD - Ausländische Alumnivereinigungen

Dem DAAD sind die Namen von über 134.000 ausländischen ehemaligen Geförderten bekannt. Jeder einzelne stellt für den DAAD einen kompetenten Netzwerkpartner dar, der als Deutschlandexperte in Fragen des bilateralen Austausches und bei der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Hochschulen und Wirtschaft eine wichtige Funktion einnimmt. Dementsprechend hält der Deutsche Akademische Austauschdienst für die Zeit nach der eigentlichen Förderung einige Programme bereit, um auch weiterhin einen engen Kontakt zu seinen Ehemaligen zu gewährleisten.

Eine ausführliche Adressenliste und weitere Informationen erhalten Sie über:

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Kennedyallee 50, 53175 Bonn

Tel.: (0228) 882-0

Fax: (0228) 882-444

E-Mail: postmaster@daad.de

Homepage: www.daad.de

Aufbaustudiengänge mit entwicklungsbezogenen Schwerpunkten im Überblick

„Aufbaustudien Dritte Welt – Studienangebote“ nach folgenden Sachgebieten finden Sie ausführlicher auf der Homepage der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE)

www.dse.de/zd/aufbau/stu-fach.htm



AFRIKANOLOGIE

AGRARWISSENSCHAFT / FORSTWISSENSCHAFT /
BIOWISSENSCHAFTEN

GEOWISSENSCHAFTEN

LATEINAMERIKA

MEDIZIN / GESUNDHEITSWESEN

PÄDAGOGIK / BILDUNG

REGIONALPLANUNG

REGIONALSTUDIEN / AREA STUDIES

SOZIALWISSENSCHAFTEN / SOZIALARBEIT /
HUMANITÄRE HILFE / DIAKONIE

TECHNOLOGIE / INGENIEURWISSENSCHAFTEN

TOURISMUS

VERWALTUNG

VETERINÄRMEDIZIN

WIRTSCHAFT / MANAGEMENT / RECHT

„Rückkehr und Berufseinstieg“ Hinweise im Internet

Informationen und Hinweise zu den Förderprogrammen zum Bereich „Rückkehr und Berufseinstieg“ finden Sie auf folgenden Informationsseiten:

www.zav-reintegration.de -

Die Homepage-Seite der Zentralstelle der Arbeitsvermittlung zu Fragen der Reintegration und Berufseinstieg für in Deutschland ausgebildete ausländische Fachkräfte aus Entwicklungsländern

<http://www.wusgermany.de/wusinf/auslaenderstframe.htm>

Aktuelle Programm-Informationen, Antragsunterlagen und Adressverzeichnisse auf der WUS-Seite.

<http://www.reintegration.net/reintegration>

Angebote und Fördermöglichkeiten für Fachkräfte aus Entwicklungsländern, die aus Deutschland in ihre Heimat zurückkehren zusammengestellt von AGEF

Publikationen und Informationsschriften

Die Zeitschrift „Ärzte-Info“

erscheint halbjährlich innerhalb des Ärzteprogrammes. (Bezugsadresse siehe: Ärzteprogramm, Universität Heidelberg)

Folgende Publikationen und Artikel erhalten Sie über den Arbeitskreis Afrikanisch-Asiatischer Akademiker:

- Afrika Asien Rundbrief.
Zeitschrift des Arbeitskreises Afrikanisch-Asiatischer Akademiker/-innen.
Vierteljahrezeitschrift. Göttingen
- Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung e.V. (Hrsg.).
- Die Entwicklung der Zivilgesellschaft in afro-asiatischen Ländern und Chancen der Reintegration nach dem Auslandsstudium. Jahrbuch 2000. Frankfurt M.: IKO 2000
- Rückkehrer-Rundbrief. Reintegration und Existenzgründung. hrg. v.d. AAAAA. Göttingen 1994
- Tun. Kyaw Tha. Selbsthilfe und Reintegration. Erfahrungen aus den Reintegrationsseminaren des Arbeitskreises.... in den Jahren 1978 bis 1989. in: Eine Idee nimmt Gestalt an. Göttingen 1995

Zauner, Atiye (et al.): "**Verbleib und Reintegration von StipendiatInnen der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit**" : Aus der Sicht der AbsolventInnen aus ausgewählten Ländern (Evaluierungsstudie) - Ergebnisse der AbsolventInnenstudie - Durchführungszeitraum 1. Juli 1995 bis 30. Juni 1996. - Wien, Dezember 1996. - Wien: ÖFSE, 1996. - 146 S.. - (ÖFSE Edition; 5) zu beziehen über: www.oefse.at

"Das zweite Exil" , Bettina Sluzalek

Die Reintegration chilenischer Rückkehrer im Zuge der Demokratisierung in Chile unter besonderer Berücksichtigung von Frauen
AUSZEIT 37, 1999, ISSN 09376569 , 241 Seiten
zu beziehen über World University Service

Informationsunterlagen der ZAV-Fachkräftebüros in La/Af/As:
zu beziehen über den World University Service

- **Videofilm: „Ich kehre mit zäher Liebe zurück**
Rückkehr nach Chile, Vietnam und Eritrea
- **Indonesien – Kembali ke Tanah Air, 1999 -**
Rückkehrinformationen in indonesischer Sprache Publikation
und Videofilm (Jahr 2000)
- **Indonesien – Wer macht was, 2000 -**
Information über Deutschsprachige Klein- und Mittelständische Unter-
nehmen in Indonesien
- **Chile – Con los Pies en la Tierra, 1995 -**
Rückkehrinformationen in spanischer Sprache
- **Chile – Emprendedores, una vez más, 2000 -**
Information über Deutschsprachige Klein- und Mittelständische Unter-
nehmen in Chile
- **Bolivien – Una Guia para el retorno a Bolivia, 1999 -**
Rückkehrinformationen in spanischer Sprache
- **Ghana – Rückkehrer-Handbuch, 1999**

**Berufliche Orientierung und beruflicher Einstieg für Studierende aus Afri-
ka, Asien und Lateinamerika.** Sechs Jahres Hospitations- und Volontariatspro-
gramm. Zusammengestellt von Dieter Hampel.
Bezugsadresse: KED-Stipendienkomitee c/o Diakonisches Werk
Stipendienreferat, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart

**Merkblatt „Verfahren und Richtlinien für die Förderung von fach-
bezogenen Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungslän-
dern“** Finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) – mehr Informationen erhalten
Sie auf den Homepageseiten des BMZ

HRK (Hochschulrektorenkonferenz)

Pressebericht vom 14.11.2000 über ein HRK-Plenum und seine Ergeb-
nisse hinsichtlich der weltweiten Kontaktpflege deutscher Hochschulen
mit ihren AbsolventInnen |

<http://www.berlinews.de/archiv/1454.shtml> |

Verzeichnis der zur Zeit lieferbaren AUSZEIT-Hefte

AUSZEIT 41 (2001)

Hinaus in die Welt – Praktika in Lateinamerika, Afrika und Asien

AUSZEIT 40 (2000)

**Studienbegleitprogramme für ausländische Studierende -
Gründe – Inhalte - Positionen**

AUSZEIT 39 (2000)

**Soziale Situation ausländischer Studierender –
an deutschen Hochschulen**

AUSZEIT 38 (1999)

MenschenRECHTE – Ein Thema an den Hochschulen?!

AUSZEIT 37 (1999)

Das zweite Exil

Die Reintegration chilenischer Rückkehrer im Zuge der Demokratisierung in Chile unter besonderer Berücksichtigung von Frauen

AUSZEIT 36 (1998)

„HERDER-Club“

Begegnungszentrum für ausländische
Absolventen von Bildungseinrichtungen der DDR

AUSZEIT 35 (1998)

Zum Gedenken an Hans Heinz Heldmann

Der Rechtsanwalt als Verfassungsschützer –
Ausländische Studierende in Deutschland

AUSZEIT 34 (1997)

Rassismus an der Hochschule

Das WUS-Projekt "Informieren statt Kapitulieren" 1993-1995

AUSZEIT 30 (1994)

Sein oder Nicht-Sein

Ausländische Studierende: Selbstverständnis und Kulturarbeit

AUSZEIT 28 (1992)

Gertrud Achinger:

Kuratel und Fürsorge

Studien- und Lebensbedingungen afrikanischer Studierender in Leipzig und Ostberlin vor und nach der Wende

AUSZEIT 26 (1992)

Fin de la Fiesta oder: **Abgefeiert?**

Diskussionsbeiträge zu Lateinamerika über die "500-Jahr-Feier" hinaus

AUSZEIT 22 (1990)

Zwischen den Stühlen - "Bildungsinländer"

...wenn Gastarbeiterkinder und Flüchtlingskinder studieren wollen...

AUSZEIT 16 (1986)

Aktuelle Retroperspektive des Ausländerstudiums

AUSZEIT 11 (1985)

Orientierungseinheiten für ausländische Studenten -

Praxisberichte